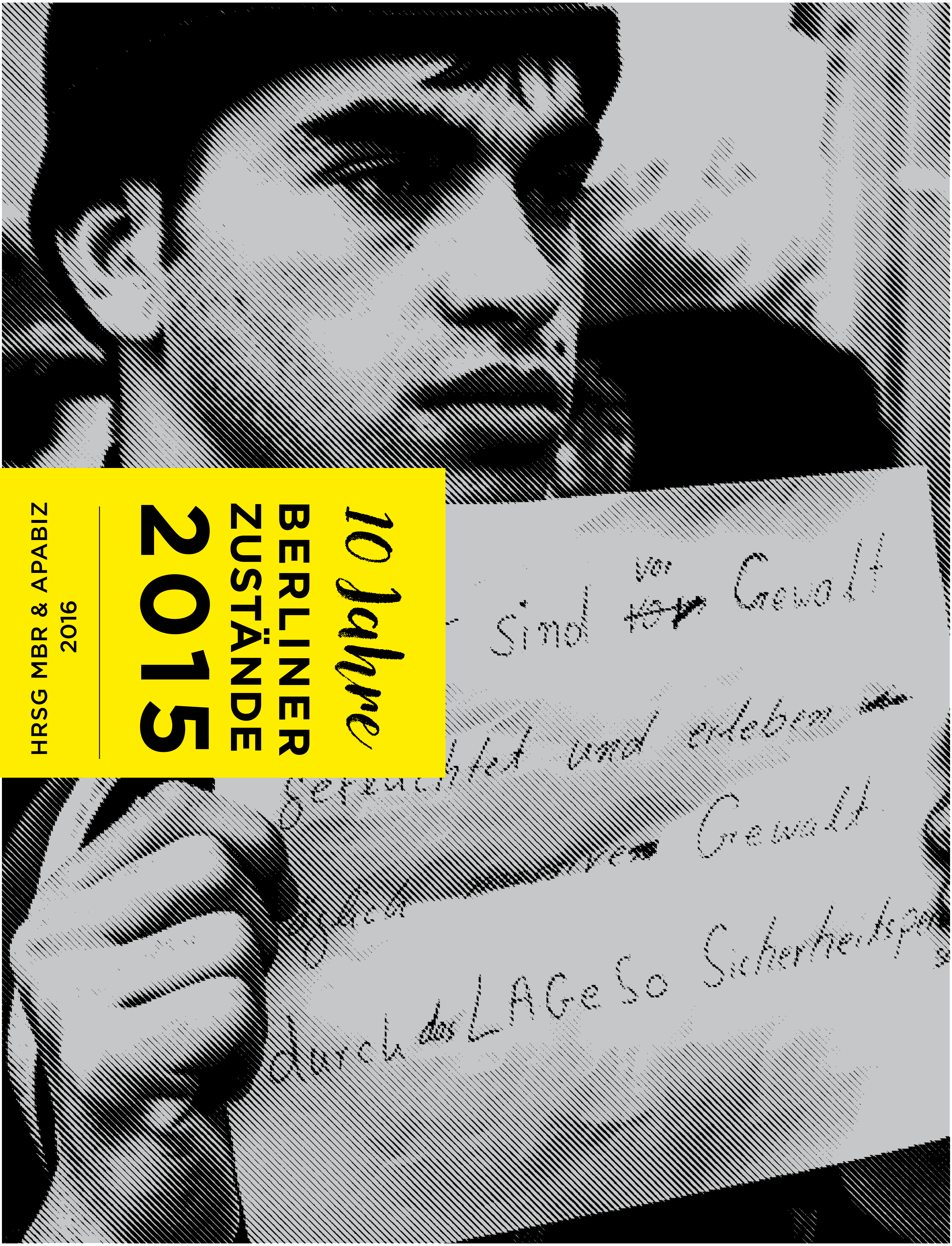


10 Jahre

BERLINER ZUSTÄNDE 2015

HRSG MBR & APABIZ
2016

Das Foto auf der Rückseite zeigt Proteste vom Bündnis Heinersdorf mit Unterstützung der Gruppe Kritik & Praxis im September 2006 gegen Aufmärsche von rassistischen sogenannten „besorgten BürgerInnen“ und Neonazis gegen den Bau einer Moschee in Pankow-Heinersdorf. FOTO: QUELLE UNBEKANNT (S. IMPRESSUM)

10 Jahre

BERLINER ZUSTÄNDE 2015

EIN SCHATTENBERICHT
ÜBER RECHTSEXTREMISMUS
RASSISMUS & ANTISEMITISMUS

HRSG. MBR & APABIZ
2016

Inhalt

Vorwort

Es gibt keine sicheren Orte

Für alle diejenigen, denen im Weltbild von extremen Rechten und so genannten rassistischen Gelegenheitstäter_innen das Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein menschenwürdiges Leben abgesprochen wird, gibt es in Berlin keine sicheren Orte. Diese Gewissheit begleitet und beeinflusst den Alltag vieler Menschen in Berlin: von Geflüchteten, Migrant_innen, People of Colour, Sinti und Roma, von Obdachlosen, engagierten Antifaschist_innen und jungen Linken. Bushaltestellen, S-Bahn-Waggons, Schulhöfe, Geflüchtetenunterkünfte oder Kioske und Taxis gehören ebenso zu den Tatorten politisch rechts, rassistisch und antisemitisch motivierter Gewalt wie reale oder vermeintliche „Hot Spots" des Berliner Nachtlebens in Kreuzberg-Friedrichshain, Mitte oder Prenzlauer Berg. Nachlesen lässt sich diese erschreckende Bilanz in den Texten der Opferberatungsstelle REACHOUT, der BERLINER REGISTERSTELLEN, von RIAS, MANO-METER oder AMORO FORO E.V., die als präzise Seismografen die gesellschaftliche Verfasstheit im „Schattenbericht" dokumentieren – im Falle von REACHOUT von Beginn an seit nunmehr zehn Jahren. Statistisch gesehen ereignete sich im Jahr 2015 in Berlin quasi täglich eine politisch rechts beziehungsweise gegen Minderheiten gerichtete Gewalttat. Vergleicht man die aktuellen Zahlen der unabhängigen Beratungsstellen mit den Statistiken aus dem Jahr 2006, als der „Schattenbericht" erstmals veröffentlicht wurde, wird klar, dass in den vergangenen zehn Jahren mehrere tausend Menschen angegriffen wurden und sich rechte Gewalt in Berlin inzwischen nahezu verdoppelt hat.

Hinter jeder der abstrakten Statistiken stehen nicht alleine die durch die materiellen und immateriellen Konsequenzen der Gewalterfahrungen veränderten Lebenswege der direkt Betroffenen, sondern auch die ihrer Angehörigen: Die physischen und psychischen Beeinträchtigungen, die den Alltag zum Teil lebenslang verändern, die Sorge um und Pflege von verletzten Kindern und Angehörigen, der Verlust der wirtschaftlichen Grundlage nach einem Brandanschlag auf einen Imbiss oder einen Angriff am Arbeitsort und die damit verbundene Existenzangst für die gesamte Familie.

001 1. JANUAR 2015
Berlin-Mitte, U-Bhf Friedrichstraße Gegen 2.30 Uhr bemerkt ein 26-Jähriger in der U6 sieben Männer, die antisemitische Lieder singen. Er filmt die Männer und fordert sie auf, damit aufzuhören. Er bespuckt, geschlagen, getreten und verletzt. POLIZEI BERLIN 3.01.2015 · KÖLNER STADT-ANZEIGER 5.01.2015 · TAZ · TAGESSPIEGEL · SPIEGEL ONLINE · RBB-ONLINE.DE · SÜDDEUTSCHE ZEITUNG 6.01.2015

002 1. JANUAR 2015
Berlin-Wilmersdorf Ein 29-jähriger Mann wird gegen 3.00 Uhr in der Mainzer Straße von einer 67-jährigen Frau rassistisch beleidigt und ihm wird die Wohnungstür vor den Kopf gestoßen, als die Frau versucht, in seine Wohnung einzudringen. POLIZEI BERLIN 28.07.2015

003 2. JANUAR 2015
Berlin-Steglitz Gegen 15.55 Uhr wird eine Frau von einem 43-jährigen Mann antisemitisch beleidigt und in ein Geschäft in der Goerzallee verfolgt. Ein 69-jähriger Mann, der die Polizei rufen will, wird von dem Täter mit Obst beworfen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

Neue Formen rechten und rassistischen Terrors

Gerade weil in Ost- und West-Berlin inzwischen mehrere tausend direkt und indirekt von rechter und rassistischer Gewalt Betroffene leben, ist die Frage der Wahrnehmung des flächendeckenden Ausmaßes und der (potenziell) tödlichen Dimension rechter Gewalt ein zentraler Gradmesser dafür, wie ernst Strafverfolgungsbehörden, Politik und Gesellschaft diese Bedrohung nehmen: Ob sie als Problem ohnehin diskriminierter gesellschaftlicher Minderheiten verharmlost oder als Gefahr für die demokratische Verfasstheit der Gesellschaft und des Zusammenlebens aller anerkannt wird. Exemplarisch zeigt sich die Kultur der Verharmlosung im Fall des im April 2012 in Neukölln ermordeten 21-jährigen Burak Bektaş und im Prozess um den Mord an dem britischen Juristen Luke Holland. Der 31-Jährige war am 20. September 2015 beim Verlassen einer Bar in der Ringbahnstraße in Neukölln aus unmittelbarer Nähe mit Schüssen aus einem Schrotgewehr getötet worden. Seit Mitte März 2016 verhandelt das Landgericht wegen Mordes gegen den mutmaßlichen Täter, der 63-jährige Neuköllner Rolf Z., in dessen Wohnung neben diversen Waffen auch eine Hitler-Büste und weitere NS-Devotionalien gefunden wurden. Vor dem Mord an Luke Holland hatte sich Rolf Z. nach Angaben von Zeugen darüber beschwert, in seiner ehemaligen Stammkneipe werde kaum noch Deutsch gesprochen. Sowohl im Fall Burak Bektaş als auch im Fall Luke Holland wurde ein möglicher rechter bzw. rassistischer Hintergrund von den Strafverfolgungsbehörden und der Justiz systematisch ausgeblendet und die Frage, ob Rolf Z. möglicherweise auch für den Mord an Burak Bektaş verantwortlich ist, vehement zurückgewiesen. Es ist dem jahrelangen Engagement der INITIATIVE FÜR DIE AUFKLÄRUNG DES MORDES AN BURAK BEKTAŞ und der Nebenklagevertreter_innen zu verdanken, dass im Fall Burak Bektaş und seiner zwei lebensgefährlich verletzten Freunde niemand ernsthaft mehr von einer „Auseinandersetzung unter verfeindeten Jugendgruppen“ sprechen kann und dass Luke Holland nicht länger als „Opfer einer Kneipenauseinandersetzung“ stigmatisiert wird. Im Juni 2016 wird ein Urteil gegen Rolf Z. erwartet, doch die zentrale Frage „Erleben wir in Berlin-Neukölln eine neue Form rechten/rassistischen Terrors?“ der INITIATIVE FÜR DIE AUFKLÄRUNG DES MORDES AN BURAK BEKTAŞ wird aller Voraussicht nach auch nach dem Prozessende offen bleiben. Sie verweist auch auf eklatante Ermittlungsfehler der Polizei – nicht alleine nach den tödlichen Schüssen auf Burak Bektaş und seine Freunde. Auch der tödliche Brandanschlag auf ein überwiegend von Migrant_innen bewohntes Haus in der Neuköllner Sonnenalle / Ecke Hobrechtstraße, bei dem am 12. März 2011

004 4. JANUAR 2015
Berlin-Lichtenberg Ein 18-jähriger Jugendlicher wird in einer Jugendwohngemeinschaft in Alt-Friedrichsfelde von einem 17-Jährigen rassistisch beleidigt und angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

005 7. JANUAR 2015
Berlin-Schöneberg Ein 52-jähriger Mann wird gegen 18.30 Uhr in der Bülowstraße von einem unbekannten Mann homophob beleidigt und versucht zu treten.
POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

006 7. JANUAR 2015
Berlin-Hohenschönhausen Das Gelände einer Geflüchteten-notunterkunft wird gegen 23.00 Uhr mehrfach von einer Gruppe von 15 Neonazis gestürmt. Die Polizei stoppt sie immer wieder.
LICHTENBERGER REGISTER

der 28-jährige Slobodan J., seine Schwester Danijela J. (26) und deren zehn Tage alter Sohn David starben und 17 weitere Hausbewohner_innen verletzt wurden, ist bis heute genauso wenig aufgeklärt wie die Brandanschläge auf das Anton-Schmauch-Haus der Sozialistischen Jugend Deutschlands DIE FALKEN in Neukölln-Britz.

Die Herausforderung für uns alle: Eine Kultur und Praxis der Solidarität

Aus dem NSU-Komplex wissen wir, dass die Straflosigkeit nach schwersten Gewalttaten das NSU-Kerntrio und seine Unterstützer_innen radikalisiert und zum Aufbau neonazistischer Terrornetzwerke ebenso ermutigt hat wie der tief in der politischen Mitte verankerte Rassismus und Nationalismus. Derzeit erreichen die Herausgeber_innen des Schattenberichts quasi täglich aus allen Berliner Bezirken Meldungen und Berichte, die an die frühen 1990er Jahre erinnern und der offiziellen Inszenierung von Berlin als weltoffener und toleranter Millionenstadt diametral entgegen stehen: Neben dem strukturellen und institutionellen Rassismus, mit dem zehntausende Berliner und Berlinerinnen aufgrund ihres aufenthaltsrechtlichen Status als Asylsuchende, Geduldete oder Illegalisierte jeglicher Rechte und gesellschaftlicher Teilhabe beraubt werden, gehen organisierte Rassist_innen und Neonazis offensiv gegen Geflüchtete und deren Unterstützer_innen vor, ohne dass sie mit ernsthaften Konsequenzen rechnen müssen. Es ist zu befürchten, dass sich die gesellschaftliche Spaltung, die die Willkommensinitiativen aus verschiedenen Bezirken in Interviews in diesem Schattenbericht sehr präzise beschreiben, auch bei den Abgeordnetenhauswahlen im September 2016 sehr deutlich manifestieren wird – und mit der AFD erstmals seit dem Einzug der REPUBLIKANER 1988 wieder eine für die extreme Rechte offene Partei im Abgeordnetenhaus vertreten sein wird.

Umso notwendiger ist es, der aktuellen Mobilisierung von Rechts eine vielfältige Kultur der Solidarität entgegen zu stellen, die selbstverständlich auch die durch türkische und arabischstämmige Rechte bedrängte und bedrohte alevitische oder kurdische Initiativen mit einschließt. Dem Schattenbericht, seinen Herausgeber_innen und den vielen Initiativen des Willkommens und antifaschistischen Engagements verdanken wir das dafür notwendige Wissen: Eine nachhaltige Praxis der demokratischen Solidarität zu entwickeln, bleibt die große Herausforderung für uns alle.

Heike Kleffner

---

007 8. JANUAR 2015
Berlin-Köpenick Im Salvador-Allende-Viertel wirft morgens ein unbekannter Mann eine Flasche gegen die Geflüchtetenunterkunft und stößt Drohungen aus.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

008 15. JANUAR 2015
Berlin-Hellersdorf. U-Bahnhof Hellersdorf Eine Gruppe von Studierenden der Alice-Salomon-Hochschule wird am Abend am U-Bahnhof Hellersdorf von 15 Neonazis beleidigt und bedroht.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

009 17. JANUAR 2015
Berlin-Reinickendorf Ein 36-jähriger Mann und ein 9-jähriger Junge werden gegen 20.25 Uhr in der Quickborner Straße im Märkischen Viertel von einem 58-Jährigen rassistisch beleidigt, geschlagen und getreten. POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

Einleitung

Die Berliner Zustände 2015

von Sabine Hammer, Lena Rathje (MBR), Frank Metzger und Paula Tell (apabiz)

Zum zehnten Mal erscheinen die „Berliner Zustände. Ein Schattenbericht über Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus". Doch der Redaktion ist angesichts der Ereignisse des letzten Jahres nicht wirklich nach feiern zumute – im Gegenteil: Die Situation hat sich im Jahr 2015 noch einmal deutlich zugespitzt, so dass viele Mitarbeiter_innen in Projekten am Rand ihrer Kräfte und Kapazitäten sind. Der enorme Anstieg rassistischer und antisemitischer Übergriffe bereitet große Sorge und macht manchmal auch hilflos.

Rassismus ist wieder im Mainstream angekommen, rassistische Äußerungen sind salonfähig, Projekte und Unterstützer_innen sind zum Großteil mit den täglichen Aufgaben überfordert. In der Arbeit mit Geflüchteten oder von Rassismus betroffenen Menschen ist die psychische Belastung bei Unterstützer_innen sehr spürbar. Dies hat sich auch in dieser Ausgabe des Schattenberichts deutlich gezeigt: Viele Autor_innen und Projekte hatten durch den Anstieg der Arbeit keine Kapazitäten einen Artikel zu schreiben. Dabei bot gerade das Schreiben eines Textes für die BERLINER ZUSTÄNDE vielen Projekten immer auch eine willkommene Phase des Innehaltens, des Reflektierens und der Analyse: Was hat sich im vergangenen Jahr ereignet? und Wie werden diese Ereignisse eingeordnet?

Zehn Jahre Berliner Zustände bilden auch eine Klammer, die das Engagement in Berlin beschreibt. Der Beginn war im Jahr 2006 in Pankow-Heinersdorf, wo rassistische Anwohnende und Neonazis, den Bau einer Moschee verhindern wollten. Bündnisse aus Zivilgesellschaft, Antifaschist_innen, migrantischen Gruppen, Politik und Kirche haben sich mit langem Atem gegen antimuslimischen Rassismus positioniert und sich für ein Zusammenleben verschiedener Menschen eingesetzt. Im Jahr 2015 engagierten sich Menschen für die Rechte von Geflüchteten. Refugees und Initiativen setzten sich für

010 17. JANUAR 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Gegen 22.30 wird ein 47-jähriger Gegner nach einer Hogesa-Demonstration in der Greifswalder Straße von einem Hogesa-Demonstrant gestoßen. Der 23-jährigen Täter hatte vorher „Sieg-Heil" gerufen und den Hitlergruß gezeigt. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015 · PANKOWER REGISTER

011 26. JANUAR 2015
Berlin-Marzahn Am Rande der Demonstration der Bürgerbewegung Marzahn wurden Pressevertreter_innen angegriffen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

012 28. JANUAR 2015
Berlin-Schöneberg Ein 46-jähriger Angestellter eines Lokals in der Motzstraße wird gegen 2.00 h von einem 28-jährigen Mann, der sich als rechtsradikal bezeichnet und Drohungen gegen Schwule ausspricht, mit einem Hammer bedroht. Er kann sich mit Pfefferspray wehren.
POLIZEI BERLIN, 28.01.2015

eine menschenwürdige Unterbringung und Versorgung ein. Sie protestierten am LAGESO gegen die katastrophalen Bedingungen, die die Berliner Verwaltung nicht beseitigt. Vor den Flüchtlingsunterbringungen stellten sie sich gegen rassistische Nachbar_innen und Rechtsextreme, die sich zum Teil wöchentlich zu Aufmärschen und Kundgebungen versammeln. Die Redaktion hat das Jubiläum zum Anlass genommen, auf die zehnjährige gemeinsame Arbeit zurückzuschauen. Außerdem stellt der Schattenbericht über das Jahr 2015 die engagierte, langjährige und bedeutsame Arbeit von 14 Berliner Projekten vor! Wir freuen uns, dass Heike Kleffner, Journalistin und langjährige Weggefährtin der herausgebenden Projekte sowie der Herausgeber_innen das Vorwort geschrieben hat und bedanken uns herzlich bei ihr. Die Fotos von Timo Stammberger und Oliver Feldhaus zeigen die Situation der Geflüchteten am LAGESO im letzten Jahr, wir danken den Fotografen für die Bereitstellung dieser aussagekräftigen Bilder!

Geflüchtete in Berlin

Das Kollektiv BILDUNGBEWEGT schreibt über das Dilemma in der Unterstützungsarbeit und warum es so wichtig ist, das eigene Engagement zu hinterfragen. In Berlin haben sich im letzten Jahr viele Willkommensinitiativen für Geflüchtete gegründet. Drei von ihnen, aus Kreuzberg, Lichtenberg und Moabit haben uns Fragen zur Situation vor Ort und den Bedingungen für Geflüchtete beantwortet. Der Artikel von JOLIBA portraitiert Mitarbeitende des Vereins und beschreibt ein besonderes Projekt aus dem Jahr 2015. Das BÜNDNIS GEGEN RASSISMUS hat einen reflektierenden und kritischen Bericht über die Bewegung am Oranienplatz und der Gerhart-Hauptmann-Schule geschrieben.

Antisemitismus in Berlin

Das neue Projekt RIAS stellt seine Arbeit vor und berichtet über antisemitische Vorfälle und Angriffe des vergangenen Jahres. Die KIGA fordert Konsequenzen für die politische Bildungsarbeit nach dem 70. Jahrestag der Befreiung und 50 Jahre deutsch-israelische Beziehungen im Jahr 2015.

Rassismus in Berlin

REACHOUT hat uns auch in diesem Jahr wieder die Zahlen des letzten Jahres bereitgestellt. Diese finden sich fortlaufend am unteren Rand jeder Seite, sowie aufbereitet

013 28. JANUAR 2015
Berlin-Hohenschönhausen
Am Rande einer NPD-Demonstration werden Pressefotografen von Neonazis namentlich angesprochen und bedroht.
LICHTENBERGER REGISTER

014 28. JANUAR 2015
Berlin-Hohenschönhausen
Gegendemonstrant_innen werden von Neonazis, die zu der NPD-Demonstration anreisen, auf dem S-Bahnhof Hohenschönhausen bedroht und mit Bierdosen beworfen.
Lichtenberger Register

015 2. FEBRUAR 2015
Berlin-Marzahn Aus dem Demonstrationszug der Bürgerbewegung Marzahn heraus werden Pressevertreter von Neonazis angegriffen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

am Endes des Heftes. Der Artikel von REACHOUT skizziert die vergangenen 10 Jahre im Projekt seit Erscheinen des ersten Schattenberichts und die Veränderungen in der Arbeit. Seit 4 Jahren arbeitet die INITIATIVE FÜR DIE AUFKLÄRUNG DES MORDES AN BURAK BEKTAŞ an eben genau dieser Zielsetzung. Der Bericht prangert das mangelnde Interesse der Ermittlungsbehörden an und zeigt auf, welche Zusammenhänge es zum Mord an Luke Holland gibt, der aktuell vor Gericht verhandelt wird. Die MOBILE BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS BERLIN (MBR) beschreibt die Veränderungen ihrer Beratungsarbeit im letzten Jahr, auch hier wird deutlich, welche Auswirkungen es hat, dass Rassismus in der Mehrheitsgesellschaft sichtbar geworden ist.

Extrem Rechte Parteien und Strukturen

Das APABIZ schreibt über die nicht enden wollenden BÄRGIDA-Demonstrationen. Welche Personen und Gruppen gehen jeden Montagabend auf die Straße und was sind ihre politischen Positionen? Ein entlarvender Bericht über „besorgte BürgerInnen". Euferates K. berichtet über die neofaschistische Organisation GRAUE WÖLFE in Berlin und deren Übergriffe im Jahr 2015, aber auch welche Gegenstrategien nötig sind, um diese zu verhindern. Das ZENTRUM FÜR DEMOKRATIE IN TREPTOW KÖPENICK hat für den Schattenbericht die Registerzahlen des Bezirks von 2015 aufbereitet. Paul Liszt schreibt in seinem Artikel „Ein Rauschen wird zum Grölen" über die Entwicklungen der Montagsmahnwachen, sich abzeichnende Querfront-Ansätze und ihre personellen und ideellen Verbindungen PEGIDA und Co.

Wir bedanken uns bei allen, die mit ihren Artikeln dazu beigetragen haben, dass im Jubiläumsjahr die Berliner Zustände erscheinen konnten. Wir freuen uns über die interessanten Beiträge und das kritische Hinterfragen der Zustände in Berlin.
Wir danken Bianca Klose für die redaktionelle Mitarbeit. Vielen Dank an Laura Maikowski für das sehr gelungene Layout und die Zusammenarbeit!

Wir wünschen allen Leser_innen eine spannende Lektüre und interessante Erkenntnisse. Allen Projekten und Personen wünschen wir weiter gutes Durchhalten, Kraft und Erfolge im Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus und Neonazismus!

Die Redaktion im Mai 2016

---

016 3. FEBRUAR 2015
Berlin-Wedding Zwei 23-jährige Frauen werden am Abend in der Sparrstraße aus einer Gruppe von ca. zehn Männern heraus homophob beleidigt und mit Schneebällen beworfen. Eine Frau wird gegen den Kopf geschlagen und verletzt. Die Täter entkommen unerkannt.
POLIZEI BERLIN · BERLIN.DE · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, alle 4.02.2015

017 7. FEBRUAR 2015
Berlin-Mitte Ein 57-jähriger Mann wird gegen 4.00 Uhr in der Chausseestraße von mehreren unbekannten Männern homophob beleidigt und mit der Faust ins Gesicht geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

018 14. FEBRUAR 2015
Berlin-Schöneberg Gegen 2.00 Uhr werden ein 31-jähriger und ein 54-jähriger Mann in einem Lokal in der Bülowstraße von mehreren Personen homophob bedroht und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

GEFLÜCHTETE IN BERLIN

Refugees welcome!

Herausforderungen solidarischer Unterstützungsarbeit von BildungBewegt

Immer mehr Menschen engagieren sich 2015 ***für*** und ***mit*** Geflüchtete(n). Als Reaktion auf die steigenden Zugangszahlen von Schutzsuchenden, die Eröffnung neuer Unterkünfte und rassistische Mobilisierungen haben sich viele lokale Initiativen und Bündnisse in allen Berliner Bezirken gebildet, um Geflüchtete „willkommen“ zu heißen. Ausgehend von den gesammelten Erfahrungen aus der eigenen Unterstützungsarbeit sowie politischer Bildungsarbeit mit verschiedenen Willkommensinitiativen und ehrenamtlich Engagierten richtet das Kollektiv für politische Bildung „Bildung Bewegt“ den Blick auf die Herausforderungen und Fallstricke einer solidarischen Unterstützung.

Welche Bedeutung ihre Arbeit und teils bundesweite Berühmtheit manche Willkommensinitiativen in Anbetracht der sich verschärfenden Verwaltungs- und Politikkrise erlangen sollten, war zu Jahresbeginn noch nicht abzusehen. So waren es beispielsweise organisierte Initiativen (v. a. MOABIT HILFT!) und engagierte Einzelpersonen, die ab August 2015 vor dem LANDESAMT FÜR GESUNDHEIT UND SOZIALES (LAGESO) lange Zeit originär staatliche Aufgaben übernahmen, indem sie die Versorgung der in der Hitze des Hochsommers und Kälte der Wintermonate wartenden Geflüchteten organisierten und damit weit aus Schlimmeres verhinderten.
Die so genannten Willkommensinitiativen geben Deutschkurse, organisieren Sprachmittlung und Begleitung, unterstützen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, betreiben Kleiderkammern, bieten Freizeitaktivitäten und Kinderbetreuung, dokumentieren und agieren gegen Missstände in den (Not-)Unterkünften und sind darüber hinaus in vielen weiteren Feldern aktiv. Es ist bemerkenswert, wie es nicht-staatlichen Initiativen innerhalb kürzester Zeit gelang, Organisationsstrukturen aufzubauen und solidarische Unterstützungsangebote zu schaffen. So wurde etwa durch die INITIATIVE NEUE NACHBARSCHAFT // MOABIT mit dem Ladenlokal in der Beusselstraße ein neuer öffentlicher Raum der Begegnung geschaffen. Hier finden nicht nur Deutschkurse für Geflüchtete statt, sondern auch von Geflüchteten geleitete Arabisch-Kurse für Unterstützer_innen. Oder das BÜNDNIS NEUKÖLLN, das eine Begleitung bei der Wohnungssuche binnen kurzer Zeit auf die Beine gestellt hat, um die Unterbringung in privatem Wohnraum anstatt in Lagern zu fördern.
Ein tieferer Blick in die Willkommensinitiativen und andere Gruppen macht deutlich, dass diese teilweise sehr unterschiedlich aufgestellt sind. So können Einzelne auf bestehende Strukturen im Kiez und Bezirk, unterstützende Organisationen oder Erfahrungen langjährig Engagierter zurückgreifen, was sich in ihrer Art der Unterstützung, ihren materiellen Möglichkeiten und der Breite des Unterstützungsangebotes zeigt. Auch die soziale Zusammensetzung innerhalb der Initiativen – und noch deutlicher im Vergleich zwischen den Gruppen – ist sehr heterogen. Es gibt nicht *die* typische Willkommensinitiative und schon gar nicht *die* typisch ehrenamtlich aktive Person. Sowohl jüngere als auch ältere Anwohner_innen, Menschen mit und ohne Migrations- oder Fluchterfahrung sowie mit wie ohne Rassismuserfahrung, Leute, die sich zum ersten Mal oder schon seit langer Zeit engagieren, Menschen mit verschiedenen Wissens- und Erfahrungshintergründen und unterschiedlichen Motivationslagen kommen hier zusammen. So unterschiedlich die Initiativen sind, so sehr haben sie gemeinsam, dass sie in ihrem

019 16. FEBRUAR 2015
Berlin-Marzahn Bei einer Demonstration gegen Geflüchtete am Blumberger Damm werden Pressevertreter von den Versammlungsteilnehmern angepöbelt, bedroht und bespuckt. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

020 17. FEBRUAR 2015
Berlin-Hellersdorf In der Stollberger Straße wird eine 20-jährige Frau gegen 19.10 Uhr von einem 36-jährigen Mann homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

021 19. FEBRUAR 2015
Berlin-Mitte In einem Einkaufszentrum in der Grunerstraße wird ein 42-jähriger Mann gegen 18.45 Uhr von einem Unbekannten rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. Der Täter flieht unerkannt.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER-ZEITUNG, alle 20.02.2015

Engagement mit großen Herausforderungen konfrontiert sind. Die soziale und rechtliche Situation der Geflüchteten ist komplex. Dadurch ist es schwer, einen Überblick zu behalten und Situationen vor Ort richtig einzuschätzen. Das Engagement ist darüber hinaus nicht frei von Konflikten, Widersprüchen und Machtverhältnissen. So kommt es vor, dass die Arbeit ohne gute Zusammenarbeit mit den Geflüchteten verläuft; Begegnungen sind nicht selten geprägt durch Berührungsängste, Paternalismus und eigene Vorurteile und Rassismen. Hilfsangebote können somit ins Leere laufen; statt Hilfe zur Selbsthilfe können neue Abhängigkeiten zwischen Helfenden und Betroffenen entstehen. Und die Politik? Die rühmt sich mit dieser Hilfsbereitschaft und sieht sie als einen Beleg für die „Weltoffenheit" und „Willkommenskultur Deutschlands". Auch große Teile der Medien spielen hier mit. Durch das Lob des Ehrenamtes wird der staatliche Unwille, selbst aktiv zu werden und sich für die ankommenden Geflüchteten einzusetzen, kaschiert.

Was sind Aspekte einer Unterstützungsarbeit, die die Unterstützten nicht entmündigt, sondern die Autonomie und gleichberechtigte Teilhabe von Geflüchteten stärkt?

Überhaupt lässt sich im gesellschaftspolitischen Diskurs beobachten, dass meist von der sogenannten „Flüchtlingskrise" oder gar dem „Flüchtlingsproblem" die Rede ist. Diese Begriffe suggerieren, dass die Schutzsuchenden und Vertriebenen das Problem seien. Die Frage nach den Gründen, die die Menschen zur Flucht bewegt haben, treten dadurch in den Hintergrund. Der Verweis auf eine „Krise" verstellt den Blick auf politische Verantwortlichkeiten. Missstände bei Registrierung, Versorgung und Unterkunft von Geflüchteten erklären sich keineswegs alleine durch „zu viele Menschen", die in kurzer Zeit eingereist sind. Obwohl seit mehreren Jahren offensichtlich war, dass in Anbetracht anhaltender Krisen und Konflikte in direkter europäischer Nachbarschaft mehr Schutzsuchende kommen würden, wurde das unliebsame Thema in Politik und Verwaltung umgangen und vertagt. Eigene rassistische und nationalchauvinistische Ressentiments, die Angst vor einer „Abstrafung" an der Wahlurne sowie die Befürchtung durch eine humanere Flüchtlingspolitik Anreize zur Flucht zu schaffen, führten in die Krise, die nun den Schutzsuchenden selbst zur Last gelegt wird.

Die wachsende Bereitschaft, etwas gegen die miserablen Zustände und rassistische Ausgrenzung zu tun, ist ein großer Fortschritt. In Anbetracht von Gesetzesverschärfungen und der gesellschaftlichen Akzeptanz von Abschiebungen als „Kehrseite

022 20. FEBRUAR 2015
Berlin-Neukölln Drei Sicherheitsmitarbeiter von „Stars in Concert" in der Sonnenallee werden gegen 21.55 Uhr von einem 36-jährigen Mann aus rassistischer Motivation angegriffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

023 21. FEBRUAR 2015
Berlin-Reinickendorf Gegen 14.30 Uhr werden am Kurt-Schumacher-Platz eine 33-jährige Frau und ein 33-jähriger Mann von einer 32-jährigen Frau und einem 34-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit Reizgas besprüht. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

024 26. FEBRUAR 2015
Berlin-Kreuzberg Ein Mann, der im Bethanien eine Treppe herunter geht, wird gegen 12.35 Uhr aus rassistischer Motivation von einem anderen Mann mit einer Flasche beworfen und verletzt. Der Mann erstattet eine Anzeige. REACHOUT

der Willkommenskultur" stellt sich jedoch die Frage, wie es mittel- und langfristig zu grundlegenden Verbesserungen, die über den Einzelfall hinausweisen, kommen kann. Was sind Aspekte einer rassismuskritischen und nachhaltigen Unterstützungsarbeit, die die Unterstützten nicht entmündigt, sondern die Autonomie und gleichberechtigte soziale und politische Teilhabe von Geflüchteten stärkt sowie die institutionellen und gesellschaftlichen Ausschlüsse überwindet? Wie kann eine „Willkommenskultur" mit Inhalt gefüllt werden und über das „Willkommenheißen" hinaus gehen?

Rechtlich prekär

Flüchtlingspolitisches Engagement kann eine überwältigende Arbeitsfülle und auch Unsicherheiten mit sich bringen. Aus einem punktuellen und anfänglich klar umgrenzten Engagement entstehen Gespräche und Begegnungen, die Unterstützer_innen mit komplexen Fragen zur sozialen und rechtlichen Situation konfrontieren. Ein falscher Rat kann schwere Konsequenzen haben. Es ist daher wichtig für Ehrenamtliche, eigene Kompetenzen richtig einzuschätzen, zur richtigen Zeit an professionelle Stellen weiterzuleiten und Geflüchteten keine falschen Versprechungen zu machen. Zugleich mangelt es an Stellen, an die sich die Ratsuchenden und Unterstützer_innen wenden können. Es gibt keine flächendeckende Asylverfahrensberatung, die allen Schutzsuchenden zur Verfügung steht. Ein Großteil der Sozialarbeiter_innen in den Flüchtlingsunterkünften ist durch zu geringe Personalschlüssel überlastet und zum Teil erst seit Kurzem im Themenfeld beschäftigt. Beides sind keine neuen Phänomene aufgrund erhöhter Zugangszahlen, sondern Teil einer staatlichen (Abschreckungs-)Politik, die auf die Verringerung der Flüchtlingszahlen zielt, anstatt auf faire Verfahren und uneingeschränkten Flüchtlingsschutz. Regelmäßig scheitern Asylverfahren an der mangelnden Aufklärung und Information der Schutzsuchenden.

Verfassungsrechtlich ist es untersagt, die Menschenwürde aufgrund migrationspolitischer Erwägungen zu relativieren. Doch hierfür müssen Geflüchtete und Unterstützer_innen täglich neu kämpfen. Die in sich schon problematischen gesetzlichen Regelungen werden in der alltäglichen Praxis noch weiter unterschritten. So werden unter anderem Mindeststandards für die Unterbringung oft nicht eingehalten. Um hiergegen agieren zu können, bedürfen die Unterstützer_innen ein gewisses Grundwissen. Das soll nicht heißen, dass unentgeltliches Ehrenamt fortan eine hauptamtliche professionelle Fachberatungsstelle ersetzen sollte. Ziel ist es eher, die Situation einschätzen

025 28. FEBRUAR 2015
Berlin-Schöneberg Ein 38-jähriger Mann wird gegen 18.45 Uhr auf dem Wittenbergplatz von einem 28-jährigen Mann homophob beleidigt und gegen den Kopf gestoßen.
POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

026 2. MÄRZ 2015
Berlin-Marzahn Während der Zeit der Montagsdemonstration wird ein Mann von zwei Neonazis angegriffen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

027 3. MÄRZ 2015
Berlin-Neukölln. U 7 Gegen 16.00h wird ein 68-Jähriger in der U 7 in der Nähe des U-Bhf's Grenzallee von einem Mann rassistisch beleidigt, getreten, mit einer Pistole auf den Kopf geschlagen. Aufgrund eines Zeugen kann der 25-jährige Täter einige Tage später ermittelt werden.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER KURIER, 4.03.2015

zu können und zu überlegen, an welchen Stellen Unterstützung besonders Sinn macht, aber auch wo die Grenzen ehrenamtlicher Unterstützung liegen. Ehrenamtlich Engagierte können beispielsweise dazu beitragen, Informationen über das Asylverfahren sowie über soziale Rechte zugänglich zu machen, zu Behörden zu begleiten und bei entsprechendem Vertrauensverhältnis auch die Anhörung durchzusprechen. Bei der Frage nach der Fluchtgeschichte ist jedoch besondere Sensibilität und Vorsicht angebracht. Sie ist sehr privat und kann an schmerzhafte Erfahrungen erinnern. Es besteht zudem die Gefahr, dass bei der geflüchteten Person das Gefühl entsteht, sie müsse ihr Hiersein und die erfahrene Unterstützung durch ihre Fluchtgeschichte rechtfertigen.

Wir müssen über Rassismus sprechen!

Trotz aller Heterogenität fällt auf, dass Willkommensinitiativen oft eher *weiß*, meist akademisch geprägt sind. Hierin spiegeln sich gesellschaftliche Machtverhältnisse wider. Wer verfügt über die zeitlichen Ressourcen und ökonomische Sicherheit sich überhaupt ehrenamtliches Engagement „leisten“ zu können? Wer wächst mit dem vermeintlichen Selbstverständnis und Selbstbewusstsein auf, die- bzw. derjenige zu sein, Hilfe geben zu können? Eine solidarische Unterstützungsarbeit, die die soziale Teilhabe von Geflüchteten stärken möchte und paternalistische Hilfe ablehnt, muss darum immer auch den Blick auf sich selbst richten. Es ist notwendig die eigene gesellschaftliche Position und die damit einhergehenden Privilegien zu reflektieren. Dies verlangt die Auseinandersetzung mit (strukturellem) Rassismus und den eigenen Vorurteilen und Rassismen gleichermaßen. Das ist jedoch keineswegs selbstverständlich, wenn mensch bedenkt, dass Rassismus im gesellschaftlich vorherrschenden Verständnis als ein Randphänomen betrachtet wird. Angetrieben von dem Wunsch Gutes zu tun, wägt mensch sich schnell auf der „richtigen Seite“. Rassismus, Diskriminierung und Bevormundung scheinen ein Problem „der Anderen“ zu sein.

In einer rassistisch verfassten Gesellschaft ist jedoch niemand frei von Rassismus. Durch (kolonial-)rassistische Erzählungen in Kinder- und Schulbüchern, Liedern und Spielen sowie durch die alltägliche Berichterstattung über die „Entwicklungsländer“ haben sich Bilder festgesetzt, die uns bis heute in unserem Handeln beeinflussen. Bilder, in denen *Weiße* die helfende und wissende Rolle einnehmen. Dies nimmt auch Einfluss auf die Begegnungen zwischen Unterstützer_innen und Geflüchteten und führt nicht selten zu Bevormundung und Diskriminierung. Es ist darum von großer Bedeutung, dass Unter-

028 5. MÄRZ 2015
Berlin-Reinickendorf Ein 38-jähriger Mann wird gegen 13.25 Uhr von einem 43-jährigen Mann in einem Supermarkt in der Residenzstraße rassistisch und homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

029 7. MÄRZ 2015
Berlin-Tiergarten Ein 24-jähriger Mann wird gegen 4.20 Uhr vor einem Lokal in der Lützowstraße von einem 46-jährigen Mann rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

030 9. MÄRZ 2015
Berlin-Marzahn Vor Beginn einer Kundgebung der „Bürgerbewegung Marzahn-Hellersdorf“ werden Gegendemonstrant_innen von zwei Neonazis bedroht und gestoßen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

stützer_innen die eigenen und gesellschaftlich verhandelten Bilder und (Vor-)Urteile kritisch beleuchten. Aktuellen Anlass hierzu bildet die Differenzierung von Geflüchteten in „gute“ und „schlechte“ bzw. in „Flüchtlinge mit und ohne Bleibeperspektive“, die bei einigen Unterstützer_innen große Unsicherheiten auslöst.

Durch eine Vielzahl neuer Gesetze sowie behördeninterne Verfahrenshinweise und gesellschaftliche Diskurse wird in einem bislang nie dagewesenen Ausmaß zwischen „guten“ und „schlechten“ Geflüchteten unterschieden. Es besteht die Gefahr für Unterstützer_innen selbst in die Falle zu treten und Geflüchtete auf ihre Nationalität, ihre Religion, ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder auf ihrer Fluchtgeschichte zu reduzieren und anhand der „Unterstützungswürdigkeit“ unterschiedliche Hilfsangebote zu machen.

Um dies zu vermeiden ist es notwendig, sich mit den Bildern, Begrifflichkeiten und dem vermeintlichen Wissen auseinanderzusetzen, durch das die Differenzierung und (Ab-)Wertung erzeugt und reproduziert werden. Durch die Benennung als „Armuts- bzw. Wirtschaftsflüchtling“ wird deutlich gemacht, wer ein „falscher Flüchtling“ sei und darum auch keine Bleibeperspektive habe. Die Schuld für Armut wird bei den Personen selbst und ihrer vermeintlichen kulturellen Prägung gesucht. Eine grundsätzliche Debatte über globale ungleiche Verteilung, und (neo-)koloniale Ausbeutung bleibt aus.

Eine grundsätzliche Debatte über globale ungleiche Verteilung und (neo-)koloniale Ausbeutung bleibt aus.

Die medialen Berichterstattungen über die vermeintlichen „sicheren Herkunftsstaaten“ und nicht zuletzt über die „Kölner Silvesternacht“ 2015/2016 haben solche Tendenzen noch weiter vorangetrieben. Einige Ehrenamtliche und Hauptamtliche sind zunehmend verunsichert im Umgang mit Menschen aus sogenannten anderen „Kulturen“. Dies macht sich unter anderem auch durch eine vermehrte Nachfrage nach Workshops zur „interkulturellen Kommunikation“ bzw. „interkulturellen Kompetenz“ bemerkbar. Problematisch ist, dass Kultur hierbei als etwas Einheitliches und Unveränderliches betrachtet wird. In diesem Verständnis steht *die* „muslimische Kultur“ *der* „europäischen Kultur“ gegenüber. Dementsprechend wünschen sich einige Ehrenamtliche ein Wissen über *die Anderen* und eine Art reglementierte Anleitung für einen guten Umgang damit. Sie wollen wissen, wie mit Menschen aus arabischen Ländern o.ä. umzugehen ist. Dabei bestehen Menschen aus sehr viel mehr als

031 15. MÄRZ 2015
Berlin-Treptow Gegen 4.50 h werden Mieter_innen eines Hauses in der Michael-Brückner-Straße von drei unbekannten Personen antiziganistisch beleidigt. Nachbar_innen rufen die Polizei als die Männer gegen die Türen und Fenster schlagen und Hakenkreuze an die Wand schmieren.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 15.03.2015

032 15. MÄRZ 2015
Berlin-Steglitz Ein 20-jähriger Mann, der gegen 5.30 Uhr mit zwei Freunden an der Bushaltestelle Lindenstraße steht, wird von vier unbekannten Männern rassistisch beleidigt, geschlagen, dabei verletzt und beraubt.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 15.03.2015

033 16. MÄRZ 2015
Berlin-Wedding Gegen 18.00 Uhr wird eine 50-jährige Frau in der Genter Straße von mehreren Personen transphob beleidigt. Sie wird von einem unbekannten Mann bespuckt und er versucht sie zu schlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

der ihnen zugeschriebenen nationalen Herkunft oder einer bestimmten religiösen und kulturellen Prägung. Sie darauf zu reduzieren, kann niemandem gerecht werden, vielmehr wird sich hier altbewährter rassistischer Einteilungsmuster bedient. Einzelne Personen kennen zu lernen bleibt einem so oft verwehrt. Entsprechend des Herkunftslands oder des gemutmaßten Kulturraums wird ein bestimmtes Set an Klischees unterstellt. Durch derartige Kulturalisierung wird die individuelle Lebensbiographie verkannt und strukturelle Benachteiligungen von Geflüchteten geraten aus dem Blick. Eine geflüchtete Person, die keine Lohnarbeit hat, beziehungsweise findet, ist nicht per se aufgrund *ihrer Kultur* „unfähig"; struktureller Rassismus und Diskriminierung erschweren vielen Menschen einen gleichberechtigten Zugang zum Arbeitsmarkt. Auch dass über zwei Drittel der Schutzsuchenden Männer sind, ist für viele ein Ausdruck des Männer- und Frauenbildes in *der* „arabischen" oder „afrikanischen Kultur". Dass die gefährlichen, teuren und langen Fluchtwege, die durch europäische Abschottung verursacht werden, für alleinreisende Frauen besonders gefährlich und für ganze Familien mit kleinen Kindern nicht zu bewältigen sind, fällt für viele erst einmal aus dem Raum des Denkbaren.

Nur durch eine bewusste Auseinandersetzung kann es schließlich vermieden werden, dass in Begegnungen mit Geflüchteten Rassismus und Paternalismus ständig reproduziert werden.

Der Blick auf Sprache und die Darstellung von Geflüchteten ist aber nicht nur in Bezug auf die Diffamierung bestimmter Gruppen von Geflüchteten aufschlussreich. Durch verschiedene diskursive Praktiken werden Geflüchtete und deren Zuwanderung nach Deutschland problematisiert und kriminalisiert. Dies wird besonders deutlich bei Bildern von kleinen überfüllten Booten und Metaphern wie Flüchtlingswelle oder Flüchtlingslawine, die bei nicht wenigen den Eindruck hinterlassen, die „ganze Welt würde nach Europa kommen". Um sich nicht von derartigen Bildern und (Vor-)Urteilen leiten zu lassen, ist es notwendig sich dieser bewusst zu werden. Die Auseinandersetzung darf aber nicht nur bei den „negativ" konnotierten Bildern stehen bleiben. So werden Geflüchtete vielfach als „arme Opfer" dargestellt und betrachtet. Dies mag Empathie wecken, degradiert die Dargestellten jedoch zu passiven und unmündigen Objekten. Das Aktive und Widerständige, das hinter der Flucht steckt, wird dadurch unsichtbar. Bilder von Geflüchteten, die in Selbstorganisationen und auf Demonstrationen ihre Stimme erheben, irritieren noch immer. Nicht selten werden sie als Provokation und Undankbarkeit gelesen.

034 16. MÄRZ 2015
Berlin-Tiergarten Am Rande einer Demo von „Bärgida" wird gegen 20.26 Uhr ein 52-jähriger Fotograf von einem 29-jährigen Demoteilnehmer verbal attackiert, bedroht und angegriffen, wobei der 52-Jährige sich verletzt. POLIZEI BERLIN, 17.03.2015

035 18. MÄRZ 2015
Berlin-Treptow Ein 44-jähriger Mann, der einen Anstecker mit Regenbogenflagge trägt, wird gegen 12.40 Uhr in der Baumschulenstraße aus homophober Motivation von einem unbekannten Mann ins Gesicht geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

036 18. MÄRZ 2015
Berlin-Tiergarten Ein Geflüchteter wird aus rassistischer Motivation von einem Mitarbeiter der Sicherheitsfirma geschlagen. Der Mann erstattet Anzeige. REACHOUT

Eine auf Paternalismus und individuellem Mitleid beruhende Flüchtlingsarbeit hat jedoch schwerwiegende Folgen; so nährt sich der Boden weiterhin mit Vorurteilen und verankert zudem rassistische Abhängigkeitsverhältnisse. Und wer bestimmt überhaupt, was für Unterstützung gebraucht wird? Oft wird von außen entschieden, welche Art der Unterstützung notwendig und vermeintlich gut ist. Die Stimmen von geflüchteten Menschen werden dabei nur selten berücksichtigt.

In diesem Zusammenhang ist es auch unerlässlich, sich die Frage nach der Motivation des eigenen Engagements zu stellen. Warum und für wen engagiere ich mich? Was haben die Geflüchteten davon? Was habe ich selbst davon? Was ist leichter, Hilfe zu geben oder anzunehmen? Die Position, helfen zu können, ist ein Privileg. Dankbarkeit zu erwarten auch, denn fast niemand ist gern auf Hilfe angewiesen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen kann und sollte ein Anfang sein, sich kritisch mit der eigenen Rolle als Unterstützer_in auseinanderzusetzen. Nur durch eine bewusste Auseinandersetzung kann es schließlich vermieden werden, dass in Begegnungen mit Geflüchteten Rassismus und Paternalismus ständig reproduziert werden.

Solidarität muss politisch werden

Durch die Zusammenschlüsse von Unterstützer_innen in Willkommensinitiativen und deren gemeinsame Aktivitäten entsteht ein großes Potential politischen Handelns. So können Räume entstehen, die über eine rein praktische Solidarität hinaus weisen und zu einer Politisierung bis hin zu politischen Aktionen führen können.

Aber warum ist es wichtig, den größeren politischen Kontext im Blick zu behalten? Nicht selten werden Probleme und die vielen tragischen Geschichten, aber auch die Behördenwillkür, die Ehrenamtliche täglich bezeugen können, individualisiert. Schikanen, Ungleichbehandlung, Zwang und Abschiebungen sind jedoch nicht individuell, sondern struktureller Teil deutscher Asylpolitik. Abschiebungen sind nicht nur für die Familie, zu der aktuell ein persönlicher Bezug besteht, schlimm, sondern zerstören immer Träume und Existenzen – sie sind politisch gewollt. Es ist daher wichtig zu realisieren, dass individuelles Handeln nicht die strukturellen Probleme löst. Der konkrete Einzelfall ist darum immer auch in einem größeren politischen Zusammenhang zu betrachten.

Neben der kurzfristigen Unterstützungsarbeit sollte schließlich gemeinsam dafür gekämpft werden, dass sich langfristig und strukturell etwas ändert. Hierbei ist es wichtig, dass Selbstorganisationen von Geflüchteten solidarisch unterstützt und gemeinsame

037 21. MÄRZ 2015
Berlin-Charlottenburg Gegen 3.45 h wird ein 21-Jähriger in der Knesebeckstraße von fünf Männern transphob beleidigt. Er und eine 19-jährige Begleiterin, die sich schützend vor ihn stellt, werden nicht verletzt, obwohl die Männer versuchen sie zu schlagen und zu treten. POLIZEI BERLIN, · QUEER.DE · BERLINER ZEITUNG, 21.03.2015

038 22. MÄRZ 2015
Berlin-Neukölln Ein 22-jähriger Mann wird gegen 2.20 Uhr in der Boddinstraße von einem Unbekannten aus einer Gruppe heraus geschlagen. Der 22-Jährige und seine Begleiter haben die andere Gruppe angesprochen, weil eine Person eine Thor-Steinar-Jacke trägt.
POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

039 24. MÄRZ 2015
Berlin-Charlottenburg Im Halemweg wird ein 15-jähriger Jugendlicher gegen 20.10 Uhr von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

politische Aktivitäten kritisch reflektiert werden. Dies bezieht sich insbesondere auf die Machtpositionen und Privilegien, die aus den sozialen Kategorien Hautfarbe und Staatsbürgerschaft resultieren. Um der Marginalisierung und den Ausschlüssen von Geflüchteten entgegenzutreten, ist es zudem entscheidend, dass die Stimmen und Ansichten von Geflüchteten hörbar sind und auch ein tatsächliches Gewicht haben. Denn wie die KARAWANE FÜR DIE FLÜCHTLINGE UND MIGRANTINNEN bereits vor über zehn Jahren in einem Grundsatzpapier klargestellt hat, bilden paternalistische Gründe, die Geflüchtete nur als „arme Opfer" betrachten, keine Grundlage für eine politische Allianz gegen die Politik der Abschottung und des Ausschlusses. *„Grundlage bildet [stattdessen] die Solidarität mit den Flüchtlings- und MigrantInnenkämpfen. Dies gründet sich aus der Überzeugung, dass die Gesellschaft rassistisch und das herrschende System ungerecht ist, genauso wie aus dem Bewusstsein über die Rolle des deutschen Staates im Zusammenhang mit den Gründen, aus denen Flüchtlinge und MigrantInnen ihre Heimatländer verlassen."*

Möglichkeiten und Grenzen politischer Bildungsarbeit

Politische Bildungsarbeit kann ein Ansatz sein, um Raum für eine kritische Reflexion gesellschaftlicher Verhältnisse zu eröffnen. Sie kann die rassistischen, sexistischen, antiromaistischen und sozialdarwinistischen Denkmuster und Strukturen der Gesetze und gesellschaftlichen Debatten zum Thema machen und damit gegen die in der sogenannten Mitte der Gesellschaft vorhandenen Ideologien der Ungleichwertigkeit agieren. Durch zielgruppenspezifische Methoden sowie im Austausch mit anderen Teilnehmenden können eigene Eingebundenheiten in rassistische Strukturen hinterfragt, eine kritische Reflexion der Haltung angeregt und Handlungsalternativen erarbeitet werden. Bildungsarbeit ist in diesem Kontext immer auch als politische Bildung und als Intervention zu begreifen.

Vor diesem Hintergrund ist es als sehr positiv zu bewerten, dass sich Ehrenamtliche in Berlin verstärkt mit den rechtlichen und sozialen Bedingungen sowie ihrer eigenen Rolle als Helfende auseinandersetzen wollen. Sowohl die Nachfrage nach als auch die Angebote von Workshops zu diesen Themenbereichen sind im Jahr 2015 gestiegen. Der BERLINER FLÜCHTLINGSRAT, Wohlfahrtsverbände und auch kleinere Initiativen haben mittlerweile Bildungsangebote speziell für die Zielgruppe Ehrenamtliche erarbeitet. Durch gebündelte und alltagspraktische Informationen zum Asylverfahren können Un-

040 25. MÄRZ 2015
Berlin-Reinickendorf
S-Bahnhof Wilhelmsruh Ein 27-jähriger Mann wird gegen 19.35 Uhr auf dem S-Bahnhof Wilhelmsruh von einem 33-jährigen Mann homophob beleidigt und ins Gesicht geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

041 26. MÄRZ 2015
Berlin-Wedding Ein Mann wird von zwei Kollegen am Arbeitsplatz aus rassistischer Motivation beleidigt und bedroht. Er erstattet Anzeige.
REACHOUT

042 27. MÄRZ 2015
Berlin-Tiergarten
S-Bahn Ein 19-jähriger Jugendlicher wird gegen 17.30 Uhr in der S-Bahn von einem 32-jährigen Mann, der sich selbst als Nazi bezeichnet, aus politischer Motivation geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

terstützer_innen ihrem Engagement mit mehr Sicherheit nachgehen. Auf Fragen der Geflüchteten können sie besser reagieren, behördliche Dokumente richtig einschätzen und Geflüchtete bei Bedarf an die richtigen (Beratungs-)Stellen weiterleiten. Sie sind sich der Möglichkeiten und der Grenzen ihre Handelns bewusster. Zum anderen können durch Workshops Räume eröffnet werden, um die eigene Motivation und Haltung zu reflektieren und Fragen und Unsicherheiten in der Unterstützungspraxis gemeinsam zu besprechen.

Der Anspruch an politische Bildungsarbeit hat aber auch Grenzen. Politische Bildner_innen stehen bei aller Selbstreflexion und kritischer Auseinandersetzung mit Ideologien der Ungleichwertigkeit nicht außerhalb gesellschaftlicher Diskurse – von rassistischen Prägungen beispielsweise sind auch sie nicht frei. Materieller Zwänge, wie die Projektlogik, Zeitzwänge und prekäre Arbeitsbedingungen zwängen die Bildungspraxis zudem ein.

Eine umfassende Beschäftigung mit verschiedenen Aspekten der Unterstützungsarbeit und der eigenen Positionierung kann im Rahmen von Kurzzeit-Bildungsarbeit aber nicht stattfinden. Ein einziger sechsstündiger Workshop kann nur ein Anstoß sein, Impulse setzen und dazu motivieren, sich auch über den Tag hinaus weiter mit sich selbst und der Thematik auseinanderzusetzen. Sinnvoll wäre eine langfristige Begleitung. Auch andere Formate wie etwa eine regelmäßige Supervision in Willkommensinitiativen könnte hier Abhilfe schaffen.

„Wir helfen nicht, wir lernen von einander."

Bildungsarbeit kann Menschen letztlich dazu anregen, sich zu bewegen und sich aktiv für eine solidarische und diskriminierungsfreie Gesellschaft einzusetzen. Es braucht aber auch mehr Ehrenamtliche, die bereit sind, sich ehrlich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Bildungsangebote werden in den meisten Fällen freiwillig angefragt. Dabei muss aber auch die Frage gestellt werden, wer diejenigen sind, die nicht freiwillig einen Workshop besuchen; sollte und kann politische Bildung auch diese Gruppen erreichen? Aber auch unter der Gruppe derjenigen, die sich freiwillig für Bildungsangebote anmelden, besteht teils sehr große Heterogenität. Ehrenamtlich Engagierte bringen sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Erfahrungswerte mit. Dies wird besonders deutlich in der Auseinandersetzung mit Rassismus, weißen Privilegien und der eigenen Positionierung in der Gesellschaft. Auch bezogen

043 28. MÄRZ 2015
Berlin-Mitte, S-Bahn Gegen 4.00 Uhr wird ein Mann in der S-Bahn in der Nähe des Hackeschen Markts von einem Neonazi bedroht, weil er eingreift, als zwei Neonazis einen Mitreisenden rassistisch beleidigen.
REGISTER MITTE

044 29. MÄRZ 2015
Berlin-Pankow Befürworter_innen der Geflüchtetenunterkunft in Buch werden von Neonazis an ihrem Wohnhaus aufgesucht und bedroht.
REACHOUT

045 2. APRIL 2015
Berlin-Marzahn Im Anschluss an eine Kundgebung werden vermeintliche Linke von Neonazis bedroht.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

auf die eigene Motivation und das Selbstverständnis gibt es eine große Bandbreite an Überzeugungen. Um so beeindruckender, wenn es einer Willkommensinitiative gelingt, ihr Selbstverständnis und ihre Grundhaltung auf einen einfachen und bestechenden Satz herunterzubrechen: „Wir helfen nicht, wir lernen von einander."

Hanna Krügener, Manuel Armbruster und Susann Thiel
(die Autor_innen sind ***weiß*** positioniert)

bildungbewegt – Kollektiv für politische Bildung Berlin ist ein Kollektiv für politische Bildung in Berlin. Aktuell werden vor allem Workshops, Seminare und Projekttage für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu den Themen Flucht und Asyl angeboten. Dabei geht es zum einen um die Sensibilisierung für die Lebensbedingungen geflüchteter Menschen in Deutschland, zum anderen um die Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen, strukturellen Rassismus und die Reflexion der eigenen Rolle in der Unterstützungsarbeit. Das Kollektiv bietet zudem handlungsorientierte Fortbildungen und Workshops zu den Grundlagen des Asylverfahrens und den sozialen Rechten von Geflüchteten an. Im Kollektiv sind Menschen mit und ohne eigener Flucht- und Migrationserfahrung aktiv.

046 6. APRIL 2015
Berlin-Lichtenberg U-Bahnhof Magdalenenstraße Ein 21-jähriger Mann wird gegen 2.05 Uhr auf dem U-Bahnhof Magdalenenstraße von einem 23-jährigen Mann rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

047 6. APRIL 2015
Berlin-Lichtenberg Gegen 5.00 Uhr wird ein 29-jähriger Mann in der Rhinstraße von einem unbekannten Mann, der sich abfällig über die linke Szene äußert, geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

048 6. APRIL 2015
Berlin-Charlottenburg Ein 49-jähriger Mann wird gegen 18.45 Uhr am Breitscheidplatz von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 7.04.2015

Interviews mit Willkommens-initiativen:

KREUZBERG HILFT, MOABIT HILFT E.V. UND WILLKOMMENSINITIATIVE LICHTENBERG

In Berlin haben sich 2015 vielfach Menschen für Geflüchtete eingesetzt und organisierten sich, um deren Situationen auf verschiedenste Arten zu unterstützen. Damit setzten sie den rassistischen Protesten, Bedrohungen und Angriffen ganz konkrete Unterstützung und Solidarität mit den Geflüchteten entgegen. An dieser Stelle soll die Sicht der vielen freiwillig tätigen Helfer_innen dargestellt werden. Die „Willkommensinitiativen“, die sich in vielen Stadtteilen Berlins gegründet haben, kämpfen in ihren Bezirken in unterschiedlichen Bereichen und in mehr oder weniger guter Zusammenarbeit mit der Verwaltung. Sie sind zum Teil rechtsextremer Bedrohung ausgesetzt und müssen mit Auseinandersetzungen und starker Arbeitsüberlastung zurechtkommen. Um einen Überblick über Arbeitsbereiche und Problemfelder der „Willkommensinitiativen“ zu bekommen stellten wir einigen von ihnen Fragen zur aktuellen Situation.

1. Willkommensinitiativen und die Landespolitik in der Frage zur Unterbringung von Geflüchteten

Wie ist der Kontakt eurer Initiative zur Politik? Gibt es eine wertschätzende Unterstützung durch die zuständige Behörde? Werdet ihr über wichtige Neuigkeiten informiert und als Akteur vor Ort in Entscheidungen einbezogen?

Kreuzberg hilft (KH) Wir haben gute Kontakte zur Bezirksverwaltung Friedrichshain-Kreuzberg. Diese stellte uns unter anderem nach langer Suche die Räumlichkeiten für unseren Spendenraum am Mariannenplatz zur Verfügung. Im Februar 2016 erhielt Kreuzberg hilft gemeinsam mit Friedrichshain hilft e.V. sogar den Sonderpreis des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg für ehrenamtliches Engagement.

Mit Politiker_innen der Bezirks-, Landes- und Bundesebene der GRÜNEN, SPD, LINKE und PIRATEN stehen wir regelmäßig im Austausch. Wir werden als Akteur vor Ort wahrgenommen und haben in den vergangenen Monaten von vielen Politiker_innen, insbesondere auf Bezirksebene, wertschätzende Unterstützung erfahren – sowohl ganz pragmatisch als auch ideell.

Das LANDESAMT FÜR GESUNDHEIT UND SOZIALES (LAGESO) ist in Berlin für die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten sowie die Qualitätskontrolle in den Unterkünften zuständig. Seitdem es in Kreuzberg Notunterkünfte gibt, besteht auch hier Kontakt. Dieser hat sich in den letzten Wochen intensiviert, da Kreuzberg hilft nicht erfüllte Qualitätsstandards in zwei Kreuzberger Notunterkünften problematisierte und öffentlich machte.

Moabit hilft (MH) Auf kommunikativer Ebene mit der Politik würde ich uns nicht sehen. Wir arbeiten viel enger mit den Behörden zusammen. Denn dort wird letztendlich die aktuelle Lage diskutiert und das passiert unabhängig von der Legislative. Von der Politik gibt es ab und zu neue Verordnungen an die wir uns dann halten müssen. Der aktive Prozess der Zusammenarbeit findet hier auf dem LAGESO statt und hat sich seit Anfang des Jahres, auch durch die neue Leitung massiv gebessert. Die Strukturen haben sich gelockert und wir werden nun auch als Partner auf Augenhöhe in Entscheidungen mit einbezogen. Aber das hat lange gedauert und uns viel Kraft abverlangt. Wir mussten sehr hart dafür kämpfen.

049 8. APRIL 2015
Berlin-Hellersdorf, U-Bhf-Hellersdorf Am Nachmittag wird ein 14-Jähriger von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt, die Treppe hinunter gestoßen und getreten. Als Zeug_innen eingreifen, lässt er von dem Jungen ab. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

050 9. APRIL 2015
Berlin-Mitte Gegen 0.30 Uhr werden vier 17-, 19-, 18-, 20-jährige junge Männer in der Karl-Liebknecht-Straße von zwei unbekannten Männern verfolgt, rassistisch beleidigt und mit Reizgas besprüht. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

051 10. APRIL 2015
Berlin-Neukölln Eine 32-jährige Frau wird gegen 15.00 Uhr in ihrem Wohnhaus in der Silbersteinstraße von einer 65-jährigen Nachbarin antisemitisch beleidigt und bespuckt. POLIZEI BERLIN, 22.04.2015

Willkommensinitiative Lichtenberg (WILI) Ich denke, dass die Bürgermeisterin unsere Arbeit wertschätzt. Sie kommt oft zu Festen. Einzelne Bezirkspolitiker_innen kommen zur Vorstellung der WILLKOMMENSINITIATIVE IM BÜRGERFORUM WEITLINGKIEZ. Dennoch sehe ich keinen Einbezug in Entscheidungen vor Ort. Wir erfahren keine Unterstützung durch Landespolitik oder dem LAGESO, lediglich eine Wertschätzung von den Vertreter_innen des Bezirks. Wichtige Neuigkeiten werden über unsere Treffen und den Emailverteiler der Willkommensinitiative Lichtenberg weiter gegeben.

Die Bedingungen für Geflüchtete in Massenunterkünften sind denkbar schlecht. Eine Willkommensinitiative kann aber nicht die Versäumnisse der Politik ausbügeln. Von den Trägern werden Freiwillige zum Teil ausgenutzt und für Aufgaben eingesetzt, für die sie eigentlich bezahlte Kräfte einstellen müssten. Die Freiwilligen können aber die prekäre Situation für die Geflüchteten oftmals abmildern. Wie geht ihr mit diesem Widerspruch um, einerseits Menschen konkret zu helfen, aber dadurch andererseits diese Zustände mitzutragen?

KH Der angesprochene Widerspruch ist natürlich da – es gilt von Situation zu Situation, von Person zu Person, abzuwägen und auszuloten, ob (und inwiefern) die Gefahr der Instrumentalisierung der freiwilligen Helfer_innen bzw. der Initiative besteht. Wir sind bemüht, die Kommunikation mit den politischen Verantwortlichen, mit den Betreibern und Leiter_innen der Unterkünfte – auch und insbesondere in Konfliktsituationen – aufrecht zu erhalten. Dass diese Arbeit an zwei Standorten seit einiger Zeit durch Konflikte mit dem Betreiber der Unterkünfte erschwert wird, hält die Initiative nicht davon ab, auch dort weiter zu unterstützen – denn es geht um die Geflüchteten, denen ihr neues Leben erleichtert werden soll. Nicht nur hier wird deutlich, dass das ehrenamtliche Engagement Grenzen hat und haben muss. Denn Ehrenamt sollte Hauptamt ergänzen und nicht ersetzen. Menschenwürdige Unterbringung und nachhaltige Integration der Neu-Berliner_innen sowie der Schutz von Ehrenamt sind zentrale Punkte des Engagements von Kreuzberg hilft, bei denen die Initiative auch die politischen Akteure des Bezirks in die Verantwortung nimmt.

Die Situation für die Geflüchteten ist nicht human und gleicht eher einer Aufbewahrung als Unterbringung.

052 11. APRIL 2015
Berlin-Friedrichshain Eine 23-jährige Frau wird gegen 4.00 Uhr auf der Warschauer Brücke aus homophober Motivation aus einer Gruppe heraus von einem unbekannten Mann gegen den Oberkörper gestoßen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

053 12. APRIL 2015
Berlin-Neukölln Teilnehmer_innen einer Demonstration, die sich gegen Homophobie richtet, werden von Passant_innen und Anwohner_innen beleidigt. Die Demonstration wird mit Feuerwerkskörpern beworfen und eine Frau wird verletzt.
REGISTER NEUKÖLLN

054 14. APRIL 2015
Berlin-Hohenschönhausen Eine Transfrau wird in der Tram M17 in Höhe Prerower Platz von vier Jugendlichen angepöbelt, bedroht, angespuckt und mit einer Flasche beworfen. REGISTER LICHTENBERG

Grundsätzlich gilt: Es wird sich zu viel auf ehrenamtliche Unterstützung verlassen. Ohne die zahlreichen Ehrenamtlichen sähe die Lage der Geflüchteten noch viel schlimmer aus. Da stellt sich der eine oder die andere schon mal die Frage, ob wir durch unser Engagement nicht ein System aufrechterhalten, das wir in Teilen kritisieren. Es gibt keine „Flüchtlings-“ sondern eine Verwaltungskrise.

Trotzdem bieten wir innerhalb unserer Möglichkeiten konkrete Unterstützung nicht nur kurzfristig beim Aufbau der Betten oder bei der Registrierung und Erstversorgung der Menschen, sondern auch längerfristig beim Errichten von Trennwänden zum Schutz der Privatsphäre der Geflüchteten in den Turnhallen, der Koordinierung der ehrenamtlichen Arbeit und dem aufrechterhalten der Kommunikation zwischen den Ehrenamtlichen vor Ort, den Hauptamtlichen und den Betreibern.

MH Mit dem Widerspruch gehen wir so um, dass wir das ständige Einfordern des Hauptamtes zu unserem täglichen Brot gemacht haben. Die Verbesserung auf dem Hof sowie die Abfertigung auf der behördlichen Ebene muss auf hauptamtlicher Basis passieren. Das ist für uns klar, und wir arbeiten daran, das zu erreichen. Wir können das auf Dauer nicht als Ehrenamt leisten. Ich glaube, ich spreche für die ganze Initiative wenn ich sage, das darf und kann nicht so weiter gehen.

Es gibt keine „Flüchtlings-“ sondern eine Verwaltungskrise.

Daneben geht von den Geflüchteten selbst ein großes Bedürfnis aus, von Fachkräften betreut zu werden. Als solidarische Stimme für diese Menschen fordern wir genau dies. Darüber hinaus sehen wir uns auch als Organ, das die miserablen Bedingungen in Not- und Massenunterkünften anprangert. Die Situation für die Geflüchteten ist nicht human und gleicht eher einer Aufbewahrung als Unterbringung. Dabei sind wir einiges gewohnt. Zum Beispiel bei Eis und Schnee 100 Meter über den Hof zur Dusche zu rennen oder mit neugeborenen Babys in Turnhallen zu übernachten. Damit kann man vielleicht noch leben. Aber uns läuft es kalt den Rücken runter, wenn wir hören, dass jemand eine Kostenübernahme für das Tempelhofer Feld bekommen hat. Menschen zu einer Integrationsunfähigkeit zu drängen, indem man sie mit 7000 Leuten auf einem ehemaligen Flughafen unterbringt, hat nichts damit zu tun, was wir uns unter Solidarität mit Geflüchteten oder einer menschenwürdigen Aufnahme vorstellen.

055 15. APRIL 2015
Berlin-Neukölln Eine Geflüchtete wird in der Unterkunft Haarlemer Straße von einem Mitarbeiter der Securityfirma gegen 16.30 Uhr aus rassistischer Motivation nicht in das Heim gelassen und geschlagen. Sie erstattet Anzeige. REACHOUT

056 16. APRIL 2015
Berlin-Schöneberg, S-Bhf Südkreuz Gegen 2.00 Uhr wird ein 18-jähriger Zeuge eines rassistisch motivierten Angriffs durch zwei Männer auf einen Unbekannten auf dem S-Bhf. Der 18-Jährige greift ein und wird von den zwei Männern geschlagen und schwer verletzt. Der Angegriffene kann flüchten. BERLINER REGISTER

057 16. APRIL 2015
Berlin-Spandau An einer Wohnungstür hinterlässt ein unbekannter Mann antisemitische Schmierereien und Symbole. Eine glimmende Zeitung wird von der alarmierten Polizei gelöscht. RECHERCHE- UND INFORMATIONSZENTRUM ANTISEMITISMUS (RIAS)

WILi Wir tauschen uns regelmäßig über unsere Erfahrungen aus und sprechen über eigene Grenzen. Wir versuchen gemeinsam politische Positionierungen zu entwickeln, wie zum Beispiel durch die Mitarbeit an dem gemeinsamen Appell der Berliner Willkommensinitiativen. Der Appell ist ein Offener Brief von 30 ehrenamtlichen Berliner Unterstützergruppen an den regierenden Bürgermeister angesichts der Situation der Geflüchteten in Berlin, der im Februar veröffentlicht wurde.
Darin werden Missstände in der Unterbringung, Versorgung, bezüglich der Rechte und Perspektiven für Geflüchtete benannt und die zuständigen Politiker_innen zum Handeln aufgefordert. Kritisiert wird auch, dass Ehrenamtliche unentgeltlich grundlegende staatliche Versorgungs- und Beratungsaufgaben übernehmen.
Gerade sind wir auch dabei, eine Veranstaltung mit Bezirkspolitiker_innen zu organisieren. Insgesamt geht es uns darum, nicht nur Hilfsangebote für Geflüchtete anzubieten, sondern gemeinsam mit ihnen zusammenzuarbeiten und ihre politischen Forderungen zu unterstützen.
Das ist bei allem Engagement von der Basis her der Widerspruch. Man kann - neben der eigenen Grenze - nur politisch damit umgehen. Es scheint allerdings, dass der Widerspruch in Berlin besonders stark ist und demgegenüber kollektive Reaktionen eher schwach. Woran das liegt, wissen wir nicht.
Individuelles Vorgehen in Bezug auf konkrete Mängel in Unterkünften finde ich schwierig zu handhaben, ich bin nicht mehr "außen".

2. Situation für Geflüchtete

Wie gestalten Geflüchtete ihren Alltag in der Unterkunft? Gibt es selbstorganisierte Gruppen die sich für Austausch und Unterstützung treffen?

KH In dieser Hinsicht beziehen wir uns auf die Erfahrungen, die wir im Rahmen unserer ehrenamtlichen Tätigkeit für die Bürger_inneninitiative KREUZBERG HILFT an den vier Kreuzberger Notunterkünften gesammelt haben. Die Aktivitäten der Initiative beschränken sich nicht nur auf diese Einrichtungen (so beliefern wir berlinweit Einrichtungen für Geflüchtete mit Sachspenden) doch haben wir in Kreuzberg, insbesondere in den Notunterkünften, den kontinuierlichsten und engsten Kontakt zu Bewohner_innen sowie den dort Haupt- und Ehrenamtlichen aufgebaut.

058 17. APRIL 2015
Berlin-Wilmersdorf U-Bahnlinie U9 Gegen 20.30 Uhr wird ein Mann in der U9 in der Nähe der Station Kurfürstendamm aus einer Gruppe von fünf Personen heraus antisemitisch beleidigt, bedroht und gestoßen.
RECHERCHE- UND INFORMATIONSZENTRUM ANTISEMITISMUS (RIAS)

059 18. APRIL 2015
Berlin-Schöneberg Gegen 17.30 Uhr wird eine 29-jährige Frau in einem Supermarkt am Wittenbergplatz von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und gestoßen. Als zwei Zeug_innen eingreifen, verlässt der Mann das Geschäft.
POLIZEI BERLIN, 19.04.2015

060 20. APRIL 2015
Berlin-Marzahn Eine antifaschistische Demo wird auf dem Blumberger Damm gegen 20h von einer Gruppe von 20 teils vermummten Neonazis angegriffen. Sie werfen Steine und attackieren Personen mit Tritten und Schlägen. Es gibt mehrere Verletzte.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

In den Kreuzberger Notunterkünften gibt es kein Organ der Selbstverwaltung der Geflüchteten. Wir haben das den Betreibern der Unterkünfte wiederholt vorgeschlagen und würden das sehr begrüßen. Bislang ist diesbezüglich jedoch leider nichts geschehen. Der Alltag wird nach wie vor stark von Behördengängen und durch den Besuch von Deutschkursen beziehungsweise – bei den Kindern und Jugendlichen – durch den Schulbesuch strukturiert. Langeweile und Resignation sowie zunehmendes Unverständnis, gepaart mit Ärger darüber, dass von Verwaltungsseite wenig Wahrnehmbares zur Verbesserung der Situation beigetragen wird, sind weit verbreitet.

Freiwillige Unterstützer_innenkreise, bestehend aus ehrenamtlichen Helfer_innen, gibt es an allen vier Notunterkünften. Sie unterstützten von Anfang an bei der Einrichtung der Unterkunft und der Registrierung der Geflüchteten und unterstützen immer noch – in unterschiedlichem Umfang – bei der Essensausgabe, in den Kleiderkammern, bei der Kinderbetreuung, bei Arzt- und Behördengängen und bieten Freizeitangebote für die Geflüchteten an. „Kreuzberg hilft“ koordiniert die Kommunikation zwischen Ehren- und Hauptamtlichen, zwischen Einrichtungsleiter_innen, Betreibern und Helfer_innen, beliefert vom Spendenraum am Mariannenplatz aus bedarfsspezifisch die Einrichtungen Kreuzbergs und berlinweit mit Kleidern und Sachspenden und organisiert einmalige Freizeitangebote (z.B. Besuche von kulturellen und sportlichen Events) und kontinuierliche Programme (Yoga, Klettern, Kochen, Kunstwerkstätten, Fotoworkshops und anderes).

Geflüchtete Menschen müssen über Monate hinweg auf die Bearbeitung ihrer Anträge warten. In dieser Zeit haben sie keine Arbeit und leben in Ungewissheit, wie es weitergeht.

MH Da wir uns als Initiative gerade hauptsächlich um die Grundversorgung kümmern müssen, können wir leider nur einen kleinen Teil von dem abdecken, was eigentlich benötigt wird. Aber wir bemühen uns um Beschäftigungsstellen und natürlich auch den Geflüchteten ein vernünftiges Dasein zu ermöglichen. Wir versuchen mit den Bewohnern_innen gemeinsam ihre Freizeit zu gestalten und Dinge zu machen, die Ihnen Spaß machen. Wir gehen zum Beispiel Bowlen oder Rollschuh fahren. Manchmal organisieren wir Veranstaltungen oder gehen in eine Shisha Bar.

Leider sieht die Situation in Berlin aber so aus, dass ein Großteil der Geflüchteten vor sich hin vegetiert. Wir lassen schlichtweg Potenziale flöten. Der Grund sind die Wartezeiten auf Papiere und eine Arbeitserlaubnis und danach auf Arbeitsmöglichkeiten.

061 20. APRIL 2015
Berlin-Pankow Zwei Sicherheitsmitarbeiter, die das Geflüchtetenheim in Buch bewachen, werden gegen 22.00 Uhr von drei Neonazis bespuckt und einer wird von einer geworfenen Bierflasche verletzt. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · SÜDDEUTSCHE · TAGESSPIEGEL · RBB-ONLINE.DE · SPIEGEL, ALLE 21.04.2015 · TAZ, 22.04.2015

062 23. APRIL 2015
Berlin-Wedding Im Treppenhaus eines Einkaufszentrums in der Müllerstraße wird gegen 1.30 Uhr ein 42-Jähriger von einem Mann rassistisch beleidigt mit einer Schreckschusswaffe bedroht, beschossen und verletzt. Der 36-jährige Täter wird einen Tag später festgenommen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER MORGENPOST, ALLE 25.04.2015

063 25. APRIL 2015
Berlin-Treptow Gegen 15.35 Uhr werden drei Männer im Alter von 22 und 23 Jahren auf dem Parkplatz eines Supermarktes am Segelfliegerdamm von einem Hundehalter rassistisch beleidigt und bedroht. POLIZEI BERLIN, 26.04.2015 BERLINER MORGENPOST, 26.04.2015

Geflüchtete Menschen müssen über Monate hinweg auf die Bearbeitung ihrer Anträge warten. In dieser Zeit haben sie keine Arbeit und leben in Ungewissheit, wie es weitergeht. Das macht mürbe. Ich würde mir sehr wünschen, dass man das Potenzial viel früher begreift und den Menschen eine Chance gibt, Unterricht und Arbeit zu bekommen. Denn sie wollen das meistens von der ersten Minute an, nur schaffen sie es nicht. Deswegen freuen wir uns eigentlich auch, dass wir die Möglichkeit haben, hier am LAGESO gemeinsam etwas zu tun. Hier ist es ein Geben und Nehmen zwischen den Menschen, die hier ankommen und den Ehrenamtlichen. Das Verhältnis zwischen den Bewohnern_innen und den Ehrenamtlichen ist sehr freundschaftlich. Wir reden über ihr Empfinden und können so unheimlich viel von den Menschen hier vor Ort lernen. Insbesondere was wir als Ehrenamtliche beziehungsweise als Gesellschaft tun können, um für ihre Integration unterstützend zu sein.

WILi Ich kenne nur eine Unterkunft, eine NOTUNTERKUNFT (NUK), dort kann ich es schwer beurteilen. An einem Fest haben sich Bewohner_innen vorgestellt, die die Organisation gewisser Dienste im Heim mitgestalten. Es gibt viele Dolmetsch-Dienste von Bewohner_innen. Ich weiß allerdings nicht, ob es darüber hinaus eine Selbstorganisierung gibt, in der es um eine Gestaltung der eigenen Bedürfnisse geht. In zwei Unterkünften befinden sich gerade Bewohner_innenräte im Aufbau.

Gibt es rassistische / rechtsextreme Anfeindungen aus dem Umfeld der Bevölkerung gegen die geflüchteten Menschen?

KH Offensive rassistische / rechtsextremistische Anfeindungen sind uns nicht bekannt. Durchaus verbreitet war jedoch zu Beginn der Einrichtung der Unterkünfte bei einigen Menschen in der unmittelbaren Nachbarschaft eine Skepsis gegenüber den neuen Nachbar_innen. Formen des Alltagsrassismus mögen vorkommen, doch zeichnet insbesondere die Kreuzberger_innen durch große Aufgeschlossenheit gegenüber den Neuhinzugezogenen und ein breites Interesse an interkulturellem Austausch aus.

MH Temporär gibt es sehr viele, vor allem verbale Übergriffe. Menschen die in der U-Bahn einfach rumschreien und Personen beschimpfen, die sie als Geflüchtete identifizieren. Manchmal wird konkret versucht Angst zu machen, indem mit Verfolgung gedroht wird. Stark ist auch der Rassismus im Alltag. Mir fällt auf, dass dafür häufig die Sensibilität fehlt. Zum Beispiel bekomme ich mit, dass sich Menschen über Geflüchtete im Meldeamt beschweren. Dann gibt es Situationen im Supermarkt, da wird sich laut-

064 26. APRIL 2015
Berlin-Hellersdorf Gegen 9.00 Uhr wird die Geflüchtetenunterkunft in der Maxi-Wander-Straße von Unbekannten mit Steinen beworfen.
KLEINE ANFRAGE 17/17 661
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

065 27. APRIL 2015
Berlin-Mitte Ein 47-jähriger Journalist einer türkischen Nachrichtenagentur wird gegen 20.20 Uhr aus einer „Bärgida“-Demonstration heraus an der Kreuzung Dorotheenstraße Ecke Wilhelmstraße von einem 50-Jährigen mit einer Fahnenstange angegriffen und verletzt. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · TAGESSPIEGEL · RBB-ONLINE.DE, ALLE 28.04.2015

066 28. APRIL 2015
Berlin-Treptow An der Ecke Wilhelminenhof- /Edisonstraße wird eine Antifaschistin von einem Neonazi beleidigt und angerempelt.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

stark gewundert, warum die da schon wieder so viele Windeln kauft. Vielleicht werden die für Kleinkinder im Heim gebraucht. Aber so weit denkt niemand und das sind Beispiele für den ganz alltäglichen Rassismus der schon bei Banalitäten anfängt. Das kann ich wirklich nicht mehr hören. Da fragt man sich, ob solche Vorfälle nun unbedingt immer Übergriffig sein müssen, um schmerzvoll zu sein.

WILi Hier direkt in Lichtenberg habe ich nichts über direkte Anfeindungen gehört. Ich empfinde die Stimmung auf der Straße oder auf Verkehrsstationen als gleichgültig bis distanziert, leicht ablehnend – aber es kann auch Ausdruck der Härte des Alltags hier in der Gegend sein.

Besonders deutlich wurden Anfeindungen in Falkenberg (im Norden Hohenschönhausens), wo es zum Teil zu massiven Bedrohungen und daraufhin Begleitschutz für Bewohner_innen kam, die sich nicht mehr aus der Unterkunft auf die Straße trauten.

Auch einzelne körperliche Angriffe sind bereits im Lichtenberger Register erfasst. Auf verschiedenen Bürger_innenversammlungen wurde eine aggressive Stimmung deutlich und es kam zu einzelnen expliziten Bedrohungsäußerungen und rassistischer Hetze.

3. Situation für Willkommensinitiativen

Wie sieht die Realität der Helfenden aus, werdet ihr von rechtsextremer Seite bedroht? Wie geht ihr damit um?

KH Damit haben wir keine Erfahrungen.

MH Ja wir werden durchaus bedroht. Gerade nach der Sache mit Dirk V., vergangenen Jahres, als es zu diesem erfundenen Toten kam und wir damit direkt in Verbindung gebracht wurden, wurde es schlimm. Es hat sich sehr schnell herauskristallisiert, dass wir eine Art neuer Klassenfeind geworden waren. Es gab Vorfälle, bei denen uns eine tote Maus auf den Fußabtreter gelegt wurde, Türen wurden mit Bauschaum verklebt. Es gab viele bedrohliche Anrufe in denen mir gesagt wurde, wo sich mein Sohn gerade aufhält. E-Mails gab es auch viele, in denen uns geschildert wurde, wie wir umgebracht werden sollten. Einer wollte uns an einer Kette aufhängen, erschießen oder anzünden, also ich glaube jegliche Form der Tötungsmethode wurde uns suggeriert. Und auf Facebook auch. Bei vielen ist erkennbar, dass es frustrierte Menschen sind, die wenig von der aktuellen Lage verstehen. Viel gruseliger ist es, wenn sie Details über dein Leben

---

067 29. APRIL 2015
Berlin-Neukölln Gegen 19.40 Uhr wird ein 26-Jähriger, der in Begleitung einer 30-Jährigen ist, von einem 27-Jährigen auf dem Columbiadamm rassistisch beleidigt, angegriffen und verletzt. Der 27-jährige Täter macht volksverhetzende Äußerungen. Zeug_innen greifen ein und alarmieren die Polizei. POLIZEI BERLIN, 30.04.2015

068 30. APRIL 2015
Berlin-Friedrichshain Ein 28-jähriger Mann wird in der Lichtenberger Straße aus einer Gruppe von vier Personen heraus geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

069 1. MAI 2015
Berlin-Kreuzberg Ein 28-jähriger Mann, der gegen 21.20 Uhr mit seinem Freund in der Dresdener Straße unterwegs ist, wird aus homophober Motivation von einem unbekannten Mann mit der Faust gegen den Hinterkopf geschlagen.

wissen. Wenn sie wissen wie deine Mutter heißt und wo sie wohnt. Das macht schon Angst. Glücklicherweise hat das in der letzten Zeit wieder abgenommen. Vielleicht stehen nun andere im Fokus.
WIL Ich persönlich werde bis jetzt nicht bedroht. In Einzelfällen kam es zu persönlichen Bedrohungen, auch durch beispielsweise Abfotografieren von Helfenden vor der Unterkunft von vorbeifahrenden Autos.

Aus welchen Gründen kommen Helfer_innen zu euch? Gibt es Widersprüche und wie wird mit unterschiedlichen Meinungen umgegangen?

KH Die Gründe, warum Helfer_innen zu uns kommen sind wahrscheinlich ähnlich heterogen zusammengesetzt wie unsere Unterstützer_innen. Allen ist gemein, dass sie die Situation der Geflüchteten in Berlin verbessern wollen. Dies tun sie, indem sie die vielfältigsten Kompetenzen in ganz unterschiedlichem zeitlichem Umfang einbringen. Die Meinungen gehen in Detailfragen natürlich auch mal auseinander. Wir sind basisdemokratisch organisiert und alle zentralen Entscheidungen werden in einem wöchentlichen Plenum abgestimmt.
MH Jede_r hat natürlich seine ganz eigene Motivation herzukommen. Wir haben hier verschiedenste Lebensläufe auch von jung bis alt ist alles bei uns vertreten. Da ist die Omi, die anstatt in den Strickkurs jetzt hierher kommt, um Geflüchteten zu helfen. Andere sehen es als ihre gesellschaftliche Verantwortung und als ihren Anteil, den sie einbringen. Wiederrum andere kommen eher aus Langeweile und fehlendem Lebensinhalt würde ich sagen. Das sind meistens diejenigen, die relativ schnell frustriert wieder abdampfen, weil sie merken sie kommen hier auch nicht weiter. Außerdem sind viele der Geflüchteten selbst als Ehrenamtliche bei uns. Das Wichtigste ist einfach die Humanität und der respektvolle Umgang untereinander auf Augenhöhe.
Insgesamt sehe ich uns aber nicht als Ersatz für klassische Sozialarbeiter_innen - Aufgaben beziehungsweise für Selbstverständlichkeiten der Asylbewerberleistungsgesetze. Für mich ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe genau darauf aufmerksam zu machen und zu sagen, dass es so nicht funktionieren kann und auch nicht weitergehen darf.
WILi Menschen kommen aus unterschiedlichen Gründen. Zum Teil suchen sie in erster Linie einen Überblick über Möglichkeiten der Unterstützung und nutzen die Willkommensinitiative Lichtenberg mehr als Vermittlungsinstanz. Sobald sie ihren Ort gefunden haben, nehmen sie nicht mehr regelmäßig an den Treffen teil.

070 4. MAI 2015
Berlin-Pankow In der Nacht vom dritten auf den vierten Mai werden Personen des Wachschutzes einer Unterkunft für Geflüchtete in Buch durch drei Personen rassistisch beleidigt und bedroht. Als die Polizei eintrifft, sind die Täter bereits weg.
PANKOWER REGISTER

071 4. MAI 2015
Berlin-Pankow Gegen 15.00 Uhr wird in der Heynstraße eine Familie mit einem 1-jährigen Kind von einer 47-jährigen Frau und einem 47-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Die Frau wird gestoßen, so dass ihr das Kind vom Arm in den Wagen rutscht.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

072 5. MAI 2015
Berlin-Hellersdorf, U-Bahnhof Wuhletal Eine Frau wird auf dem U-Bahnhof Wuhletal von einem Mann rassistisch beleidigt und bedroht.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Andere suchen besonders den Austausch mit anderen Helfenden (und Initiativen) und wollen ihr Engagement mit politischen Positionierungen verbinden, während manche dies explizit nicht wollen.
Die verschiedenen Positionen und die Suche einzelner Personen nach ihrer jeweiligen Form der Unterstützung sind unter dem Dach der Willkommensinitiative Lichtenberg möglich, da wir an verschiedenen Orten Lichtenbergs in unterschiedlichen Settings aktiv sind.

4. Sexualisierte Gewalt

Ist das Thema sexualisierte Gewalt bei euch aktuell? Wer redet wie darüber? Wie gehen die Geflüchteten mit den Vorwürfen um?

KH Von konkreten Vorwürfen ist uns nichts bekannt. Generell ist es aus unserer Sicht wünschenswert, die hauptamtlichen Stellen so zu besetzen, dass jede/r eine Ansprechperson hat. Dafür ist es beispielsweise notwendig, auch weibliche Sicherheitskräfte einzustellen.
MH Bei den Bewohner_innen hier im Haus wurde das Thema natürlich vor dem Hintergrund der Vorfälle in Köln aktuell. Ein junger Syrer, der ist so Mitte 20, hat mit einigen anderen ein Video gedreht, um deutlich zu machen, dass sie nichts mit den Tätern gemeinsam haben und in keiner Verbindung zu ihnen stehen.
Allgemein haben wir von MOABIT HILFT zu dieser vor Köln – nach Köln Debatte eine klare Haltung. Für uns gibt es kein vor Köln – nach Köln.
Ich denke, dass sexualisierte Gewalt in unserer Gesellschaft gang und gäbe ist. Etwas alltägliches, dass wahrscheinlich jedes Mädchen auch schon mal erlebt hat. Diese ganze Diskussion sollte unabhängig von Nationalität oder Herkunft geführt werden. Es gibt einen bestimmten Punkt und der darf nicht überschritten werden. Weder von Deutschen, noch von Geflüchteten noch von sonst irgendwem. Wo diese Person herkommt ist doch egal.
Ich glaube, dass das in unserer Gesellschaft nicht anders ist als unter Geflüchteten. Denn schließlich ist es auch eine Frage der Erziehung. Entweder man hat eine und weiß wie man sich benimmt, oder du bist ein Arschloch. In der Hinsicht gibt es nur die zwei Sachen.

073 6. MAI 2015
Berlin-Neukölln, U 7 Ein 41-jähriger Mann wird gegen 17.10 Uhr in der U-Bahnlinie 7 von einem 20-jährigen Mann homophob beleidigt. Als der 41-Jährige daraufhin am U-Bahnhof Rathaus Neukölln aussteigen will, wird er von dem 20-Jährigen geschlagen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 7.05.2015 · QUEER.DE, 8.05.2015

074 9. MAI 2015
Berlin-Mitte, U-Bhf Klosterstraße Gegen 2.00 Uhr werden ein 25- und 24-jähriger Mann in der U 2 von ca. 8 Personen rassistisch beleidigt. Auf dem U-Bhf werden die beiden Männer von der Gruppe verfolgt. Der 25-Jährige wird von zwei Tätern geschlagen und getreten. Einer der Täter verletzt ihn schwer, indem er ihm ein Messer in den Bauch sticht und mit Tritten in das Gleisbett stößt. Die Täter flüchten, stellen sich aber wenige Tage später der Polizei. POLIZEI BERLIN, 9.05.2015 · BERLINER ZEITUNG, 14.05.2015 · REACHOUT · TAGESSPIEGEL, 14.05.2015 · NEUES DEUTSCHLAND, 15.05.2015

WILi Das Thema wurde auf einem Treffen von einer Vertreterin der BERATUNGSSTELLE BALANCE angesprochen. In den Netzwerken und Arbeitsgruppen(-kreisen) geht es viel darum, wie Frauen* und Kinder davor geschützt werden können. Das Familienplanungszentrum BALANCE und Netzwerkpartner_innen setzten sich sehr dafür ein, denn das Thema ist komplex: strukturell, personell, zwischenmenschlich und auf der Ebene der Maßnahmen und Materialien und Ressourcen werden hiesige Debatten geführt. Darüber informieren wir regelmäßig in der Willkommensinitiative. Leider wird wenig davon auch wirklich umgesetzt.
Aus dem Kontakt mit der Unterkunft habe ich keine Hinweise, das will aber nichts heißen. Im Deutschunterricht wird es selten so persönlich, dass dort solche Themen angesprochen werden. Weder von den Bewohner_innen, noch von mir.

Interview mit **Kreuzberg hilft, Diana Henniges von Moabit Hilft e.V. und Diana und Anne von der Willkommens-Initiative Lichtenberg**

Kreuzberg hilft – eine Bürger_innen-Initiative zur Unterstützung geflüchteter Menschen, gründete sich Ende August 2015, um einen stadtteilbezogenen Beitrag zur akuten Unterstützung der nach Berlin geflüchteten Menschen zu leisten. Seit der Gründung wuchs die Initiative schnell auf einige hundert Menschen. Neben der Verteilung von Sachspenden an geflüchtete Menschen gab es von Anfang an den Wunsch auch mit den Geflüchteten Unternehmungen zu organisieren, mit dem Ziel den Neuberliner_innen ihr Ankommen in Deutschland zu erleichtern und ein Miteinander auf Augenhöhe zu etablieren. Die Initiative entwickelt seither kontinuierlich Projekte und Programme, die auf ehrenamtlicher Basis regelmäßig durchgeführt werden. Kreuzberg hilft ist auf Spenden und ehrenamtliche Hilfe angewiesen, um das Engagement für und mit Geflüchteten fortzusetzen. Wer sich einbringen oder etwas spenden möchte, kann sich gerne an uns wenden.

075 9. MAI 2015
Berlin-Tiergarten Ein 64-jähriger Mann wird gegen 3.15 Uhr auf dem Magdeburger Platz in der Nähe der Kluckstraße von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 9.05.2015
BERLINER ZEITUNG, 10.05.2015

076 9. MAI 2015
Berlin-Köpenick Ein 34- und ein 38-jähriger Mann werden gegen 3.30 Uhr in der Seelenbinderstraße von einem 26-jährigen und einem 29-jährigen Neonazi als Linke angegriffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

077 9. MAI 2015
Berlin-Tiergarten Gegen 16.00 Uhr wird auf dem Washingtonplatz in Moabit am Rande einer Bärgida-Kundgebung von einem 26-jährigen Mann, der den Hitlergruß zeigt, eine Flasche auf die Gegendemonstrant_innen geworfen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

Moabit Hilft ist eine Initiative die sich solidarisch für Geflüchtete einsetzt. Sie wurde im September 2013 von Diana Henniges gegründet: „Wir betreuen Geflüchtete z.B. bei der Wohnungssuche, Behördengängen oder organisieren Deutschunterricht. Aktuell ist unser zentraler Angelpunkt die humanitäre Versorgung am LaGeSo. Dort stehen wir rund um die Uhr bereit und verteilen Lebensmittel und Hygieneartikel an Geflüchtete, deren Leistungen ausgesetzt wurden. Moabit Hilft e.V. funktioniert nicht nach hierarchischen Strukturen, jeder kann sich dort engagieren und auf Augenhöhe gemeinsam mit Ehrenamtlichen und Geflüchteten helfen. Wir finanzieren uns hauptsächlich über Spenden, aber auch über Drittmittel oder Stiftungsgelder und über den Erlös unseres Ladengeschäfts.“

Willkommensinitiative Lichtenberg
Im Augenblick gibt es im Bezirk Lichtenberg mehrere Sammelunterkünfte und Erstaufnahmeeinrichtungen für geflüchtete Menschen. Personen aus verschiedenen Initiativen, Schulen, Vereinen und sozialen Einrichtungen und Engagierte aus den Bezirken haben Ende 2014 die Willkommensinitiative Lichtenberg gegründet. Ziel ist es, die große, ehrenamtliche Hilfsbereitschaft der Lichtenberger_innen sinnvoll und nachhaltig zu koordinieren.

---

078 10. MAI 2015
Berlin-Schöneberg Eine 28-jährige Frau wird gegen 10.30 Uhr in der Kleiststraße von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und mit einer Bierflasche beworfen. Die Frau wird nicht getroffen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

079 11. MAI 2015
Berlin-Schöneberg Ein 48-jähriger Mann, der ein sogenanntes „Georgsband“ trägt, wird gegen 23.45 Uhr in der Bayreuther Straße von einem 45-jährigen Nazi geschlagen und ihm wird das Band vom Kragen gerissen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

080 12. MAI 2015
Berlin-Hellersdorf Studierende der Alice-Salomon-Hochschule werden am Abend im Eingangsbereich der Hochschule von einer Gruppe Neonazis beleidigt und bedroht.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

„Joliba ist wie eine Familie für mich“

Von Refugees und Nachbarn

VON JOLIBA E.V.

Joliba bringt Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen, fördert gegenseitiges Verständnis und bietet die Möglichkeit, neue Fähigkeiten und Interessen zu entdecken. So wie die Zielgruppe ist auch das Team interkulturell und mehrsprachig. Dazu gehören Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Künstler*innen, Psycholog*innen und Soziolog*innen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen. Mit einigen von ihnen bin ich ins Gespräch gekommen und habe sie zu ihrer Arbeit bei Joliba befragt.

JOLIBA bedeutet großer Fluss und ist Namensgeber für das interkulturelle Begegnungs- und Beratungszentrum in Berlin-Kreuzberg. JOLIBA hat sich die Initiierung, Umsetzung und Vernetzung interkultureller Projekte zum Ziel gesetzt. Dabei richten sich die verschiedenen Angebote insbesondere an Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung. Neben der Familien- und Sozialberatung gibt es Deutsch- und Computerkurse sowie eine Nähwerkstatt. Darüber hinaus bietet der gemeinnützige Verein kreative Workshops an, die Kunst, Kultur und Identität miteinander verbinden und Raum schaffen, um sich auszuprobieren.

Joliba füllt Lücken

Alexandra ist eine pensionierte Grundschullehrerin und engagiert sich nun seit einem Jahr bei JOLIBA. Ihr ist es wichtig, ein gemeinnütziges Projekt in ihrer Nachbarschaft zu unterstützen und Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden, individuelle Hilfe anzubieten. Bei JOLIBA ist sie vor allem in der Sozialberatung aktiv und begleitet meist Leute aus der African Community. Gelegentlich hilft sie bei den Deutschkursen mit, wobei sie ihre Erfahrung aus 40 Jahren Deutschunterricht in Kreuzberg einbringen kann. Sie selbst bezeichnet ihre Arbeit als „Lebenshilfe", weil die Menschen mit Anliegen aus allen Lebensbereichen zu ihr kommen. Das betrifft sowohl den Schriftverkehr mit Behörden als auch Probleme mit den Vermietern. Den Betroffenen bei Alltagsproblemen zur Seite zu stehen, heißt für Alexandra hauptsächlich, den Dschungel der deutschen Bürokratie zu erklären, Anträge übersetzen und ausfüllen zu helfen, sowie Adressen und Informationen zu recherchieren. Sie sieht, wie groß der Bedarf an solcher Unterstützung tatsächlich ist, aber dass gleichzeitig viele nicht wissen, an wen sie sich wenden können. „JOLIBA füllt genau da eine Lücke, indem der Verein eine niedrigschwellige Anlaufstelle ist. Gerade weil es ein kleinerer Laden ist und direkt von der Straße reingeht, ist die Hemmung nicht so groß, nach Hilfe zu fragen", erklärt Alexandra. Oft geht es darum, mögliche und neue Wege sichtbar zu machen und auf die Verzweiflung der Betroffenen einzugehen. Alexandras Erfahrung nach stellt die Wohnungssuche die größte Herausforderung für Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund dar, weil sie besonders dort vielen Diskriminierungen ausgesetzt sind.
Auch Zahia bietet ehrenamtlich Sozialberatung bei JOLIBA an und konnte in den letzten vier Jahren vielen Leuten dabei helfen, sich im deutschen System zurechtzufinden. Einen ähnlichen Lernprozess musste sie selbst auch durchmachen, als sie von Tunesien

081 17. MAI 2015
Berlin-Charlottenburg Gegen 0.30 h werden drei 20-30 Jährige im Innenhof eines Wohnheimes in der Soorstraße von einem Mann rassistisch beleidigt und mit einem Samurai-Schwert und einer Schusswaffe bedroht. Der 20-Jährige wird mit dem Schwert verletzt. Ein helfender Sicherheitsmitarbeiter wird auch bedroht. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 17.05.2015 · REACHOUT

082 17. MAI 2015
Berlin-Tiergarten Zwei 18-jährige Männer werden gegen 1.40 Uhr im Moabiter Stadtgarten in der Siemensstraße von drei unbekannten Männern homophob beleidigt, geschlagen, verletzt und beraubt. POLIZEI BERLIN, 17.05.2015 ·QUEER.DE, 17.05.2015

083 17. MAI 2015
Berlin-Hohenschönhausen, Tram 5 Gegen 2.50 Uhr werden drei Mitte 40 Jährige in der Tram von sieben mutmaßlichen Neonazis, darunter 2 Frauen, kurz vor der Haltestelle Werneuchener Straße angegriffen und verletzt. Die Gruppe, die zuvor „Sieg Heil" gerufen hatte, flüchtet, wird aber in der Nähe festgenommen. POLIZEI BERLIN · BERLINER MORGENPOST · TAZ, 17.05.2015

nach Deutschland gezogen ist. Aufgrund ihrer Sprachkenntnisse betreut sie hauptsächlich Arabisch und Französisch sprechende Klient*innen. Viele wenden sich an sie mit Fragen zur Arbeits- und Wohnungssuche und zum Aufenthaltsstatus. Zahia steht in engem Kontakt mit den Leuten und erhält auch außerhalb der Sprechstunde viele Anfragen. Oft steht sie vor großen Herausforderungen, doch sie möchte den Geflüchteten helfen, so gut sie es kann. Am Ende unserer Unterhaltung fasst sie ihr Ziel zusammen: „Ich finde es wichtig, dass ich die Menschen darin unterstützen kann, selbst handeln und entscheiden zu können." Dieser emanzipatorische Ansatz gehört zum Leitbild des Vereins. Dabei sind die Methoden sowohl kultursensibel als auch kulturvermittelnd.

Martin hat seinen Schwerpunkt bei JOLIBA auf kostenlose Computerkurse gelegt. Schon seit fünf Jahren unterstützt er den Verein im EDV-Bereich und erklärt nicht nur Computersysteme, sondern vermittelt nebenbei auch noch Kenntnisse in Schrift und Sprache. „Oft kommen die Leute zu mir, um einfache Buchführung zu erlernen, oder fragen mich, wie ein Lebenslauf und offizielle Briefe geschrieben werden", erzählt er. Regelmäßig gefragt sind seine Einführungen in Excel, PowerPoint und Word. Auch für das Designen von Plakaten ist er zuständig und bringt sich gern bei weiteren Projekten ein.

Djiby hat eine ganz besondere Verbindung zu JOLIBA. Er kam vor drei Jahren nach Deutschland und begann wenig später bei JOLIBA ein Praktikum, um sein Deutsch zu verbessern und Arbeitserfahrungen zu sammeln. Von Anfang an gefiel ihm der persönliche und freundschaftliche Umgang im Verein. Nachdem er in der Beratung und in der Nähwerkstatt ausgeholfen hatte, wollte er gern kreativ werden und lernte mit der Nähmaschine umzugehen. Schnell konnte er sich dafür begeistern und brachte sich alles Weitere selbst bei. Das Nähen und Designen ist schließlich zu seiner Leidenschaft geworden. Mittlerweile hat er ein eigenes Label gegründet: Aberrê Style. Er nutzt die Nähwerkstatt, um seine vielen Arbeiten anzufertigen. Neben der Schule besucht er einen Nähkurs, den ihm JOLIBA vermittelte. Zurzeit holt er seinen Hauptschulabschluss nach und überlegt, ob er anschließend das Abitur oder eine Ausbildung macht. Auf die Frage hin, was JOLIBA für ihn bedeutet, sagt er: „JOLIBA ist für mich wie eine dritte Familie. Hier helfen wir einander und wenn ich Fragen oder Probleme habe, gibt es immer einen Ansprechpartner. Ich bin gerne hier." Djiby ist im Senegal geboren, in Guinea aufge-

„Joliba ist für mich wie eine dritte Familie. Hier helfen wir einander und wenn ich Fragen oder Probleme habe, gibt es immer einen Ansprechpartner. Ich bin gerne hier."

---

084 17. MAI 2015
Berlin-Weißensee Ein 19-jähriger Mann wird gegen 21.20 Uhr an einer Tram-Haltestelle in der Buschallee von einem 31-jährigen Mann rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 18.05.2015 TAGESSPIEGEL, 18.05.2015

085 17. MAI 2015
Berlin-Weißensee Kurz nach dem ersten Angriff überquert der 31-jährige Täter die Straße. Dort wird ein 21-jähriger Mann von ihm geschlagen, getreten, verletzt und rassistisch beleidigt. Danach steigt der Täter in die Straßenbahn, wo er wenig später festgenommen wird. POLIZEI BERLIN, 18.05.2015 · TAGESSPIEGEL, 18.05.2015

086 18. MAI 2015
Berlin-Hellersdorf, U-Bhf Gegen 23.00 Uhr werden ein 19-, zwei 20-Jährige und ein 21-Jähriger von einem 24- und einem 28-Jährigen rassistisch beleidigt. Der 21-Jährige wird mit einer Flasche beworfen und von beiden getreten und verletzt. Die Täter flüchten, werden aber von der Polizei in der Nähe festgenommen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 19.05.2015

wachsen und mit 16 Jahren nach Italien, Belgien und schließlich Deutschland geflohen. Heute ist er 22 Jahre alt und hat in Berlin viele Freunde und Hobbies gefunden. In seiner Freizeit macht er Capoeira und bringt Kindern in Workshops bei, wie man Kampfkunst und Tanz vereinen kann. JOLIBA hat ihm Raum gegeben, um hier nach seiner langen Reise endlich anzukommen, Fuß zu fassen und sich auszuprobieren. Er schätzt es sehr, dass ihm JOLIBA den Rücken stärkt, damit er seinen eigenen Weg finden kann.

Menschen begegnen sich freundlich, unkompliziert und auf gleicher Augenhöhe

Im Beratungszentrum von JOLIBA finden von Montag bis Freitag kostenlose Deutschkurse von 9-11 Uhr statt, die sich insbesondere an Geflüchtete richten. Darüber hinaus haben diese die Möglichkeit, sich von Sozialarbeiter*innen beraten zu lassen oder an einem Computerkurs teilzunehmen. Weitere Angebote sind die Nähwerkstatt, die Community-Chorgruppe und Kreatives Malen. Jeden Donnerstag um 14 Uhr kommen alle Freund*innen von JOLIBA zusammen, um gemeinsam interkulturell zu essen. Beim offenen Mittagstisch ist jede*r willkommen.
Auch ich habe JOLIBA beim gemeinsamen Mittagessen kennengelernt und mich dort sofort wohlgefühlt. Zu diesem Zeitpunkt war ich auf der Suche nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit und habe viele Initiativen angeschrieben, die sich mit der Diskriminierung von Geflüchteten auseinandersetzen. An JOLIBA hat mir gefallen, dass sich dort Menschen freundlich, unkompliziert und auf gleicher Augenhöhe begegnen können. Während meines Praktikums hatte ich die Möglichkeit, in die Arbeit des Vereins einzutauchen und eigene Ideen umzusetzen. Für den theoretischen Einstieg beschäftigte ich mich einerseits mit der Geschichte von Schwarzen in Deutschland und andererseits mit dem 20-jährigen Bestehen von JOLIBA, welches dieses Jahr gefeiert wird. Zum praktischen Teil gehörten der Deutschunterricht und diverse Aufgaben im Beratungszentrum, die von einfacher Beratung bis hin zum interkulturellen Kochen reichten. Interessant war auch ein mehrtägiger Bronzegussworkshop oder das Vorbereiten von Ausstellungseröffnungen. Diese Arbeitsweise und so viele nette Menschen kennenzulernen, war für mich eine besondere Erfahrung.

Linn Jenschovar, Politikstudentin und Ehrenamtliche bei Joliba e.V.

---

087 19. MAI 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Drei 30-, 44- und 53-jährige Männer werden gegen 16.30 Uhr in der Brixener Straße von unbekannten Personen rassistisch beleidigt und mit zwei Pflastersteinen beworfen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

088 19. MAI 2015
Berlin-Friedrichshain Gegen 19.15 Uhr wird ein 32-jähriger Mann in der Revaler Straße von einem Mann, den er der rechten Szene zuordnet, angegriffen und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

089 22. MAI 2015
Berlin-Wedding, U-Bhf Amrumer Straße Eine 17-jährige Jugendliche, die gegen 21.45 Uhr mit ihren 16- und 18-jährigen Freundinnen und einem 16-jährigen Freund den U-Bahnhof Amrumer Straße betritt, wird von einem 27-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Als die 18-jährige Freundin

Kulturelle Diversität bildet den Grundstein für die Arbeit von Joliba

Kulturelle Diversität bildet den Grundstein für die Arbeit von JOLIBA und wird als wertvolles Gesellschaftsgut gefördert. Die vielfältigen Kultur- und Bildungsveranstaltungen sind einem breiten Publikum zugänglich und hinterfragen rassistische Denk- und Handlungsweisen. Die Themen rund um Interkulturalität, Migration, Flucht und Diskriminierung werden sowohl durch Multiplikator*innen als auch durch das interkulturelle Netzwerk in den gesellschaftlichen Diskurs weitergetragen. JOLIBA setzt sich dafür ein, gesellschaftliche Minderheiten zu stärken, ihre Rechte einzufordern und sie in ihrem Empowerment zu unterstützen. Die Arbeit im Verein wird durch ein großes ehrenamtliches Engagement getragen, doch die Nachfrage nach den Angeboten ist im letzten Jahr um ein Vielfaches gestiegen. JOLIBA erhält keine institutionelle Förderung und ist daher auf Spenden angewiesen. Damit JOLIBA weiterhin die fachlichen Angebote sowie die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen kann, braucht der Verein dringend finanzielle Unterstützung.

Spurensuche zu Schwarzen Menschen unter der NS-Diktatur

Eine Anerkennung in größerem Rahmen bekamen wir das erste Mal 2013.

Seit 30 Jahren forschen die Historikerinnen Paulette Reed-Anderson und Katharina Oguntoye, Mitbegründerin von JOLIBA, zu den Erfahrungen von Menschen mit afrikanischen Wurzeln in Deutschland und ihren Lebensumständen während der deutschen Kolonialzeit und in der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. In den letzten Jahren arbeitete JOLIBA auch mit Jugendlichen zu diesem Thema. JOLIBA existiert seit 20 Jahren, unzählige Male war hören: „Ach, euch gibt es noch!?“, oder noch direkter: „Wozu wird denn ein eigener Verein für schwarze Menschen gebraucht? Sie können doch zu den bestehenden sozialen Vereinen gehen.“ Eine Anerkennung in größerem Rahmen bekamen wir das erste Mal 2013. Als eines von 40 Projekten, haben wir die Portalausstellung im DEUTSCHEN HISTORISCHEN MUSEUM (DHM) zum Berliner Themenjahr „Zerstörte Vielfalt. Berlin 1933 – 1938 – 1945“ gestaltet. JOLIBA erhielt durch

---

den 27-Jährigen zur Rede stellt, fordert dieser von seinem 22-jährigen Begleiter eine Schreckschusswaffe und die 18-Jährige wird von dem Täter in den Bauch geschossen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 23.05.2015 · TAGESSPIEGEL, 23.05.2015 · BERLINER ZEITUNG, 25.05.2015

090 22. MAI 2015
Berlin-Wedding, U 9 Nachdem eine 18-jährige Frau aus rassistischer Motivation mit einer Schreckschusspistole beschossen wurde, steigen die Freund_innen und die Täter gegen 21.53 Uhr in die U-Bahn. Die 17-jährige Jugendliche wird verletzt, als der 27-jährige Täter sie tritt. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

091 23. MAI 2015
Berlin-Tempelhof Gegen 1.00 Uhr wird einem Mann am Platz der Luftbrücke aus rassistischer Motivation von einem Unbekannten eine Flasche an den Kopf geworfen, er wird getreten und verletzt. Er erstattet Anzeige. REACHOUT

Zufall die Gelegenheit, mit einem Jugend-Kunst-Projekt zum Thema 'Gedenken an die schwarzen Opfer von Rassismus, Kolonialismus und Nazi-Terror' teilzunehmen. Wir erfuhren viel Unterstützung, sowohl durch die Mitarbeiter*innen des DHM als auch durch die Förderer Kulturprojekte Berlin und später durch die Stiftung ERINNERUNG – VERANTWORTUNG – ZUKUNFT‘ (EVZ). Das war ein großartiger Rahmen, um die langjährige Forschungsarbeit einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig mit jungen Menschen zum Thema Geschichte zu arbeiten. In Kunstworkshops mit dem international bekannten Künstler Satch Hoyt gestalteten Jugendliche und Erwachsene mehrere Ideen zur Erinnerung an die Opfer. In einer Ausstellungsinstallation wurde die Geschichte schwarzer Menschen unter der NS-Herrschaft dargestellt. Das Präsentationskonzept stellt die Fotografien der Familie Diek und anderer in den Vordergrund, so dass die komplexe Geschichte in einer direkten und emotional ansprechenden Weise erfasst werden kann. Mandenga Diek kam 1891 im Alter von 20 Jahren aus Kamerun nach Deutschland. 1897 wurde er in Hamburg eingebürgert und heiratete in zweiter Ehe die Danzigerin Emilie Wiedelinski. Die beiden Töchter des Paares Erika und Doris Diek wuchsen während der Weimarer Republik und der NS-Diktatur auf und wurden als Zeitzeuginnen in der Publikation FARBE BEKENNEN befragt. Dieses Buch, erschienen 1986, thematisiert zum ersten Mal die Lebenssituation der Afro-Deutschen und Afrikaner*innen zu Beginn des 20sten Jahrhunderts in Deutschland. Zur Ausstellungseröffnung konnten wir den Erfolg unserer Vermittlungsbemühungen erleben. Von offizieller Seite wurde unsere Arbeit wahrgenommen und lobend erwähnt. In einem Statement hieß es: *„Dieser Komplex, die Erfahrung schwarzer Menschen in der NS-Diktatur, und diese Opfergruppe ist uns bisher entgangen und wir haben sie übersehen. Es ist lobenswert, dass eine kleine NGO sich dieses Themas angenommen hat und so interessante Ergebnisse hervorgebracht hat.“* Das war für unsere Forschungs- und Vermittlungsarbeit Genugtuung und Ansporn zugleich. Alle Beteiligten machen diese Arbeit zwar kontinuierlich, aber zu sehen, dass die Ergebnisse auch eine breitere Öffentlichkeit erreichen, ist doch auch eine große Freude. Mit der Ausstellung ist auch die Publikation MENSCHEN ORTE THEMEN. ZUR GESCHICHTE UND KULTUR DER AFRIKANISCHEN DIASPORA IN BERLIN von Paulette Reed-Andersohn entstanden, sie wurde stark nachgefragt und die Instal-

Dieser Komplex, die Erfahrung schwarzer Menschen in der NS-Diktatur, und diese Opfergruppe ist uns bisher entgangen und wir haben sie übersehen.

---

092 23. MAI 2015
Berlin-Marzahn, Tramlinie M8 Eine 26-jährige Frau wird gegen 1.15 Uhr in der Straßenbahn in Alt-Marzahn von einem unbekannten Mann als „Scheiß-Zecke“ beleidigt und beim Aussteigen ins Gesicht geschlagen und ins Gleisbett gestoßen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

093 24. Mai 2015
Berlin-Pankow Auf dem Weg von der Gedenkkundgebung in Buch werden zwei Teilnehmende u.a. mit den Worten "Du alte linke Sau" beleidigt und anschließend gestoßen.
PANKOWER REGISTER

094 25. MAI 2015
Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz Gegen 1.45 Uhr wird ein 31-jähriger Mann, der in Begleitung eines anderen Mannes ist, auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz von einem unbekannten Mann aus einer Gruppe heraus homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

lation 2014 und 2015 mehrmals im öffentlichen Raum ausgestellt. Wir hoffen, sie wird weiter gezeigt werden.

Sich austauschen mit Zeitzeug*innen

Das Jugend-Kunst- und Geschichts-Projekt wurde ebenso fortgesetzt, um jungen Afro-Deutschen eine Begegnung mit den afro-deutschen Zeitzeug*innen zu ermöglichen. Die Begegnungen und Interviews wurden filmisch dokumentiert. Die Zeitzeug*innen, im Alter von Mitte achtzig bis Mitte neunzig waren in der Nazi-Zeit Kinder oder Teenager, also so alt wie unsere Teilnehmer*innen jetzt sind. So kreisten ihre Fragen um die Erfahrungen der Zeitzeug*innen mit Gleichaltrigen, in der Schule und mit Lehrer*innen und Eltern. Dies ist für die Jugendlichen ein wichtiger Aspekt, um einen Zugang zu diesem, für sie kaum erfassbaren Themenkomplex, der Verfolgung in der NS-Diktatur zu erhalten. In einem weiteren Workshop wurde die Autobiographie von Theodor Michael, die von seinen Kindheitserlebnissen in den 1920er und 1930er Jahren handelt, von der Schauspielerin Lisa Adler dramaturgisch bearbeitet und in einer dramatischen Lesung von den Teilnehmenden vorgetragen. In der Arbeit mit den Texten setzten sich die Jugendlichen im Alter von 17 bis 20 Jahren mit der Erfahrung schwarzer Kinder in dieser Zeit auseinander, wobei auch die eigenen Erfahrungen der Jugendlichen mit einbezogen wurden. Erstaunt stellte die Begleiterin Lisa Adler fest, dass die Jugendlichen von ähnlichen Diskriminierungserfahrungen aufgrund ihrer Hautfarbe berichteten. Sie empfand es als erschütternd, dass sich in dieser großen Zeitspanne und trotz der äußeren Veränderungen immer noch die gleichen Diskriminierungen zeigten. Um den Erlebnissen der jungen Menschen Ausdruck zu verleihen, interviewten sie sich gegenseitig und hielten dies filmisch fest. Der visuelle Künstler Todd Ford unterstützte diesen Prozess durch die Videoaufnahmen und die Erstellung der Dokumentations-DVDs.

Sie empfand es als erschütternd, dass sich in dieser großen Zeitspanne und trotz der äußeren Veränderungen immer noch die gleichen Diskriminierungen zeigten.

Die Medien – wie auch die bearbeiteten Dialoge von Theodor Michaels Buch – stehen für die weiterführende Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zur Verfügung. Damit werden wir im JOLIBA in diesem Jahr einen Workshop zur Umsetzung einiger Szenen mit den Mitteln des Trickfilms durchführen. Die Jugendgruppen sind immer auch für neue

095 25. MAI 2015
Berlin-Mitte, U-Bahnhof Alexanderplatz Gegen 2.45 Uhr wird ein 31-jähriger Mann, der in Begleitung eines anderen Mannes ist, auf dem U-Bahnhof Alexanderplatz von einem unbekannten Mann aus einer Gruppe heraus homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

096 25. MAI 2015
Berlin-Marzahn Gegen 5.20 Uhr wir der Container der Wachschutzfirma auf dem Gelände der Geflüchteten-unterkunft in der Schönagelstraße von Unbekannten mit einer Flasche beworfen, wodurch die Fensterscheibe zerstört wird. KLEINE ANFRAGE 17/17 661 · ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

097 27. MAI 2015
Berlin-Friedrichshain Ein 28-jähriger Mann wird gegen 4.40 Uhr in der Koppenstraße von einem mutmaßlich extrem Rechten aus rassistischer Motivation mit der Faust ins Gesicht geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

interessierte Teilnehmer*innen offen. Wir wollen weiterhin jungen Menschen die Auseinandersetzung mit diesen Themen der Geschichte ermöglichen, die auch für die Identitätsfindung und Verortung in der deutschen Gesellschaft heute von großem Wert sind.

Katharina Oguntoye, Mitbegründerin und Projektleitung von Joliba e.V.

Joliba e.V. ist ein interkulturelles Beratungs- und Begegnungszentrum am Görlitzer Park, das seit 20 Jahren Angebote für afrikanische Flüchtlinge und Migrant_innen sowie interkulturelle Familien konzipiert und durchführt.

098 27. MAI 2015
Berlin-Köpenick Ein Mitarbeiter des SPD-Abgeordnetenbüros wird nach Büroschluss von drei Neonazis bedrängt und bedroht.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

099 28. MAI 2015
Berlin-Wedding, U-Bahnlinie 6 Gegen 17.00 Uhr wird eine Frau in der U-Bahn in der Nähe des Bahnhofs Leopoldplatz von einem Mann rassistisch beleidigt, angerempelt und bedrängt. Andere Fahrgäste greifen nicht ein. REGISTER MITTE

100 29. MAI 2015
Berlin-Schöneberg Auf den privaten Briefkasten eines SPD-Bezirkspolitikers wird eine rassistische Drohung eingeritzt.
REGISTER TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Gemeinsam kämpfen?!

„Die „Unterstützer_innen“ können nicht ohne die „Geflüchteten“ kämpfen, und die „Geflüchteten“ können nicht ohne die „Unterstützer_innen“ kämpfen”

VON BÜNDNIS GEGEN RASSISMUS

Dieses Zitat war ein oft genutzter Spruch eines Genossen in den Geflüchtetenprotesten in Berlin. Dieser Artikel handelt konkret von der politischen Selbstorganisierung auf dem Geflüchteten Protestcamp am Oranienplatz und der besetzten Gerhart-Hauptmann-Schule in Kreuzberg. Das Zitat des Genossen klingt simpel, drückt aber die Komplexität der Fragen nach den Auswirkungen des rassistischen europäischen Migrationsregimes auf uns und nach „unserer“ politischen Selbstorganisierung im Protestcamp der „Geflüchteten“ auf dem Oranienplatz aus.

Im Folgenden werde ich die Kategorien „Unterstützer_innen“ und „Geflüchtete_r herausarbeiten, um die Rolle dieser Kategorien in der Selbstorganisierung der Kerngruppe, die das Refugee Protestcamp gemeinsam ins Leben gerufen hatte, zu beleuchten Mit dem Pronomen „unserer/wir“ meine ich eben jene Kerngruppe, die sich seit Beginn des Protestcamps aus „Geflüchteten“ und „Unterstützer_innen“ zusammensetzt und bis heute aktiv ist. Ich möchte also die verschiedenen Ebenen der Erfahrungen zeigen, die ich als Aktivistin und Woman of Color in der Bewegung machen konnte. Mit der Selbstbezeichnung „Woman of Color“ möchte ich mich als Frau, die von Rassismus betroffen ist, positionieren – somit soll die Perspektive aus der die Erfahrungen stammen, deutlicher werden. Die Kategorien „Unterstützer_in“ und „Geflüchtete_r“ sollen unsere (de-) privilegierten Positionen und Status in der Gesellschaft markieren und zeigen, wie wir vom kapitalistischen System mit seiner Festung Europa und seinen imperialistischen Kriegen entweder profitieren oder von ihm unterdrückt werden. Diese Kategorien sollen also darauf hinweisen, dass Menschen mit deutschem Pass die meisten gesellschaftlichen Privilegien haben, während Geflüchtete in Deutschland und Europa an den Rand gedrängt, entrechtet und kriminalisiert werden. Durch das Anwenden der Kategorie „Unterstützer_in“ und „Geflüchtete_r“ wurde angenommen, dass die Rollen und Perspektiven, die aus dem Protesten heraus sprechen viel klarer verteilt werden. Es sollte dadurch auch vermieden werden, dass Menschen mit deutschem oder europäischem Pass im Namen von Geflüchteten sprechen und Politik machen.

Die Kategorien beziehen sich demnach auf die angenommenen Machtbeziehungen und die daraus folgenden Rollen aller Individuen, die sich am Kampf der „Geflüchteten“ beteiligen und damit auch die Entwicklung der Bewegung prägen. Meiner Ansicht nach versteckt sich die äußerst notwendige Selbstkritik von Macht, Gewalt und Diskriminierung in der Bewegung irgendwo hinter den Bezeichnungen „Geflüchtete“ und „Unterstützer_innen“. Aber es gibt viele weitere Ungleichheiten, die die Selbstorganisierung der Bewegung hemmen. Wenn wir diese Ungleichheiten weiter ignorieren, werden wir auch weiterhin Solidarität und Kraft für die Bewegung verlieren.

101 29. MAI 2015
Berlin-Kreuzberg Gegen 21.30 Uhr werden ein 30- und ein 40-Jähriger in der Admiralstraße aus einer Gruppe von ca. acht heraus homophob beleidigt. Der 40-Jährige wird von zwei Männern geschlagen und verletzt. Der 30-Jährige wird von mehreren geschlagen, getreten, beworfen und verletzt. Die Täter entkommen. POLIZEI BERLIN · QUEER.DE, 30.05.2015

102 30. MAI 2015
Berlin-Mitte Auf dem Alexanderplatz wird gegen 23.45 Uhr ein 35-jähriger Mann aus einer Gruppe mutmaßlicher extrem Rechter heraus beleidigt und mit einer Flasche beworfen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

103 31. MAI 2015
Berlin-Tiergarten Ein Mann, der in seinem Auto sitzt, wird an der Ampel Hofjägerallee Ecke Großer Stern von einem unbekannten Lieferwagenfahrer antisemitisch beleidigt, bespuckt, aber nicht getroffen. Bei der Weiterfahrt täuscht der Lieferwagenfahrer vor, den PKW zu rammen. RECHERCHE- & INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

„We are here and we will fight, freedom of movement is everybody's right!" Geflüchtetenprotestcamp am O-Platz

Im Sommer 2012 startete ein 600 km langer Protestmarsch von Würzburg nach Berlin. Mehrere Geflüchtete aus Lagern (Sammelunterkünfte) in ganz Deutschland hatten sich auf dem Break Isolation Sommercamp in Jena zusammengefunden, um über diese Idee zu diskutieren. Der konkrete Anlass dazu war der Suizid von Mohammad Rahsepar im Januar 2012. Der Geflüchtete aus dem Iran nahm sich im Lager in Würzburg das Leben, aufgrund der rassistischen Asylpolitik und Isolation in Deutschland. Der Protestmarsch der „Geflüchteten" von Würzburg bis Berlin war nach Jahren der erste Akt zivilen Ungehorsams von Geflüchteten beziehungsweise ausgegrenzten Personen, der in der deutschen Gesellschaft große öffentliche Aufmerksamkeit erlangte. Während des Marschs fanden viele Aktionen statt unter anderem Mobilisierungsbesuche in Lagern auf der Marschstrecke und das Zerreißen der Asylbewerber_innenausweise. Die Bewegung brachte auch neue Impulse in bereits existierende „Geflüchteten"-Kämpfe sowie in linke Aktivist_innen-Kreise, die weiß- beziehungsweise deutsch dominiert sind.

Geflüchtete wurden als politische Aktivist_innen statt lediglich als hilfsbedürftige Menschen wahrgenommen.

Nach Ankunft des Protestmarschs in Berlin besetzten die „Geflüchteten" den Oranienplatz in Kreuzberg und errichteten ein selbstorganisiertes Protestcamp der „Geflüchteten", das den politischen Protest aufrechterhielt. Daraufhin fand ein Perspektivwechsel in der Wahrnehmung von „Geflüchteten" – als politische Subjekte - in der weißen, deutschen, linken Szene statt. Geflüchtete wurden als politische Aktivist_innen statt lediglich hilfsbedürftige Menschen wahrgenommen. Diese veränderte Wahrnehmung steht im Kontrast zu etablierten „Geflüchteten"-Vertretungen – Kirchenorganisationen, Politiker_innen, NROs etc. – die an ihren Privilegien, Monopolen und Vorteilen festhalten und im Namen der „Geflüchteten" sprechen.

Im Protestcamp definieren die Kategorien „Geflüchtete_r" und „Unterstützer_in" die politischen Rollen der Menschen, die im Rahmen der Selbstorganisierung der „Geflüchteten"-Bewegung interagieren – linke Aktivist_innen, Menschen, die mit der

104 31. MAI 2015
Berlin-Reinickendorf Gegen 3.15 Uhr werden zwei 24-jährige Männer in der Residenzstraße von einer 17- und einer 39-jährigen Frau rassistisch beleidigt und mit einem Gürtel geschlagen, den die Frauen dem 19-jährigen Begleiter geben.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

105 31. MAI 2015
Berlin-Wedding Eine 31-jährige Frau und ein 42-jähriger Mann werden gegen 16.30 Uhr in der Brienzer Straße von einer 35-jährigen Frau und einem 33-jährigen Mann rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

106 3. JUNI 2015
Berlin-Neukölln Gegen 13.00 Uhr wird eine Person in der Karl-Marx-Straße Ecke Reuterstraße von einem unbekannten Mann antisemitisch und homophob beleidigt und geschlagen.
RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

Idee von mehr Rechten für Migrant_innen sympathisieren, „Geflüchtete" oder Menschen, die vom rassistischen Migrationsregime betroffen sind. Das Problem ist allerdings, dass diese Kategorien zu einfach sind und in der Bewegung zu schnell angewandt werden. Ich glaube, dass die vorherrschenden Kategorien „Geflüchtete" und „Unterstützer_innen" die intersektionalen Machtstrukturen – die Überschneidung von verschiedenen Unterdrückungsformen durch Klasse, „race", Gender und anderen Machtbeziehungen – in der Bewegung nicht reflektieren und uns davon abhalten, mit ihnen umzugehen.

Solidarität und die vorherrschenden Kategorien in der Geflüchtetenbewegung in Berlin

Wir sind eine komplexe Gruppe und diese Kategorien scheinen nicht hilfreich zu sein. Einige „Geflüchtete" lehnen ihren (Nicht-)Status ab, da sie es als ein Werkzeug europäischer Staaten ansehen, die ihr Recht auf Bewegungsfreiheit und Migration einzuschränken. Einige „Unterstützer_innen" haben das europäische Asylsystem selbst durchlaufen und sind in der Gesellschaft als People of Color immer noch mit Rassismus konfrontiert. In diesen Fällen beziehen sich die vorherrschenden Kategorien beispielsweise nicht auf die verschiedenen Realitäten der Menschen, die vom Migrations- und Grenzregime beeinträchtigt werden. Im Gegensatz dazu glauben einige „Unterstützer_innen" mit weißen Privilegien und dem dazugehörigen ignoranten Dominanzverhalten, dass solche Labels „unsere" Bewegung an ihrer Vorstellung von Einheit hindern! Andere sagen, der Kampf gegen rassistische Asylpolitik, das Grenzregime und Kriege sei ein kollektiver Kampf und betonen die politische Verantwortung eines_r jeden. Jene, die es ablehnen, in Schubladen gesteckt zu werden – so wie in den letzten beiden Fällen - sollten nicht ihre strukturelle Macht und ihre Privilegien in der Gesellschaft vergessen. Manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass wir – die O-Platz-Kerngruppe – uns auf diese Labels verlassen ohne ihre Hintergründe wirklich zu verstehen. Diese Kategorien sind dazu da, Positionen und Rollen in der Bewegung zu markieren; aber was ist, wenn die, die diese Labels tragen, sich dieser Funktion nicht bewusst sind? Oder einfach nicht in die Kategorie passen? Ich denke oft, dass es für viele „Unterstützer_innen" einfacher ist, sich auf diese Kategorien zu stützen als sich mit ihren Privilegien und politischen Verantwortungen auseinander zu setzen: „Ich bin nur ein_e Unterstützer_in". Unsere Privilegien und Positionen in der Gesellschaft müssen in der Bewegung eine Rolle spielen, aber alle möglichen Menschen in zwei Schubladen zu stecken, um ihre Rolle zu verhandeln, ist

107 **5. Juni 2015**
Berlin-Lichtenberg Gegen 18.05 Uhr wird eine 28-jährige Frau von einem 51-jährigen Mann in Alt-Friedrichsfelde rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

108 **5. JUNI 2015**
Berlin-Wedding, U-Bahnhof Wedding Ein Mann wird gegen 20.30 Uhr auf dem U-Bahnhof Wedding von einem unbekannten Mann antisemitisch beleidigt und bedroht.
RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

109 **5. JUNI 2015**
Berlin-Pankow Gegen 21.20 Uhr wird eine 32-jährige Frau in der Franz-Schmidt-Straße in Buch von einem Neonazi geschlagen. Die 32-jährige hatte den Neonazi, aufgefordert das Fotografieren zu unterlassen.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

nicht der richtige Weg, uns und unsere politischen Ziele zu reflektieren. Was sollte unser kleinster gemeinsamer Nenner sein? Die Farbe unserer Haut? Einen Ausweis zu haben oder nicht? Die Emanzipation von kapitalistischer Unterdrückung?

What about Freedom of Movement for everyone?!

Was sexistische Strukturen in der Bewegung anbelangt, glaube ich, dass diese Kategorien patriarchale und rassistische Allianzen zwischen den Männern in der Bewegung unterstützen. Die „Geflüchteten"-Bewegung um den Oranienplatz herum ist eine männerdominierte Bewegung, da viele FLSTIQ* (Frauen, Lesben, Schwule, Trans, Inter, Queere)-„Geflüchtete" – im Allgemeinen – struktureller Gewalt in ihren eigenen Leben so viel stärker ausgesetzt sind, dass es sie daran hindert, Teil der Bewegung zu werden. Damit meine ich, dass FLSTIQ*- Geflüchtete es viel schwerer haben auf der Flucht nach Europa, weil sie durch patriarchale informelle Netzwerke zur Grenzüberschreitung oder illegale Arbeitsverhältnisse besonders ausgebeutet werden.

Darüber hinaus fliehen Frauen mit ihren Kindern oft gemeinsam. Mit ihrer Ankunft im deutschen Asylsystem wird es nicht leichter für sie. Bei Behörden und im Lager müssen sie viel mehr Durchsetzungsvermögen zeigen, da ihre Bedürfnisse hier oft ausgeblendet werden. Der „männliche Geflüchtete" ist dadurch zur einzigen relevanten Referenz des Geflüchtetenprotests am Oranienplatz geworden; dies bedeutet auf der anderen Seite, dass andere unterdrückte Positionen in der Bewegung übersehen werden oder „nicht so wichtig" sind – vorhersehbar, wenn die Entscheidungsfindung von Männern dominiert wird. Darum spiegelt die Art und Weise, wie diese Kategorien unsere Interaktionen beeinflussen, nicht die tatsächlichen Subjektivitäten sowie Machtstrukturen im Protestcamp am Oranienplatz wider. Die Art, uns gegenseitig politisch anzusprechen, muss stärker mit unserer Analyse von den Machtbeziehungen und der Unterdrückung, die vom kapitalistischen, patriarchalen System und den internen Machtbeziehungen der Bewegung reproduziert wird, verknüpft sein.

Was sollte unser kleinster gemeinsamer Nenner sein? Die Farbe unserer Haut? Einen Ausweis zu haben oder nicht? Die Emanzipation von kapitalistischer Unterdrückung?

Meistens kümmern sich FLSTIQ*- „Unterstützer_innen" um die unsichtbaren Aufgaben wie kochen, sauber machen, Infrastruktur, Übersetzung, emotionale und rechtliche

110 6. JUNI 2015
Berlin-Kreuzberg Ein 31-jähriger Mann wird gegen 0.20 Uhr in der Adalbertstraße aus homophober Motivation ins Gesicht geschlagen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

111 9. JUNI 2015
Berlin-Hellersdorf Ein 29-Jähriger wird gegen 23.30 Uhr in der Kastanienallee von Männern rassistisch beleidigt, mit einem Messer angegriffen und verletzt. Der 29-Jährige kann fliehen, wird aber von den Tätern, die sich inzwischen mit Sturmhauben vermummt haben, verfolgt. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

112 9. JUNI 2015
Berlin-Weißensee Ein 66-jähriger Taxifahrer wird in der Nacht zu Mittwoch von einem unbekannten Fahrgast in der Falkenberger Straße rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 10.06.2015 · TAGESSPIEGEL, 10.06.2015 · BERLINER ZEITUNG, 10.06.2015

Unterstützung, Konfliktbewältigung, Anträge für finanzielle Förderungen, Organisation und Koordination von Aktionen und Veranstaltungen, besonders Spendenveranstaltungen, und vieles mehr. Nicht nur eine Aufgabe also, sondern viele, und das gleichzeitig! Männliche „Unterstützer" mit weißen Privilegien hingegen neigen stattdessen dazu, an Demonstrationen und Aktionen teilzunehmen, Pressekonferenzen zu leiten, bei öffentlichen Auftritten für die gesamte Bewegung zu sprechen, oder anderweitig machtvolle Kontaktpersonen für Politiker_innen und Rechtsanwält_innen darzustellen. Sie reißen somit mächtiges Wissen und Netzwerke an sich und beanspruchen diese für sich. Dies funktioniert, da die Mehrheit der „Geflüchteten" in unserer Protestbewegung Männer sind. Zusammen bauen sie patriarchale Allianzen innerhalb der Bewegung auf. Sie vertrauen einander, teilen Wissen miteinander, finden gegenseitige Anerkennung und nehmen stellvertretende Funktionen in der Gruppe ein, während das Engagement der FLSTIQ*- „Geflüchteten" und - „Unterstützer_innen" in der Entscheidungsfindung oder in repräsentativen Aufgaben keinen Platz findet oder nur unzureichend anerkannt wird. Schlimmer noch ist, dass männliche „Unterstützer" oft dazu tendieren – aus Angst vor dem Verlust eigener männlicher Privilegien – innerhalb der Bewegung gegenüber männlichen „Geflüchteten" blinde Loyalität zu zeigen, statt Sexismus direkt anzusprechen, wenn es notwendig ist. Die männlichen „Unterstützer" mit weißer Positionierung in der Gesellschaft tragen nicht nur eine privilegierte Position in „Race"-, sondern auch in Gender-Beziehungen. Die meisten von ihnen fürchten sich nämlich viel mehr davor, als Rassist denn als Sexist bezeichnet zu werden.

Die meisten von ihnen fürchten sich nämlich viel mehr davor, als Rassist denn als Sexist bezeichnet zu werden.

Wir brauchen Solidarität, Vertrauen und Respekt, um unsere Stärke und Motivation zu fühlen und zusammen gegen das europäische Grenzregime zu kämpfen und den sozialen Wandel, den wir uns wünschen, herbeiführen zu können. Meine Motivation für einen Kampf kann nicht entstehen, wenn meine Genoss_innen meine Probleme nicht sehen und nicht bereit sind, die Umstände zu ändern. Ebenso wenig können es weitere FLSTIQ*- „Geflüchtete" und - „Unterstützer_innen", so dass diese die Bewegung verlassen. Gemeinsam mit ihnen gehen auch ihre Talente und Erfahrungen, ihre politischen und sozialen Ansätze und Strategien. Niemand erwartet, dass weiße männliche „Unterstützer" und männliche „Geflüchtete" die Waffen in die Hand nehmen, um uns

113 10. JUNI 2015
Berlin-Hellersdorf Um 14.40 Uhr wird ein 18-jähriger Mann in der Hönower Straße in Mahlsdorf von einem unbekannten Mann geschlagen, mit einem Messer bedroht und rassistisch beleidigt. Ein Busfahrer, in dessen Bus der Täter steigt, ist Zeuge des Angriffs und fährt nicht los.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

114 11. JUNI 2015
Berlin-Charlottenburg Gegen 14.40 Uhr wird eine 24-jährige Frau am Salzufer in Höhe der Otto-Dibelius-Straße von einem Mann rassistisch beleidigt. Die Frau kann dem Unbekannten ausweichen, als der auf sie zu rennt und versucht, sie zu treten.
POLIZEI BERLIN, 12.06.2015

115 11. JUNI 2015
Berlin-Pankow Am Rande des Festivals „Open Air for Open Minds 2015" in Buch in der Wolfgang-Heinz-Straße werden gegen 20.30 Uhr zehn am Aufbau beteiligte Personen von vier bekannten Neonazis u.a. mit Flaschen und Pfefferspray angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 12.06.2015 · STÖRUNGSMELDER, 12.06.2015 · PRENZLBERGER STIMME, 12.06.2015 · NORTH EAST ANTIFA (NEA)

zu verteidigen; jedoch sollten sie wenigstens in der Lage sein, den Angreifer nicht noch weiter zu bestärken. Die Ignoranz gegenüber intersektionalen Positionierungen in der Kerngruppe des O-Platzes hat und wird weiterhin die Unterdrückung von vielen weiteren Akteur_innen der Bewegung verursachen, die nicht Teil der männlichen Dominanz sind, aber dennoch eine wichtige Rolle spielen.

Grenzen der Selbstorganisierung

Seitdem ich den ersten Entwurf dieses Artikels geschrieben habe, ist vieles in der Bewegung passiert. So gab es zwei Ereignisse mit drei Frauen of Color, die von großer Bedeutung für die Bewegung und das Thema intersektionale Machtbeziehungen waren und mich natürlich stark beeinflusst haben. Am 10. Dezember 2014 verstarb unsere hochgeschätzte Genossin und Wahrzeichen all der Bemühungen um die besetzte Gerhart-Hauptmann Schule in Kreuzberg, welche 2012 von „Geflüchteten“_aktivist_innen des O-Platz besetzt wurde Sista Mimi. Sista Mimi war eine lebende Legende für all die „Freiheitskämpfer_innen“. Sie wandte sich ganz der Gemeinschaft in dem Schulgebäude zu und etablierte das „social center“ im kleinen Pavillon-Gebäude im Innenhof. Sie bekochte uns und die vielen Menschen von der Schule. Sie versuchte, uns alle zusammenzubringen und beschützte die Gemeinschaft vor Attacken von außen. Nun können wir ihre starke Stimme zwar nicht mehr hören, doch hat sie der Bewegung eine empowernde und wahre Botschaft hinterlassen: „Wir sind eins“. Ich hoffe, dass sie in Frieden ruht und ihr Geist in unseren Herzen erhalten bleibt.
Mitte Mai 2015 hat die Bewegung Zuwachs von zwei weiteren starken Frauen erhalten: Gina Dent und Angela Davis, zwei legendäre Kämpferinnen für Antirassismus und Feminismus und gegen Knäste. Ich möchte den Artikel gerne mit einem Zitat aus dem Treffen mit ihnen beenden. Der INTERNATIONAL WOMEN SPACE, der nach der Besetzung der Gerhart-Hauptmann-Schule im Dezember 2012 von Aktivist_innen des Oranienplatz-Protestcamps gegründet wurde, war natürlich auch ein außerordentlicher Teil des Treffens. Zum Ende des Austauschs erhob sich Angela Davis und dankte all den Frauen für ihre Teilnahme an dem Treffen und für ihren Aktivismus. Danach bat sie alle Männer, feministischer zu denken, „weil die Gewalt des Staates, die Gewalt des Gefängnisses und die Gewalt des Systems dieselbe Gewalt ist, die ihr an Frauen ausübt“.

116 12. JUNI 2015
Berlin-Charlottenburg Gegen 2.35 Uhr wird von unbekannten Tätern leicht entflammbare Flüssigkeit durch ein Fenster in die Geflüchtetennotunterkunft in der Soorstraße geschüttet. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

117 13. JUNI 2015
Berlin-Neukölln Gegen 17.30 Uhr wird ein 33-jähriger Mann, der mit zwei Kindern auf der Grenzallee unterwegs ist, von einem 52-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit einem Schwert bedroht.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

118 14. JUNI 2015
Berlin-Neukölln Ein 50-jähriger Mann wird gegen 14.45 Uhr in der Hannemannstraße in Britz von einem 61-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit Pfefferspray besprüht.
POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

Die ausführliche Version des Artikels ist auf Englisch zu finden:
www. movements-journal.org.

Zu guter Letzt möchte ich mich bei Farzada, Hany und Simon vom Bündnis gegen Rassismus sowohl für deren Unterstützung bei der Kürzung und Übersetzung dieses Artikels als auch für deren endlose Energie bedanken!

Nadiye Ünsal, Bündnis gegen Rassismus

Das Bündnis gegen Rassismus hat sich nach dem Bekanntwerden der NSU-Mordserie mit dem Bedürfnis gegründet, Menschen, die Rassismus erfahren, eine Plattform zu bieten und gemeinsam mit solidarischen, reflektierten Menschen gegen Rassismus zu kämpfen. Das Bündnis gegen Rassismus setzt sich heute aus unterschiedlich positionierten Menschen zusammen: von verschiedenen Rassismen diskriminierte Personen und Weiße.

119 16. JUNI 2015
Berlin-Tiergarten Fünf geflüchtete Menschen werden auf dem Gelände des LaGeSo in der Turmstraße von Mitarbeitern der Securityfirma aus rassistischer Motivation geschlagen. REACHOUT

120 21. JUNI 2015
Berlin-Neukölln Gegen 3.00 Uhr wird ein Mann in der Nähe des Rathauses Neukölln von sechs Personen antisemitisch beleidigt, bespuckt aber nicht getroffen, und verfolgt. Er rettet sich in den U-Bhf, wohin die Männer ihn weiter verfolgen. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

121 21. JUNI 2015
Berlin-Schöneberg Eine 29-jährige Frau, die gegen 18.00 Uhr mit ihrer Begleitung das lesbisch-schwule Straßenfest in der Eisenacher Straße besucht, wird von einem unbekannten Mann homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

„Der Schattenbericht stellt für die Behörden eine Provokation dar“

Moderation und Fragen:
MARTIN KRÖGER (NEUES DEUTSCHLAND).

Was hat sich in den vergangenen zehn Jahren in den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in Berlin getan?

Ein Gespräch über zehn Ausgaben Berliner Zustände mit Ulli Jentsch, Paula Tell und Eike Sanders vom antifaschistischen pressearchiv und bildungszentrum (apabiz), Bianca Klose und Sabine Hammer von der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) sowie Sabine Seyb von der Opferberatung ReachOut.

Martin Kröger Als im Jahr 2007 der Schattenbericht, oder die „Berliner Zustände" wie sie auch heißen, zum ersten Mal zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus erschien, hätten Sie gedacht, dass es das Projekt noch gibt und der Bericht zum zehnten Mal erscheinen wird?

Ulli Jentsch Nein. Das war am Anfang weder geplant noch vorauszusehen. Die Idee, den Schattenbericht zu schreiben, war 2006 aus existierenden Projekten entstanden – wie Chronologien oder Rückschauen zu erstellen. Außerdem haben wir die Probleme zahlenmäßig eingeordnet, um sie besser einschätzen zu können. Über die Jahre hat sich der Bericht dadurch verändert und ist sehr viel umfangreicher geworden.
Bianca Klose Wenngleich wir den Bezug zu den „Deutschen Zuständen" des Bielefelder Professors Wilhelm Heitmeyer gewählt haben, hatten wir nie vor, das genau so lange machen zu wollen wie Heitmeyer. Uns ging es um eine Zustandsbeschreibung jenseits von Statistiken und Berichten staatlicher Stellen. Wie es schon in der Einleitung des ersten Schattenberichts stand: Es geht um eine Interpretation, und um eine andere Definition dessen, was Rechtsextremismus ist. Um ein Beispiel zu nennen: Wir haben damals die Definition um das Phänomen des Antisemitismus erweitert. Zudem ging es uns darum, den Alltag aus der Perspektive von nicht-staatlichen Stellen zu beschreiben. Das gilt bis heute. Zwar sprechen die Zahlen der Strafverfolgungsbehörden, wenn es etwa um die Anschläge auf Flüchtlingsheime geht, eine deutliche Sprache. Aber trotzdem findet der Alltag der geflüchteten Menschen und der Menschen, die Flüchtlingen helfen, in der Wahrnehmung der staatlichen Stellen nicht statt.

War das vor zehn Jahren das Motiv, die Übergriffe quasi aus dem Schatten zu ziehen?

Sabine Seyb Das ist es bis heute. Unsere Perspektive ist in erster Linie dadurch geprägt, was uns die Betroffenen und Bündnispartner erzählen. Von daher ging es von Anfang an nicht nur um Rechtsextremismus, sondern auch um Rassismus. 2006 hatte der Bericht noch eine andere Bedeutung, weil wir für die Ermittlungsbehörden eine Provokation darstellten: Dass wir mehr Übergriffe gezählt haben, dass wir anders gezählt haben und dass wir darauf bestanden haben, anders zu zählen, und zwar aus der Perspektive der Betroffenen, das hat im Laufe der Jahre etwas verändert. Wobei wir weiter streiten: Darum, wann ist eine Gewalttat eine rassistische Gewalttat, was wird getan, um das zu

122 21. JUNI 2015
Berlin-Charlottenburg Gegen 21.10 Uhr wird ein 40-jähriger Mann von einem 43-jährigen Mann in der Soorstraße antimuslimisch beleidigt und getreten. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

123 23. JUNI 2015
Berlin-Tiergarten In der JVA Moabit wird ein 22-jähriger Mann von einem 24-jährigen Mann rassistisch beleidigt und angegriffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

124 24. JUNI 2015
Berlin-Pankow Als ein 17-jähriger Jugendlicher gegen 11.00 Uhr einen Anti-Nazi-Aufkleber auf ein NPD-Plakat klebt, wird er in der Kopenhagener Straße in Wilhelmsruh von einem 25-jährigen und einem 34-jährigen Mann angegriffen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

ermitteln. Die Qualität des Schattenberichts liegt darin, diese unterschiedlichen Perspektiven darzulegen. Uns verband von Anfang an das Grundverständnis, dass wir nicht in Kooperation mit staatlichen Stellen agieren, sondern ohne die Behörden.

Damals kursierte auch das Schlagwort vom „Alternativen Verfassungsschutzbericht".

Ulli Jentsch Das war und ist eine Beleidigung. Den Initiativen ging es nie darum, die Expertise der staatlichen Stellen zu verbessern. Im Gegenteil: Wir wollten aufzeigen, wie sich die Phänomene, über die auch der Staat redet, für uns und die betroffenen Gruppen darstellen. Wir haben einen „Shadow Report" verfasst, wie es international genannt wird, der gegen den Bericht staatlicher Stellen geschrieben wird. Das leisten die „Berliner Zustände" inzwischen. Im Kern bleibt aber die Definitionsmacht auf der Seite der staatlichen Stellen. Das zeigt sich in den Medien, bei denen die Akzeptanz der staatlichen Lesarten weiter enorm hoch ist. Es ist uns nicht gelungen, das grundlegend zu verändern. Durchzusetzen, dass es mindestens zwei Quellen in der Berichterstattung zu Phänomenen wie dem Rechtsextremismus geben muss. Stattdessen wird immer noch nachgeplappert, was aus den Behörden kommt.
Bianca Klose Das stimmt. Aber nichtsdestotrotz beschreiben die zehn Jahre „Berliner Zustände" auch die Entwicklung unserer Projekte und die Anerkennung unserer Arbeit. Ich will mich nicht nur an staatlichen Stellen abarbeiten, sondern der erste Schattenbericht beschreibt Dinge, denen man Gehör verschaffen musste, weil sie sonst ungehört geblieben wären. Und an dieser Stelle hat sich wirklich was geändert, auch im Umgang der zivilgesellschaftlichen Projekte mit Verwaltung, Politik und Journalismus.

Das heißt der Anspruch, die Perspektiven zu verschieben, ist gelungen. Früh hat der Schattenbericht zum Beispiel Phänomene wie den antimuslimischen Rassismus beschrieben. Was waren die wichtigsten Veränderungen in der eigenen Analyse in den vergangenen Jahren?

Eike Sanders Ein Erfolg der „Berliner Zustände" war es, dass das Netzwerk an Projekten gewachsen ist, die sich beteiligen wollen. Es war auch gut, jedes Jahr einen anderen Schwerpunkt zu legen. So konnten die Projekte jedes Jahr einen neuen Artikel mit einem bestimmten Fokus beisteuern. Viele Themen wurden von außen an uns herange-

125 26. JUNI 2015
Berlin-Reinickendorf Gegen 15.30 Uhr wird ein 66-jähriger Mann auf dem Wilhelmsruher Damm von einem 34-jährigen Mann aus antisemitischer Motivation gewürgt. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

126 27. JUNI 2015
Berlin-Tiergarten Gegen 21.00 Uhr werden auf der Straße des 17. Juni Teilnehmende des Christopher-Street-Days von einem 28-Jährigen angegriffen. Er beleidigt die Betroffenen homophob, schlägt einem 25-Jährigen ins Gesicht und bespuckt einen 19-Jährigen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER WOCHE · BERLINER ZEITUNG · QUEER.DE, 28.06.2015

127 28. JUNI 2015
Berlin-Mitte Gegen 4.45 Uhr werden ein 28- und ein 31-jähriger Mann in der Rheinsberger Straße von zwei unbekannten Männern aus homophober Motivation geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

tragen. Wir haben immer neue Projekte ins Boot geholt, die eigene Perspektiven auf den Rassismus haben. Entweder waren es neue Gruppen oder sie kamen aus Stadtteilen, für die sich niemand interessierte.

Sabine Seyb Ich hätte vor zehn Jahren nicht gedacht, dass heute diese völlig enthemmten rassistischen Debatten geführt werden. Wir hatten die Neunziger Jahre doch hinter uns gelassen! Es ist auch erschütternd, dass so wenig rhetorische Gegenwehr aus intellektuellen Kreisen zu hören ist, um diese Diskurse zu beeinflussen. Aus dieser Perspektive ist die Bedeutung des Schattenberichts im Laufe der Jahre größer geworden.

Bianca Klose Im ersten Schattenbericht wird die Situation in Pankow-Heinersdorf beschrieben. Dort gibt es das Thema „Bürgermob geht Schulter an Schulter mit organisierten Neonazis auf die Straße, um den Bau einer Moschee zu verhindern". Wenn man sich heute anschaut, hätte ich nicht erwartet, dass sich das Gleiche wieder abspielt – nur mit dem Fokus auf die Unterbringung von Flüchtlingen. Die Situation auf der Straße ähnelt sich dermaßen. Hinzu kommt: Früher war der Fokus stark auf Rechtsextremismus ausgerichtet, nämlich der NPD oder dem Umgang der Justiz mit rechtsextremen Gewalttätern. ReachOut hat dagegen immer stark den Fokus auf das Thema Rassismus gelegt. Dass sich das auch in vielen Arbeitsschwerpunkten beim Schattenbericht niederschlägt, war 2006 nicht absehbar. Wir arbeiten inzwischen viel mehr zum Thema Rassismus und insbesondere dem Rassismus aus der Mitte der Gesellschaft als noch vor zehn Jahren.

Damit sind wir bei der aktuellen Lage. Es gibt immer mehr rechte Gewalt und Übergriffe und die bereits angesprochenen rassistischen Debatten. Wie wird sich das weiter entwickeln?

Ulli Jentsch Wir haben es mit einer langfristigen Entwicklung zu tun, das zeigt ebenfalls das angesprochene Beispiel. Wenn man sich Bilder aus Pankow-Heinersdorf ansieht, kann man das wie eine Folie über heutige Pegida-Aufmärsche legen. Das ist vom Spektrum, von den Aussagen bis in die Details identisch – zum Teil sind es dieselben Personen. Diese politische Mobilisierung wird sich nicht abschwächen, aber weiter verändern. Was sich auch nach den ersten Wahlerfolgen der ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND (AFD) gezeigt hat. Ein Teil der Leute, die auf die Straße gegangen sind, wollen diese parlamentarische Repräsentanz. Die Entwicklung könnte so weitergehen: Viele Rechte setzen weiter auf Straßenmobilisierung, andere auf die Parlamente und die Ablösung der Regierung von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU). Das ist nicht verrückt, son-

128 28. JUNI 2015
Berlin-Mitte Ein 30-jähriger Mann wird aus rassistischer Motivation in einer Diskothek am Alexanderplatz von einem Mann unvermittelt mit der Faust ins Gesicht geschlagen. REACHOUT

129 29. JUNI 2015
Berlin-Marzahn Während einer Kundgebung am Blumberger Damm werden Menschen bedroht. Pressevertreter, unter anderen ein Kamerateam, werden bedroht und eine Gruppe von Neonazis versucht sie anzugreifen. Die Polizei verhindert den Angriff. ANTIFASCHITISCHES KOLLEKTIV M-H · ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

130 29. JUNI 2015
Berlin-Wilmersdorf Ein 52-jähriger Mann wird gegen 23.50 Uhr in der Motzstraße von einem 47-jährigen Mann aus rassistischer Motivation festgehalten und ihm wird mit der Faust ins Gesicht geschlagen. POLIZEI BERLIN, 28.07.2015

dern erklärtes Ziel dieses Spektrums. Auch bei weniger Mobilisierung sehen wir darüber hinaus, dass die Gewalt nicht zurückgeht. Dabei sind wir bereits auf einem unglaublich hohen Niveau, das wir gar nicht mehr skandalisiert kriegen.
Sabine Seyb Dazu kommt, dass das Dunkelfeld der Gewalt in Bezug auf Geflüchtete hoch ist, weil diese Leute existentielle Nöte zu bewältigen haben, und sich deshalb nicht zu Wort melden, wenn sie aus rassistischen Gründen angegriffen werden. Was die Aufmärsche betrifft, kann ich mir vorstellen, dass das, was auf der Straße zu sehen ist, in nächster Zeit zurückgeht. Die Frage drängt sich doch auf: Wozu braucht es eine AFD, wenn viele ihrer Forderungen im vorauseilenden Gehorsam umgesetzt werden? Es läuft wie in den Neunzigern: Reflexartig werden Gesetze verschärft, weil der Mob auf der Straße das gefordert hat.

Welche Auswirkungen haben diese Tendenzen auf die Broschüre?

Bianca Klose Das bleibt abzuwarten. Der Schattenbericht hat in den letzten zehn Jahren den Projekten sicherlich zwar mehr Gehör verschafft. Aber der Rechtsruck wiegt schwer und es ist krass, mit welcher Geschwindigkeit Errungenschaften wie die Aufhebung der Residenzpflicht für Flüchtlinge wieder zurückgenommen wurden, ohne dass es der Zivilgesellschaft oder Initiativen gelungen ist, dem etwas entgegenzusetzen. Deshalb müssen wir in den nächsten Jahren wieder stärker auf den Schattenbericht setzen, um Zustände zu beschreiben, die sonst kaum Gehör finden. Dabei darf nicht verkannt werden, dass viele Initiativen weder Zeit noch Ressourcen haben, die Artikel zu schreiben.
Paula Tell Um den Willkommens-Initiativen für Geflüchtete die Arbeit zu erleichtern, haben wir für den diesjährigen Schattenbericht angeboten, mit einem Aufnahmegerät vorbeizukommen. In der Redaktion haben wir all diesen Initiativen die gleichen Fragen gestellt, um den Zugang zu erleichtern. Es war uns sehr wichtig, dass diese Gruppen vorkommen, die sich so auf vielen Ebenen abmühen. Das muss einfach auch im Schattenbericht thematisiert werden. Es kann nicht sein, dass diejenigen, die überhaupt kein Geld für ihre Arbeit kriegen, am Ende nicht in der Broschüre vorkommen.
Sabine Seyb Im Sommer 2015 wurden diese Initiativen, die Geflüchtete unterstützen, noch gehypt, beklatscht und mit Preisen überschüttet. Dann reichte ein Fehltritt von einem aus der Initiative MOABIT HILFT, um das Thema so zu deckeln, dass kein Mensch mehr darüber redet – weder über deren großartige Arbeit noch über die Art und Weise, wie sie Bedrohungen ausgesetzt sind.

131 1. JULI 2015
Berlin-Schöneberg Gegen 2.20 Uhr wird ein 40-jähriger Mann von einer unbekannten Frau in der Potsdamer Straße homophob beleidigt und angegriffen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

132 1. JULI 2015
Berlin-Weißensee Eine vierköpfige Geflüchtetenfamilie wird gegen 8.00 Uhr in der Buschallee Ecke Hansastraße rassistisch beleidigt, angegriffen und beraubt. Der 42-jährige Mann, die 41-jährige Frau und die elfjährige Tochter werden durch fünf Männer, die aus einer Eckkneipe stürmen, geschlagen und verletzt. Obwohl die Täter flüchten, kann die Polizei später einen 24- und einen 26-jährigen Mann festnehmen.
POLIZEI BERLIN, 1.07.2015 · TAGESSPIEGEL, 1.07.2015 · BERLINR MORGENPOST, 1.07.2015 · BERLINER ZEITUNG, 2.07.2015 · BERLIN-ONLINE.DE, 2.07.2015

Früher galt Berlin als so etwas wie die Insel der Glücksseeligen: Es gibt hier viele Initiativen, und die Rechten schienen zurückgedrängt worden zu sein. Daran hat sich ebenfalls einiges geändert.

Ulli Jentsch Ein Adressat des Schattenberichts war immer die Berliner Politik. Nicht nur im Sinne, jetzt helft uns mehr, sondern es ging auch darum, auf die Diskrepanz zwischen Sonntagsreden und der realen materiellen Situation der Projekte aufmerksam zu machen, die gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus kämpfen. Das betrifft eine grundsätzliche Kritik: Am Beispiel der Unterstützung für die Flüchtlinge ist deutlich erkennbar, dass es dem Staat um Outsourcing geht. Dabei könnte er das ganz anders lösen. Genauso gab es immer einen Widerspruch zwischen den politischen Aussagen etwa eines Innensenators und zwischen dem, was die Polizei auf der Straße machte. Das ist ein sich über die Jahre durchziehendes Spannungsfeld. Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht, wie schwierig es ist, Kritik offen auszusprechen. Es gab und gibt Themen, über die keiner sprechen oder schreiben will.

Was waren das für Themen?

Ulli Jentsch Zum Beispiel ging es um die Frage, wie deutlich man Kritik an der Polizeistrategie und der Vorgehensweise gegen die neonazistische Rechte äußern kann. Die Auseinandersetzung um den NATIONALEN WIDERSTAND BERLIN (NW-BERLIN) etwa haben wir jahrelang führen müssen. Da so eine offene gewalttätige und neonazistische Organisation so lange aktiv sein konnte, zeigt, dass nicht alles gut funktioniert. Viele Projekte wollen die Politik immer wieder auf Missstände aufmerksam machen und sie zum Handeln zwingen.

Wie waren denn über die Jahre die Reaktionen aus der Politik auf den Schattenbericht? Gab es Erfolge und Misserfolge?

Bianca Klose Zu NW-BERLIN hat die MOBILE BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS BERLIN drei Jahre hintereinander Artikel geschrieben. Solange haben wir die Politik und die Strafverfolgungsbehörden vor uns hergetrieben. Zwar waren wir irgendwann erfolgreich, aber es war aufreibend, wir waren erschöpft und wir mussten die Ermittlungs-

---

133 1. JULI 2015
Berlin-Marzahn Am frühen Nachmittag werden zwei Männer an der Landsberger Allee von zwei Neonazis, von denen einer den Hitlergruß zeigt, antisemitisch beleidigt und bedroht. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

134 2. JULI 2015
Berlin-Schöneberg Ein 39-Jähriger, der eine Pension in der Bülowstraße Ecke Steinmetzstraße betreibt, wird nach 1.00 Uhr von einem 43-jährigen Mann rassistisch beleidigt und angegriffen. Ein 45-jähriger Kioskbesitzer kommt ihm zur Hilfe und eine 68-jährige Frau wird Zeugin. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 2.07.2015

135 5. JULI 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Gegen 19.30 Uhr werden Wohnungslose von zwei unbekannten Männern angepöbelt, beleidigt und mit Pfefferspray besprüht. Sie versuchen Bierflaschen nach den Obdachlosen zu werfen und einem der Geschädigten ins Gesicht zu schlagen. PANKOWER REGISTER

arbeit der Polizei machen: Mosaiksteinchen zusammenfügen, und das Gesamtbild am Ende der Staatsanwaltschaft in Form eines Dossiers vorlegen.

Sabine Seyb Bei vielen Themen ist das, was im Schattenbericht erscheint, nur ein Ausdruck einer Perspektive. Deshalb kann man gar nicht sagen, wie reagiert die Politik auf einen Schattenbericht-Artikel, sondern es geht vielmehr darum, wie die Einbindung in die praktische Arbeit klappt. Was wir aus den anderen Opferberatungsstellen mitbekommen, ist, dass wir in Berlin – bei allen Einschränkungen – in einer luxuriösen Situation sind, wenn es darum geht, Bündnispartner zu gewinnen. Ich habe aber den Eindruck, dass auch in der Hauptstadt die kleinen Projekte, die keine staatlichen Gelder erhalten, es immer schwerer haben. Da ist es eine Stärke des Schattenberichtes, diejenigen zu Wort kommen zu lassen.

Das beschreibt den Plattform-Charakter, den der Schattenbericht angenommen hat, wie soll er sich in Zukunft weiterentwickeln?

Sabine Hammer Es gibt immer wieder Überlegungen, den Schattenbericht zu verändern und auch online aktuelle Informationen zur Verfügung zu stellen. Anderseits eignet sich die Papierform gut für einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Ganz einfach, weil man in einem kompakten Heft sieht, was die Initiativen im vergangenen Jahr geleistet haben.

136 6. JULI 2015
Berlin-Hellersdorf Aktivist_innen von „Hellersdorf hilft“ werden von einem Mann aus der wöchentlichen Demonstration der „Bürgerbewegung Marzahn-Hellersdorf“ heraus durch symbolische Pistolenschüsse bedroht. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

137 7. JULI 2015
Berlin-Hellersdorf Die antirassistische Begegnungsstätte LaLoKa am Kastanienboulevard wird bedroht. Unbekannte haben fünf scharfe Patronenhülsen davor abgelegt. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

138 7. JULI 2015
Berlin-Steglitz Gegen 17.20 Uhr wird ein transsexuelles Paar transphob angegriffen. Die beiden 21- und 25-Jährigen werden in einem Lokal von einer 38-Jährigen und einem 33-Jährigen angesprochen, beleidigt und mit heißem Kaffee übergossen werden. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG · QUEER.DE, 8.07.2015

ANTISEMITISMUS IN BERLIN

#EveryDay Antisemitism sichtbar machen und Solidarität stärken

Neue Wege der Erfassung antisemitischer Vorfälle – Unterstützungsangebote für die Betroffenen von RIAS

Im Jahr 2015 sind der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS) 405 antisemitische Vorfälle bekannt geworden. Zwischen Juli und Dezember 2015 hat RIAS 152 Meldungen zu antisemitischen Vorfällen über die Internetseite, die Social-Media-Kanäle des Projekts und direkt von Partnerorganisationen erhalten. 95 hatten einen Berlin-Bezug, vier waren Online-Vorfälle. Es wurden neun Mal mehr antisemitische Vorkommnisse an die Berliner Zivilgesellschaft gemeldet als im Jahr zuvor.

Seit Juli 2015 können Betroffene oder Zeug_innen antisemitische Vorkommnisse auf der Internetseite *www.report-antisemitism.de* auf Deutsch, Russisch und Englisch melden. Um eine Meldung so einfach wie möglich zu machen, sind hierfür lediglich eine ungefähre Ortsangabe, ein Datum, eine Beschreibung des antisemitischen Vorfalls sowie eine Kontaktmöglichkeit nötig. Wir nehmen dann mit der meldenden Person Kontakt auf und stellen orts- oder zeitspezifische Nachfragen zum Vorfall und bieten eine Vermittlung an jüdische und nicht-jüdische Beratungsstellen an. Erst nach der Beantwortung der Fragen gilt der Vorfall als verifiziert. Mit dem Einverständnis der meldenden Person veröffentlicht RIAS die Meldung in anonymisierter Form in den sozialen Netzwerken und übermittelt sie an die Registerstellen und Chroniken mehrerer anderer nationaler und internationaler Partnerorganisationen. Jede Meldung wird darüber hinaus in einer Datenbank erfasst und systematisiert. Mehrsprachige Flyer zur Bekanntmachung der Melde- und Beratungsangebote liegen an vielen Orten Berlins aus: in nahezu allen Berliner Synagogen, dem Gemeindezentrum Fasanenstraße, dem CENTRUM JUDAICUM in der Oranienburger Straße, in koscheren Restaurants und Geschäften sowie in den Geschäftsstellen der Berliner Registerstellen und der Stolperstein-Initiativen.

Unterstützungsangebote waren unbekannt

Die RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS BERLIN (RIAS) hat im Jahr 2015 begonnen, in Zusammenarbeit mit jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen, ein Melde-Netzwerk für antisemitische Vorfälle in Berlin aufzubauen. Ausgangspunkt für das Projekt war eine im Herbst 2014 vom VEREIN FÜR DEMOKRATISCHE KULTUR IN BERLIN (VDK) E.V. gemeinsam mit der AMADEU ANTONIO STIFTUNG (AAS) durchgeführte Befragung von Funktionsträger_innen Berliner Synagogen. Dies ist die erste systematische, jedoch nicht repräsentative Erhebung von Wahrnehmungen und Erfahrungen Berliner Jüdinnen und Juden und ist unter dem Titel „Wir stehen allein da #EveryDayAntisemitism sichtbar machen und Solidarität stärken. Neue Wege der Erfassung antisemitischer Vorfälle – Unterstützungsangebote für die Betroffenen“ (2015) veröffentlicht worden. Sie vermittelte Einblicke in die Verbreitung und Qualität niedrigschwelliger Formen des Antisemitismus wie Beschimpfungen und Kommentare in der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz oder im öffentlichen Nahverkehr. Ausschlaggebend für die Gründung von RIAS waren vor allem die Befunde dieser Studie zum Melde- und Anzeigeverhalten der Betroffenen, welche sich weitgehend mit denen von der Europäischen Grundrechtsbehörde

139 9. JULI 2015
Berlin-Tempelhof Ein 46-jähriger Mann wird gegen 13.50 Uhr auf dem Tempelhofer Damm von einem 55-jährigen Mann rassistisch beleidigt, bedroht und ins Gesicht geschlagen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

140 9. JULI 2015
Berlin-Lichtenberg Ein 47-jähriger Mann wird in der Weitlingstraße gegen 23.00 Uhr von einem 33-jährigen Mann rassistisch beleidigt und angegriffen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

141 10. JULI 2015
Berlin-Marzahn Ein Besucher des „Tages der offenen Tür“ der Geflüchtetenunterkunft am Blumberger Damm wird von einem Neonazi bedroht.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

aus dem Jahr 2013 deckten. Neben dem Umstand, dass aus unterschiedlichen Gründen nur selten Vorfälle bei der Polizei zur Anzeige gebracht werden, waren den befragten Vertreter_innen der Synagogen die nicht-staatlichen Angebote der Opferberatungsstelle REACHOUT, der MOBILEN BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS BERLIN (MBR) oder des Projekts BERLINER REGISTER bisher nahezu unbekannt. Fast alle sprachen sich dafür aus, dass die Möglichkeiten für Unterstützung und Beratung einem größeren Kreis der jüdischen Gemeinschaften Berlins zugänglich gemacht werden müssten. Daraus hat sich die zentrale Aufgabe von RIAS herausgebildet. Die Beschreibungen, Sichtweisen und konkreten Wünsche der von Antisemitismus betroffenen jüdischen Communities Berlins stehen in der alltäglichen Arbeit von RIAS im Mittelpunkt.

Vermittlung von Unterstützung für die Betroffenen

Neben der Erfassung und Veröffentlichung antisemitischer Vorfälle vermittelt RIAS den Betroffenen und ihren Angehörigen, aber auch den Zeug_innen solcher Vorfälle, die Unterstützungs- und Beratungsangebote von REACHOUT, der MBR, sowie des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus. Die vielfältigen Unterstützungsangebote werden so verstärkt auch von Berliner Jüdinnen und Juden wahrgenommen. Diese reichen von psychologischen und traumatherapeutischen Angeboten, über rechtliche Hilfestellungen und Hilfestellung bei der Beantragung von Entschädigungszahlungen, bis zu prozessorientierten Beratungen von Institutionen und der Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren vor Ort, um die Solidarität mit den Betroffenen zu stärken.

Antisemitische Vorfälle im Jahr 2015

Für das Jahr 2015 hat die RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS BERLIN (RIAS) eine Zusammenfassung aller antisemitischen Vorfälle des Jahres veröffentlicht. Im Gegensatz zu der Polizeistatistik erfasst RIAS auch nicht strafrechtlich relevante oder nicht angezeigte Fälle. Die Systematisierung der Vorfälle erfolgt nicht nach Straftatbeständen sondern rückt die Perspektive der Betroffenen in den Mittelpunkt und orientiert sich an den Vorfallkategorien der BERLINER REGISTERSTELLEN („Angriffe“, „massive Bedrohung“, „Bedrohung, Beleidigung, Pöbelei“, „Propaganda“, „Sachbeschädigung“ und „Veranstaltungen“). Inhaltlich dient die „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ des EUROPEAN MONITORING CENTRE ON XENOPHOBIA AND RACISM, der Vorgängerorga-

142 11. JULI 2015
Berlin-Kreuzberg, U-Bhf Kottbusser Tor Ein 31-jähriger Mann und sein Freund werden auf dem U-Bahnhof Kottbusser Tor von zwei unbekannten Männern homophob beleidigt und er wird geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

143 12. JULI 2015
Berlin-Tiergarten Gegen 3.15 Uhr wird ein 24-Jähriger, der in Begleitung eines Freundes in der Beusselstraße unterwegs ist, aus einer Gruppe heraus von einer unbekannten Person aus homophober Motivation geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

144 14. JULI 2015
Berlin-Kreuzberg Am Kottbusser Tor wird gegen 22.35 Uhr eine 35-jährige Person aus einer Gruppe von 10 Personen transphob beleidigt und mit einem Gegenstand beworfen, der sie am Kopf trifft. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

nisation der Europäischen Grundrechtsbehörde, als Grundlage. Die Zahlen umfassen neben den 95 Meldungen mit Berlin-Bezug auch Beobachtungen von antisemitischen Manifestationen auf öffentlichen Versammlungen und Veranstaltungen und eigene Recherchen im Internet. In die vollständige Auswertung sind auch die polizeilichen Zahlen eingeflossen, welche in der sogenannten „Statistik für politisch-motivierte Kriminalität (PMK)" erhoben werden. Daraus ergibt sich eine Gesamtzahl von 405 antisemitischen Vorfällen im Jahr 2015 in Berlin (2014: 272; 2013: 224).

In Graphik I sind alle bekannt gewordenen Vorkommnisse sortiert nach den sechs Vorfallkategorien der BERLINER REGISTERSTELLEN zusammengefasst. Die Übersicht vermittelt zudem einen Eindruck vom Verhältnis zwischen der Erfassung von RIAS und der PMK Statistik. Von den insgesamt 405 Vorfällen sind 223 Fälle nur an RIAS gemeldet worden und waren der Polizei unbekannt. Dieser Vergleich unterstreicht die Wichtigkeit zivilgesellschaftlicher Erfassungen, um die Dunkelziffer nicht angezeigter Vorkommnisse zu erhellen.
Um genauer zu betrachten, inwiefern Personen oder Institutionen direkt bei den antisemitischen Vorfällen betroffen waren, wurden die Kategorien Angriffe, massive Bedrohungen, Bedrohungen, Beleidigungen und Pöbeleien zusammengefasst. Von den insgesamt 236 Vorfällen aus diesen Kategorien waren mindestens 151 Personen betroffen. 32 Personen wurden dabei verletzt oder waren unmittelbar durch die 20 Angriffe betroffen.

Um diese 236 zielgerichteten Vorkommnisse genauer einzuschätzen, stellt die *Graphik II* dar, gegen wen sich die 20 Angriffe, 6 massiven Bedrohungen, sowie die 210 Bedrohungen, Beleidigungen und Pöbeleien richteten.
Zum größten Teil waren die betroffenen Personen als Jüdinnen_Juden erkennbar oder ihre jüdische Identität war den Täter_innen bekannt. Bei nur drei Vorfällen war die jüdische Identität den Täter_innen nach unserem Kenntnisstand nicht bewusst.
14 nicht-jüdische Personen wurden von den Täter_innen als Jüdinnen_Juden adressiert. Sie wurden angegriffen, bedroht oder beleidigt, weil sie zuvor Antisemitismus kritisiert haben, sich nicht von Israel distanzierten oder sich schlicht auf Englisch unterhielten.
In 17 Fällen wurden 21 Personen als Vertreter_innen jüdischer oder israelischer Institutionen angegriffen, bedroht, beleidigt oder beschimpft. In 102 Fällen wurden Einzelpersonen oder Organisationen adressiert, die sich für die Erinnerung an den Nationalsozialismus engagieren oder im Bereich der Antisemitismus-Bekämpfung tätig sind.

145 18. JULI 2015
Berlin-Marzahn Gegen 3.15 Uhr wird ein 18-jähriger Geflüchteter auf dem Blumberger Damm von einem 29-jährigen Mann angesprochen und während er sich bückt, um den Schuh zuzubinden, mit dem Bauch angerempelt. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

146 18. JULI 2015
Berlin-Lichtenberg Gegen 5.00 Uhr werden drei Geflüchtete von mehreren unbekannten Männern, die vor einem Spätkauf in der Frankfurter Allee sitzen, rassistisch beleidigt und angegriffen. Die Betroffenen können fliehen. LICHTENBERGER REGISTER

147 18. JULI 2015
Berlin-Marzahn In den Morgenstunden werden zwei Bewohner der Unterkunft für Geflüchtete am Blumberger Damm Opfer eines rassistischen Angriffs.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Insgesamt waren 12 Personen aus dieser als Zivilgesellschaft zusammengefassten Gruppe betroffen.
Es gab 115 Zuschriften, die an Privatpersonen oder Institutionen adressiert waren, davon 97 per Mail und acht als Briefe. Sechs Flugblätter waren direkt an privaten Wohnungen oder Fahrzeugen angebracht, drei Nachrichten wurden auf Facebook, eine Sprachnachricht über WhatsApp übermittelt. Hierunter fallen auch 92 antisemitische Zuschriften, die bei RIAS über das Meldeformular oder per Email eingingen. Es handelte sich um Massenmails, die immer an dutzende jüdische und nicht-jüdische Institutionen adressiert waren.

In der *Graphik III* sind die 236 zielgerichteten Vorkommnisse nach Tatorten geordnet. Mit Geschäftsstelle sind Institutionen gemeint, die hohe Zahl ergibt sich zu fast 100 % aus antisemitischen Zuschriften an diese Stellen. Beispielsweise erhielt am 30. März das Lebensmittelgeschäft "Kosher Life" ein Schreiben mit antisemitischem Inhalt. Unter anderem wurden darin der Besitzer und die Mitarbeiter_innen aufgefordert, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt auf dem Rosenthaler Platz „zwecks Deportation zu versammeln“.
Mit 51 Vorfällen ereignete sich ein großer Teil auf der Straße, mitunter sogar im Straßenverkehr, wie am 31. Mai, als ein Autofahrer mit Kippa an einer Ampel am Großen Stern zunächst antisemitisch beschimpft wird. Nach dem Losfahren deutet der Täter mit seinem Lieferwagen an, das Auto des Betroffenen zu rammen. An der nächsten Ampel spuckt er in seine Richtung.
Der Tatort Wohnumfeld mit 25 Vorkommnissen umfasst Vorfälle, bei denen die Betroffenen direkt angegriffen wurden, antisemitische Sachbeschädigungen, Schmierereien oder Flugblätter direkt im Wohnumfeld platziert wurden oder antisemitische Nachrichten per Mail, Brief oder am Telefon übermittelt wurden. Der Tatort Bildungseinrichtung mit sieben Vorkommnissen umfasst öffentliche und private Schulen, sowie ein Museum. Insbesondere bei Vorfällen, die sich in Schulen oder Kindertagesstätten abspielen, muss man davon ausgehen, dass die tatsächliche Zahl der Vorfälle viel höher ist. Hier ist die Hemmschwelle aber besonders hoch, eine Meldung zu machen, weil eine Störung des Schul- und Kita-

Unter anderem wurden darin der Besitzer und die Mitarbeiter_innen aufgefordert, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt auf dem Rosenthaler Platz „zwecks Deportation zu versammeln“.

148 18. JULI 2015
Berlin-Marzahn Ein Bewohner der Geflüchtetenunterkunft Blumberger Damm wird von einem Mann aus rassistischer Motivation angespuckt.
POLIS*

149 18. JULI 2015
Berlin-Marzahn Ein Radfahrer wird aus einer Gruppe von Neonazis und Anhängern der neonazistischen „Bürgerbewegung Marzahn-Hellersdorf“, die auf der Wiese gegenüber einer Geflüchtetenunterkunft ein „Picknick“ machen, am Samstagmorgen mit einer Flasche beworfen.
ANTIFASCHISTISCHES KOLLEKTIV M-H
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

150 19. JULI 2015
Berlin-Köpenick Ein 22-jähriger Autofahrer wird gegen 1.40 Uhr an der Langen Brücke von einem 37-jährigen Radfahrer rassistisch beleidigt und mit einem Messer bedroht.
POLIZEI BERLIN, 19.07.2015 · TAGESSPIEGEL, 19.07.2015

Alltags befürchtet wird. Der Tatort Gewerbe umfasst Fälle bei denen die Kund_innen in Ladengeschäften oder Fahrgäste in Taxis durch den_die Gewerbeinhaber_in antisemitisch beleidigt, bedroht oder beschimpft wurden. Die in der *Graphik III* dem Internet zugeordneten Vorkommnisse sind nur solche, die in den sozialen Netzwerken direkt an Personen oder Institutionen adressiert sind. Antisemitische Kommentare oder Youtube-Videos, die auf öffentlich einsehbaren Facebook- oder Twitter Konten festgestellt wurden, sind der Kategorie Propaganda zugeordnet.

Die *Graphik IV* zeigt die geographische Verteilung der Vorfälle in Berlin. Wie in den Jahren zuvor ereignen sich die meisten im Westteil der Stadt und fanden vor allem in den Innenstadtbezirken Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Neukölln statt. Der Bezirk Mitte ist mit 73 Vorkommnissen der am häufigsten betroffene.

Ein Fazit

Der enorme Anstieg gemeldeter Vorkommnisse, vor allem solcher, bei denen jüdische und nicht-jüdische Menschen unmittelbar betroffen sind, zeigt wie notwendig die Arbeit der RIAS in Ergänzung zu den BERLINER REGISTERSTELLEN ist. Wir wissen zwar etwas mehr über antisemitische Vorkommnisse und wie sie sich im Alltag der Betroffenen auswirken als zuvor, müssen jedoch weiterhin von einer großen Dunkelziffer nicht gemeldeter Vorfälle ausgehen. Auch ist schon nach einem Jahr klar, dass jüdische Betroffene von Antisemitismus auch die Beratungsangebote von REACHOUT und der MBR wahrnehmen, wenn sie ihnen gezielt vermittelt werden.

Benjamin Steinitz

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) hat in Kooperation mit jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen ein Meldesystem für antisemitische Vorfälle in Berlin aufgebaut. Meldungen und eigene Recherchen werden systematisiert und analysiert. Sie dienen als Grundlage für qualitative Einschätzungen.

151 19. JULI 2015
Berlin-Hohenschönhausen, Eine 49-Jährige, wird gegen 5.30 Uhr in der Tram M4 in der Hansastraße, von einem Unbekannten rassistisch beleidigt und bespuckt. Sie und ihre Begleiterin werden von dem Täter verfolgt und wieder rassistisch beleidigt und geschlagen. Auch ein Zeuge, der eingreift, wird geschlagen. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · BERLINER MORGENPOST, 19.07.2015

152 19. JULI 2015
Berlin-Weißensee Gegen 20.45 Uhr wird ein 35-jähriger Mann von einem 46-Jährigen in der Bizetstraße rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

153 23. JULI 2015
Berlin-Weißensee Gegen 20.10 Uhr wird ein Teilnehmer einer Demo „Das Problem heißt Rassismus“ in der Buschallee von einem 32- und einem 37-Jährigen rassistisch beleidigt und mit einem Baseballschläger bedroht.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 24.07.2015

Story 1

Amit P. (Name geändert) ist Israeli, betet in der liberalen Synagoge Oranienburger Straße und geht in Neukölln zur Schule. Er bewegt sich in ganz Berlin mit Kippa. Seit Juni letzten Jahres wurde er sechs Mal beschimpft, bedroht und beleidigt. Die Täter_innen waren Frauen und Männer jeder Altersgruppe. Sie sprachen arabisch oder eine Mischung aus arabisch und deutsch.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni wurde er auf der Karl-Marx-Straße am U-Bahnhof Rathaus Neukölln aus einer Gruppe von sechs Jugendlichen heraus als „Drecksjude“ beschimpft und vor ihm wird auf den Weg gespuckt. Er flüchtet auf den U-Bahnhof und nimmt seine Kippa ab, um nicht aufzufallen. Er versteckt sich zwischen den anwesenden Fahrgästen. Die sechs Angreifer verfolgen ihn in den U-Bahnhof und rufen immer wieder: „Jude, wo bist du“. Er durchlebt extreme Angst, bleibt aber glücklicherweise unentdeckt.

Er hat uns geschrieben, dass er die Vorfälle meldete, weil er seine Erfahrungen sichtbar machen will und sich davon mehr Solidarität mit den Betroffenen erhofft. Dass RIAS einen empowernden und umsichtigen Umgang gezeigt hat beschreibt er so: „RIAS hat mich die ganze Zeit unterstützt. Ich konnte entscheiden, wie mit den Meldungen umgegangen werden soll und welche Schritte ich gehen möchte.“

---

154 24. JULI 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Ein 37-jähriger und ein 48-jähriger Mann werden gegen 18.25 Uhr in der Schönhauser Allee aus einer Gruppe von Fußballfans, die auf dem Weg ins Friedrich-Ludwig-Jahn Stadion sind, von einem 28-jährigen Mann homophob beleidigt. Der 48-Jährige wird von dem Täter geschlagen und schwer verletzt. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG · QUEER.DE · RBB-ONLINE, 25.07.2015

155 24. JULI 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Kurz nach 22 hwird ein 46-jähriger Inhaber eines Imbisses in der Greifswalder Straße von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und verletzt, als der Täter ihn und einen Angestellten mit Stühlen bewirft. POLIZEI BERLIN, 25.07.2015 BERLINER MORGENPOST, 25.07.2015 · PANKOWER REGISTER · REACHOUT

Graphik I
Vergleich der RIAS und PMK-Statistiken nach Vorfallkategorien

405 Vorfälle
151 nur PMK
32 PMK-RIAS Schnittmenge
223 RIAS

		nur PMK	Schnittmenge	RIAS
210	Bedrohung, Pöbelei, Beleidigung	72	7	131
75	Sachbeschädigung	38	12	25
68	Propaganda	39	3	26
26	Veranstaltung	0	2	24
20	Angriffe	2	7	11
6	Massive Bedrohung	0	1	6

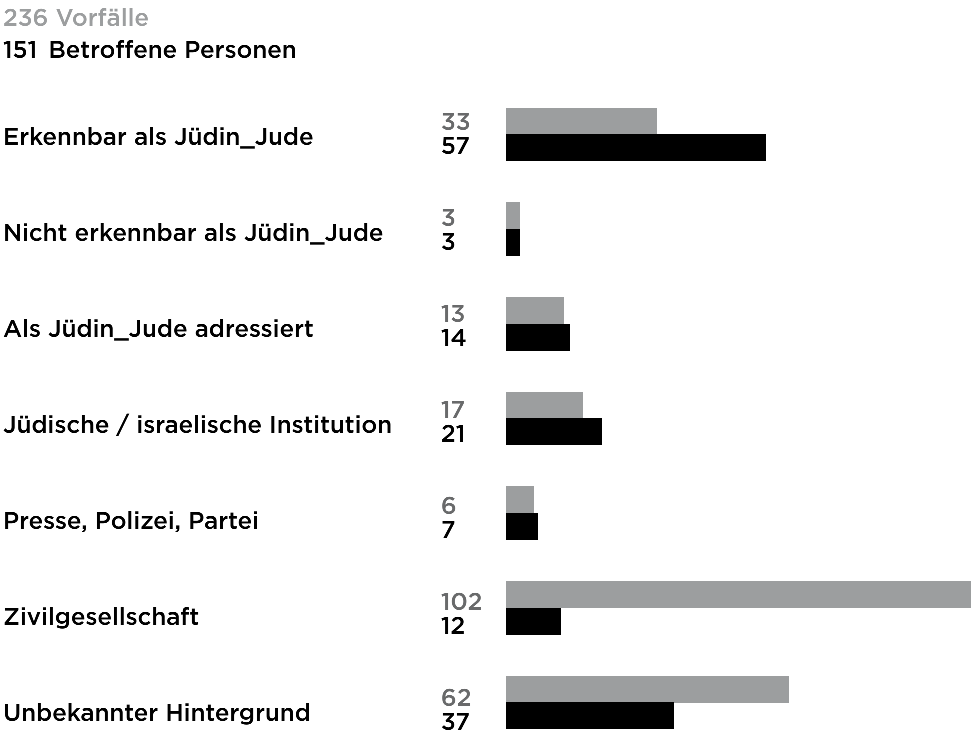


1 5 6 25. JULI 2015
Berlin-Marzahn Drei Bewohner einer Geflüchtetenunterkunft am Blumberger Damm werden auf dem Parkplatz eines Supermarkts an der Landsberger Allee angegriffen und zwei Personen werden verletzt.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

1 5 7 25. JULI 2015
Berlin-Hellersdorf Ein 11-Jähriger und ein 13-Jähriger werden gegen 14.00 Uhr von vier unbekannten Männern in der Zossener Straße rassistisch beleidigt und angegriffen. Ein Junge wird vom Fahrrad gestoßen und einer geschubst und getreten.
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

1 5 8 26. JULI 2015
Berlin-Marzahn Ein Fahrradfahrer wird in der Nähe der Geflüchtetenunterkunft am Blumberger Damm aus einer Gruppe von 8-10 Neonazis heraus als Unterstützer von Geflüchteten bedroht und verfolgt.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH, POLIS*

Graphik II
Wer war betroffen von Angriffen, massiven Bedrohungen, Beleidigungen und Pöbeleien?



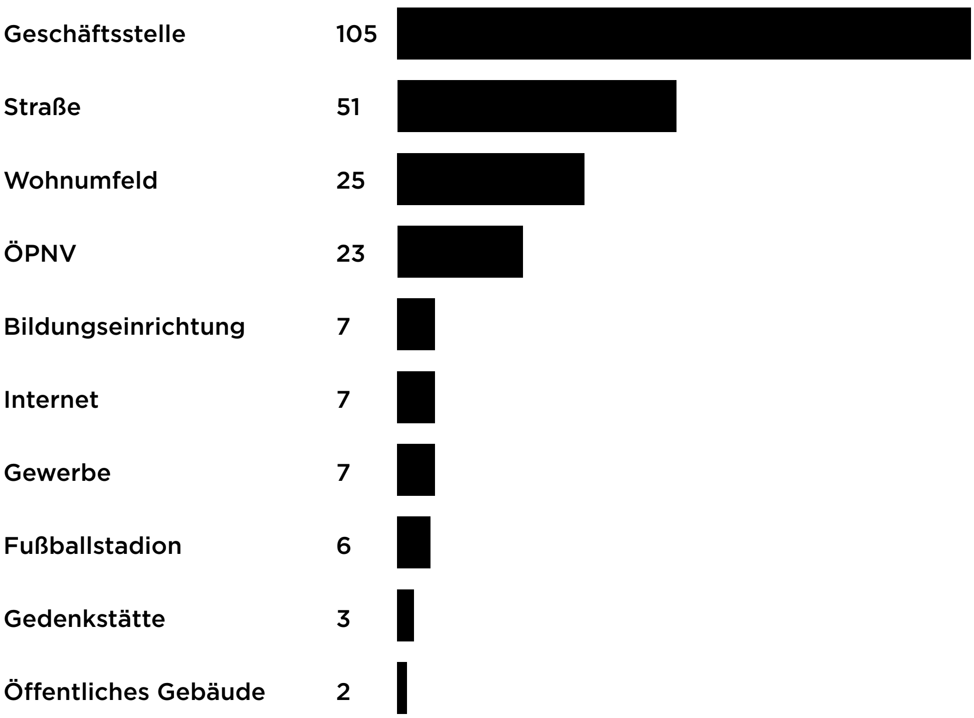
159 26. JULI 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Gegen 19.30 Uhr wird eine 27-jährige Touristin, die auf dem Humannplatz auf einer Parkbank sitzt, von drei unbekannten Männern rassistisch beleidigt und bedroht. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · BERLINER MORGENPOST · PRENZLAUER BERG NACHRICHTEN, 27.07.2015

160 27. JULI 2015
Berlin-Wedding Eine Frau und ihre zwei kleinen Kinder werden in einem Supermarkt von einem Mann und einer Frau rassistisch beleidigt. Die Frau und eines der Kinder werden von dem Mann gestoßen. REACHOUT

161 27. JULI 2015
Berlin-Tiergarten Gegen 10.20 Uhr wird ein Geflüchteter von einem Mitarbeiter der Sicherheitsfirma rassistisch beleidigt und in einem Aufzug von zwei Mitarbeitern der Sicherheitsfirma geschlagen. Er erstattet Anzeige. REACHOUT

Graphik III
Wo ereigneten sich Angriffe, massive Bedrohungen, Beleidigungen, Pöbeleien?

236 Vorfälle



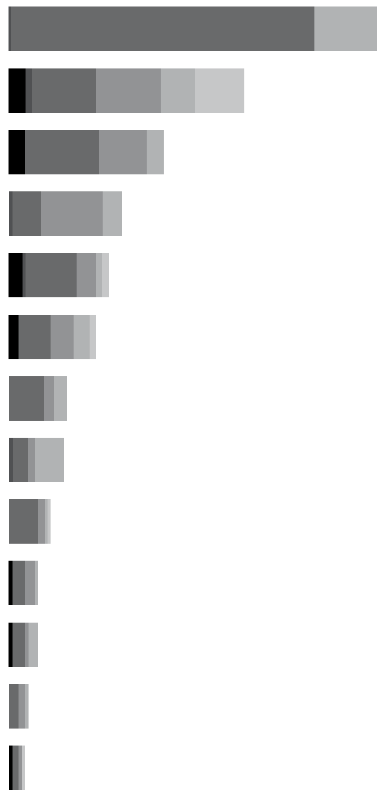
162 27. JULI 2015
Berlin-Marzahn Ein 20-jähriger Mann, der auf dem Weg zu einer Solidaritätskundgebung für Geflüchtete ist, wird auf der Marzahner Promenade von zwei Gegendemonstranten im Alter von 19 und 21 Jahren geschlagen und getreten. REACHOUT

163 28. JULI 2015
Berlin-Charlottenburg Eine Frau wird in der S 7 in der Nähe des Bahnhofs Zoologischer Garten von einem Mann aus rassistischer Motivation beleidigt und bedroht. Als sich eine Zeugin einmischt, entfernt sich der Angreifer unerkannt.
REGISTER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

164 28. JULI 2015
Berlin-Mitte Eine Frau und ein Mann werden in einem Restaurant am Hackeschen Markt von einem Kellner rassistisch beleidigt und der Mann wird geschlagen. Sie erstatten Anzeige. REACHOUT

Graphik IV
Geographische Verteilung antisemitischer Vorfälle nach Vorfallkategorien

		Angriffe	Massive Bedrohung	Bedrohung, Beleidung, Pöbelei	Sachbeschädigung	Propaganda	Veranstaltungen
114	Berlin		1	94		19	
73	Mitte	5	2	20	20	11	15
48	Charlottenburg-Wilmersdorf	5		23	9	6	5
35	Tempelhof-		1	9	19	6	
31	Neukölln	4	1	16	6	2	2
27	Friedrichshain-Kreuzberg	3		10	7	5	2
18	Pankow			11	3	4	
17	Marzahn-Hellersdorf		1	5	2	9	
13	Treptow-Köpenick			9	2	1	1
9	Reinickendorf	1		4	3	1	
9	Spandau	1		4	1	3	
6	Lichtenberg			3	2	1	
5	Steglitz-Zehlendorf	1		2	1		1
405	Gesamt		6		75	68	26



165 30. JULI 2015
Berlin-Neukölln, S-Bhf Sonnenallee Sechs Männer im Alter von 18 bis 23 Jahren werden von zwei unbekannten Jugendlichen antisemitisch beleidigt und mit einem Gegenstand beworfen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER MORGENPOST · DONAUKURIER.DE, ALLE 31.07.2015

166 31. JULI 2015
Berlin-Lichtenberg Ein Mann wird in der Weitlingstraße von mehreren Neonazis angegriffen und getreten. LICHTENBERGER REGISTER

167 2. AUGUST 2015
Berlin-Marzahn Ein Mitarbeiter einer Sicherheitsfirma auf dem Gelände einer zukünftigen Geflüchtetenunterkunft in der Jan-Petersen-Straße wird gegen 4.20 Uhr von mehreren Personen bedroht. Die Personen werfen Steine auf den Container, in dem er sich aufhält. KLEINE ANFRAGE 17/17 661T ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Story 2

Seit Jahren erfährt der jüdische Sportverein TUS MAKKABI BERLIN E.V. Antisemitismus. Die Hoffnung, dass sich daran mit den EUROPEAN MACCABI GAMES 2015 in Berlin etwas ändern würde, starb leider schon wenige Woche nach dem größten jüdischen Sportevent der europäischen Nachkriegsgeschichte. Binnen weniger Wochen kam es zu zwei antisemitischen Angriffen und Beschimpfungen gegen die Spieler und Fans der neu gegründeten dritten Herrenmannschaft des Vereins. Beide Fälle wurden vor dem Sportgericht des BERLINER FUSSBALLVERBAND E.V. verhandelt. Es kam zu empfindlichen Strafen gegen die Teams von BSV METEOR 06 E.V. und des 1. FC NEUKÖLLN E.V. Besonders höhnisch waren die Drohungen von Seiten der Spieler des 1. FC Neukölln die Makkabi-Spieler abzustechen und jetzt die „Messer“ raus zu holen, während zeitgleich in Israel täglich Messer-Attacken auf jüdische Israelis verübt wurden. Nachdem RIAS die Vorfälle veröffentlicht hatte, organisierten engagierte Fans des befreundeten Vereins TENNIS BORUSSIA BERLIN eine informelle Abendveranstaltung in der Humboldt-Universität, welche von RIAS begleitet wurde. Der Team-Koordinator der betroffenen MAKKABI-Mannschaft beschrieb die Atmosphäre auf der Veranstaltung wie folgt: „Für mich und meine Mannschafts-Kollegen war es wichtig, über unsere Erfahrung mit Freund_innen sprechen zu können. Der Zuspruch von den anwesenden Gästen und die Unterstützung bei den folgenden Spielen haben mir persönlich und dem gesamten Team sehr geholfen. Wir begrüßen die Arbeit von RIAS, da solche Vorfälle in der 14. Liga sonst nur wenig bekannt werden würden.“

168 2. AUGUST 2015
Berlin-Charlottenburg Ein Mann, der eine Kippa trägt und seine Begleitung werden am S-Bahnhof Halensee von drei Männern antisemitisch beleidigt und mit Flaschen beworfen. Zeug_innen greifen nicht ein. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS) · REGISTER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

169 4. AUGUST 2015
Berlin-Marzahn Bewohner der Geflüchtetenunterkunft am Blumberger Damm werden aus rassistischer Motivation von Passanten angespuckt. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

170 7. AUGUST 2015
Berlin-Friedrichshain, Auf dem U-Bhf Straußberger Platz werden ein 19-Jähriger und sein 17-jähriger Bruder von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt. Der 19-Jährige wird von dem Unbekannten mit einer Flasche beworfen und verletzt. POLIZEI BERLIN, 8.08.2015 · BERLINER ZEITUNG · MITTELDEUTSCHE ZEITUNG, BEIDE 9.08.2015

Die Tage im Mai – gestern, heute und morgen

Das Gedenk- und Jubiläumsjahr 2015 im Spiegel der pluralistischen Gesellschaft VON KIGA

Das Jahr 2015 war politisch geprägt durch die Würdigung des 50. Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel am 12. Mai sowie der Erinnerung an den 70. Jahrestag der Befreiung und dem Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai. Politikerinnen und Politiker bemühen sich zu diesen Anlässen vor allem die Kontinuität deutscher politischer Selbstverständnisse („Nie wieder“, Kampf gegen Antisemitismus, gute Beziehungen zu Israel) zu betonen. Leider gelingt es nicht immer, zu solchen offiziellen Anlässen die öffentliche Würdigung der Ereignisse einerseits anzunehmen und gleichzeitig mögliche gesellschaftliche Widersprüche, Entwicklungen und Empfindungen aufzugreifen und zu problematisieren.

Jüdisches Leben als Teil der Diversität, aber auch die Diversität jüdischen Lebens selbst

Berlin ist seit jeher eine Stadt der Vielfalt. Der Gendarmenmarkt etwa ist eine Architektur für Migranten und Migrantinnen. Diese gebaute Diversität entstand für die französisch-reformierte Gemeinde, die im 18. Jahrhundert nach Berlin kam. Die Internationalität zieht sich durch die gesamte Architektur der Innenstadt: Die im 19. Jahrhundert errichtete Neue Synagoge in der Oranienburger Straße wurde im orientalisierenden Stil errichtet, die Museumsinsel mit der Alten Nationalgalerie soll an die griechische Antike erinnern, am Columbiadamm entstand die erste muslimische Begräbnisstätte Deutschlands, wo heute die im osmanischen Stil errichtete Sehitlik-Moschee steht.

Die lebendige Stadt war seither international und Jüdinnen und Juden prägten die Vielfalt Berlins über Jahrhunderte: Von den kinderreichen Frommen, den Chassidim, die oft aus den östlichen Teilen Europas nach Berlin kamen, denjenigen, die den Gottesdienst des Reformrabbiners Joachim Prinz im wohlhabenden Westen der Stadt besuchten oder den assimilierten, den armen und den reichen, den bekannten und unbekannten Jüdinnen und Juden und allen, die sich irgendwo dazwischen verorten würden. Ihnen allen bot Berlin eine Heimat.

Die lebendige Stadt war seither international und Jüdinnen und Juden prägten die Vielfalt Berlins über Jahrhunderte

Dieser Alltag, diese lebendige Realität, wurde mit der Shoah zerstört: Von den Geflohenen kehrten nur wenige Jüdinnen und Juden nach dem Zweiten Weltkrieg nach Berlin zurück, noch weniger konnten in der Stadt überleben. Die meisten waren ermordet worden. Heute ist Berlin Heimat der größten jüdischen Gemeinde in Deutschland, möglich vor allem durch die noch von der DDR angeregten Kontingente für jüdische Zuwanderung aus der Sowjetunion. Zehntausende konnten so in den 1990er Jahren nach Deutschland kommen und viele jüdische Gemeinden vor ihrem demographischen Ende bewahren. In den letzten zehn Jahren entwickelte sich Berlin zu einer globalen Stadt, die Kreative aus aller Welt verband und anzog – und damit auch viele Israelis nach Berlin brachte. Wenn man heute an einem Schabbat dutzende orthodoxer Jüdinnen und Juden zum Gottesdienst eilen sieht, ist das ebenso Teil der neuen Realität, wie interreligiöse christlich-jüdische Hochzeiten schwuler Deutscher und Israelis.

171 7. AUGUST 2015
Berlin-Pankow Gegen 22.10 Uhr wird ein 33-Jähriger vor dem U-Bhf Pankow aus einer Gruppe heraus rassistisch beleidigt und von einem unbekannten Mann angegriffen. Bei dem Versuch den Schlägen und Tritten auszuweichen, wird er verletzt.
POLIZEI BERLIN, 8.08.2015 · BERLINER ZEITUNG · MITTELDEUTSCHE ZEITUNG, 9.08.2015

172 8. AUGUST 2015
Berlin-Friedrichshain, S-Bahnhof Ostkreuz Ein 47-jähriger Mann wird gegen 2.00 Uhr auf dem S-Bahnhof Ostkreuz von drei unbekannten Personen rassistisch beleidigt und gestoßen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2015

173 9. AUGUST 2015
Berlin-Kreuzberg Eine Frau wird während eines Konzerts im Museumsgarten des jüdischen Museums von einer anderen Frau aus rassistischer Motivation getreten.
REACHOUT

Die Vielfalt aber, die heute eine andere ist als damals, wird wieder bedroht. Rassismus, Hass und Intoleranz sind Teil der Lebenswirklichkeit für viele Menschen in Berlin, darunter auch für Jüdinnen und Juden. Diese Vielfalt jüdischen Lebens, so wie ihre Zerstörung während der Shoah ist heute wenig bekannt. Oft wird Judentum über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg nur begrenzt wahrgenommen: historisiert im Schulunterricht oder Museum, als moralische Instanzen, verkörpert durch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der Shoah, als jüdischer Staat im Konflikt, als Institution, die polizeilich gesichert wenig einladend im Stadtbild Berlins präsent ist.
So wurden auch im Jubiläums- und Gedenkjahr 2015 viel zu selten die Diversität der Gesellschaft, die vielfältigen Bezüge zu diesen Ereignissen und die unterschiedlichen Formen des Umgangs damit thematisiert. Das öffentliche Bekenntnis gegen Antisemitismus, für den Staat Israel, die Bedeutung der deutsch-israelischen Beziehungen und einer lebendigen Erinnerungskultur, wie im Gedenk- und Jubiläumsjahr 2015 geschehen, steht oft weiterhin – vielleicht auch zunehmend – im Widerspruch zu gesellschaftlichen Einstellungen. Rund 20 Prozent der Menschen, die in Deutschland leben – und zwar über alle gesellschaftlichen Schichten hinweg – haben antijüdische Ressentiments und antisemitische Einstellungen, wie beispielsweise Studien des Bundesinnenministeriums belegen. Insbesondere bei sekundärem Antisemitismus, der sich in Deutschland nach 1945 als Schuldabwehr herausbildete, sowie beim israelbezogenem Antisemitismus liegt die Zustimmung bei teilweise über 50 Prozent; antisemitische Straftaten sind 2014 um 25% gestiegen. Dabei konnte bisher nicht nachgewiesen werden, dass Antisemitismus oder die Ablehnung offizieller erinnerungskultureller Praktiken in Deutschland besonders ein Problem bei Menschen mit familiärem oder eigenem Migrationshintergrund ist. Ein Widerspruch zwischen staatlichem Anspruch und gesellschaftlicher Anerkennung kann, ja muss in einer zivilisierten, demokratischen und Menschenrechte achtenden Gesellschaft bestehen, wenn Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder aufarbeitungskritische Einstellungen vertreten sind. 70 Jahre nach der Befreiung und 50 Jahre nach Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Deutschland müssen wir uns aber mehr denn je die Frage stellen, wie diese beiden die kollektive Identität Deutschlands prägenden Ereignisse einer immer vielfältigeren Gesellschaft bewusst gemacht werden können und die daraus resultierenden Erkenntnisse mitgetragen werden.

174 11. AUGUST 2015
Berlin-Lichtenberg In der Nacht werden Migrant_innen, die in einem Haus in der Straße Alt-Friedrichsfelde wohnen, auf ihrem Hof von mehreren Personen, die aus einer nahe gelegenen Kneipe kommen, bedroht. LICHTENBERGER REGISTER

175 12. AUGUST 2015
Berlin-Pankow Ein 19-Jähriger wird im Stadtteil Buch um 1.00 Uhr aus einer Gruppe von sechs Neonazis heraus angegriffen, zu Boden gebracht und verletzt.
POLIZEI BERLIN, 12.8.2015, REACHOUT

176 15. AUGUST 2015
Berlin-Wedding Eine schwangere Frau wird von einem Mann in einem Supermarkt in der Badstraße aus rassistischer Motivation zu Boden gestoßen. Ein Zeuge informiert die Filialleitung, die dem Mann Hausverbot erteilt. REGISTER MITTE

Biographische Bezüge herstellen

Die biographischen Bezüge der jüngeren Generationen zur kollektiven Identität stiftenden Vergangenheit fehlen zunehmend: der zeitliche Abstand ist die eine Dimension, eine andere die von Diversität geprägte Gesellschaft mit ihren vielfältigen Geschichts- und Gesellschaftsbezügen. Diese zunehmende Distanz spiegelt sich in dem Bild Deutscher zu Israel wider, das kritischer und ablehnender wird, aber auch zu Juden und Judentum, das von viel Unwissenheit geprägt ist. Die Herausforderung liegt also darin, neue Brücken zu bauen, die den Bezug zur historischen Verantwortung nicht verlieren, die aber auch andere Wege zulassen. So kann die Shoah zwar nicht aus ihrem historischen Kontext gelöst, aber die Lehren aus dieser Vergangenheit durchaus universalisiert werden, wie es auch Überlebende der Shoah in ihrem Vermächtnis 2009 forderten, das über das INTERNATIONALES AUSCHWITZ-KOMITEE, unter dem Titel „Vermächtnis der Überlebenden: Erinnerung bewahren, authentische Orte erhalten, Verantwortung übernehmen“ veröffentlicht wurde.

Bilder prägen Urteile und Vorurteile. Insbesondere dem Bildungsbereich kommt eine besondere Verantwortung zu wenn es gilt, den jüngeren Generationen Wissen über Judentum, Israel, die Shoah oder Zionismus so facettenreich wie möglich darzustellen und in die historischen, politischen und gesellschaftlichen Zusammenhänge einzubetten. Die Ergebnisse der deutsch-israelischen Schulbuchkommission zeigen deutlich: der Eindruck, den viele deutsche Schüler und Schülerinnen von Israel aus dem Unterricht bekommen, darf nicht der letzte bleiben, denn er forciert zumeist den Nahostkonflikt, wie etwa der Artikel „In schlechtem Licht“ in der JÜDISCHEN ALLGEMEINEN vom 25. Juni 2015 analysiert.

Antisemitismus ist ein Glaubens- und Wertemodell und nicht nur ein Vorurteil. Eine nachhaltige Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus erfordert dementsprechend eine informierte, kritische und den demokratischen Grundwerten verpflichtete Öffentlichkeit in allen gesellschaftlichen Teilen dieses Landes. Anders geprägte biographische Bezüge zur deutschen Geschichte erfordern ein Umdenken in der historisch-politischen Bildung, weg von der reinen Faktenvermittlung, hin zu emotionalen Anknüpfungspunkten, die es Jugendlichen ermöglichen, das vergangene Geschehen in ihre Gegenwart einzuordnen. „Was hat das mit mir zu tun?“ und „Welche Haltung entwickle ich aus der Geschichte?“ sind Fragen, die viel stärker eine Auseinandersetzung mit

---

177 16. AUGUST 2015
Berlin-Köpenick Ein 21-Jähriger fährt gegen 22.00 Uhr mit seinem Auto auf der Hämmerlingstraße, als er aus einer Gruppe von ca. 20 wahrscheinlich Fußballfans rassistisch beleidigt wird. Der 21-Jährige wird durch das Seitenfenster geschlagen und es wird gegen das Auto getreten. Obwohl er erst wegfahren kann, trifft er in der Seelenbinderstraße wieder auf die Gruppe, die ihn verfolgt. Als er versucht, auf dem Hinterhof eines Restaurants Schutz zu suchen, wird er wiederum geschlagen und verletzt. Erst als ein Zeuge hinzukommt, lassen die Täter von ihm ab. POLIZEI BERLN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG · BERLINONLINE.DE · RBB-ONLINE, ALLE 17.08.2015

178 17. AUGUST 2015
Berlin-Prenzlauer Berg, Tram M2 Gegen 23.30h wird eine 39-Jährige, die in Begleitung einer 34-jährigen Freundin ist, kurz nach der Haltestelle Prenzlauer Allee aus rassistischer Motivation von einem Unbekannten angegriffen und verletzt. Erst als die 34-Jährige sich dazwischen stellt, hört der Mann auf zu treten. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG, 18.08.2015

der eigenen Verantwortung anstoßen, wenn die individuellen Biographien anerkannt und gewürdigt, die eigenen Diskriminierungserfahrungen einbezogen und in einen Wertediskurs eingebettet werden. Die Berücksichtigung verschiedener Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stärkt das Bewusstsein für die Bedeutung gesellschaftlicher Vielfalt und gemeinsamer demokratischer Werte und sensibilisiert für die Herausforderungen im Zusammenhang mit Antisemitismus – die Auseinandersetzung mit den Schicksalen anderer erfordert die Anerkennung der eigenen Geschichte.

Die Arbeit der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus

Die KREUZBERGER INITIATIVE GEGEN ANTISEMITISMUS (KIGA) entwickelt seit 2003 Methoden und Ansätze für die politisch-historische Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass ein sensibler Umgang mit individuellen oder familienbiographischen Erfahrungen bei Jugendlichen nicht nur wichtig für die pädagogische Arbeit ist, sondern die Beschäftigung mit Antisemitismus, Israel oder der Shoah anregt. Auch die Einbeziehung jugendlicher Pädagogen und Pädagoginnen, wie von der KIGA seit einigen Jahren im Rahmen der Peer-Education erprobt, zeigt positive Wirkung.

Die Auseinandersetzung mit den Schicksalen anderer erfordert die Anerkennung der eigenen Geschichte.

Dieser biographische Ansatz stellt emotionale Anknüpfungspunkte her, die eine Verbindung ermöglichen zwischen den individuellen und familienbiographischen Lebenserfahrungen, die nicht selten geprägt sind von Erfahrungen der Flucht und des Ankommens, den Herausforderungen der Integration, der Adaption und Transformation von Identitäten und Lebensvorstellungen einerseits und den vergangenen und gegenwärtigen Schicksalen von Jüdinnen und Juden andererseits.

Seit 2015 hat sich die KIGA zu einem bundesweit und international arbeitenden Bildungsträger entwickelt, der pädagogische Konzepte der politisch-historischen Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft, für Geflüchtete und für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weiterentwickelt und damit die kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus insbesondere in migrantisch und/oder muslimisch geprägten Milieus fördert.

179 18. AUGUST 2015
Berlin-Charlottenburg Ein 53-jähriger Mann wird um 4.00 Uhr auf dem Stuttgarter Platz von einem 25-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Der Täter versucht mehrmals mit einer Bierflasche zuzuschlagen. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · BERLINONLINE.DE, 18.08.2015

180 20. AUGUST 2015
Berlin-Marzahn Kurz vor Mitternacht bemerkt ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes der Geflüchtetenunterkunft am Blumberger Damm ca. sieben Personen, die sich mit brennenden Fackeln der Unterkunft nähern. Als er die Personen anschreit, werfen diese die Fackeln über den Zaun. Sie können gelöscht werden. Die Täter fliehen. Die Polizei nimmt einen 21- und einen 25-jährigen Mann und eine 41-jährige Frau in der Nähe fest. POLIZEI BERLIN, 21.08.2015 · BERLINER ZEITUNG, 21.08.2015 · BERLINER MORGENPOST, 21.08.2015

Eine Ausstellung zur Vielfalt jüdischen Lebens in Berlin, die seit 2015 entwickelt wird, will sich diesen Herausforderungen stellen. Die Vielfalt wird dabei nicht künstlich konstruiert. Vielmehr werden die lebensdynamischen Entwicklungen der Identitäten von Menschen berücksichtigt. Die Ausstellung, die dreisprachig auf Deutsch, Englisch und Arabisch zugänglich ist, wird Identifikationspunkte zwischen Betrachtenden und Porträtierten insbesondere über die Frage der Herkunft schaffen, um Identifikationspunkte zu entwickeln. Das aus der Herkunft resultierende Selbstverständnis der Porträtierten, wie etwa Religiösität, Beruf, Lebensalltag sind nachrangige, intime Einblicke, die sich aus diesem Gespräch ergeben. Dadurch wird verhindert, dass Vorstellungen projiziert werden, die in einer Ausstellung mit biographischem Fokus illegitim wären.
Die Vielfalt Berlins, die zu einem wesentlichen Teil von Jüdinnen und Juden geprägt wurde, in der Shoah zerstört und nach dem Krieg sich ganz anders wieder entwickelt hat, soll einer pluralen Gesellschaft vermittelt werden, die den Wert der Vielfältigkeit erkennt und fördert. Die Arbeit der KIGA wird von der Hoffnung getragen, dass auch die jüngeren Menschen den Wert offizieller Erinnerungskultur oder der deutsch-israelischen Gegenwart erkennen und jeweils eigene Zugänge dazu entwickeln. Das Jahr 2015 hat gezeigt, dass hier noch große Lücken bestehen.

Lukas Welz leitet das Projekt „Berlin in Vielfalt. Jüdischem Leben begegnen – Vorurteile abbauen“ bei der KREUZBERGER INITIATIVE GEGEN ANTISEMITISMUS (KIGA).

Kiga entwickelt innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Seit 2003 werden modellhafte und lebensweltlich orientierte pädagogische Ansätze und Materialien für die politische Bildung erarbeitet und in die Praxis umgesetzt. Komplexe, sensible und politisch brisante Inhalte in den Bereichen Antisemitismus, Islam/Islamismus/antimuslimischer Rassismus und historisch-politische Bildung werden zum Thema gemacht. Eine spezifische Zielgruppe ist die Migrationsgesellschaft. Unsere Methoden und Workshops wenden wir bundesweit in Schulen und in der außerschulischen Bildung für Jugendliche und junge Erwachsene an. Qualifizierungsmaßnahmen für Multiplikatoren, Expertise und Beratung für den Bildungsbereich, für Politik und Gesellschaft, auch international, ergänzen die Programme.

181 22. AUGUST 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Eine Frau und ihre zwei Kinder werden gegen 21.45 Uhr in der S-Bahn von zwei bekannten Neonazis im Alter von 32 und 37 Jahren rassistisch beleidigt. Der 32-jährige Mann uriniert auf die Kinder. Die Polizei nimmt die Täter auf dem S-Bhf Frankfurter Allee fest. BUNDESPOLIZEI · RBB-ONLINE · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 25.08.2015 · THÜRINGER ALLGEMEINE, 2.09.2015

182 23. AUGUST 2015
Berlin-Tiergarten Ein 50-jähriger Mann wird gegen 3.00 Uhr im Tiergarten aus homophober Motivation von mehreren unbekannten Männern mit Pfefferspray besprüht. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

183 24. AUGUST 2015
Berlin-Hohenschönhausen Teilnehmer_innen einer antirassistischen Demonstration werden im Hausvaterweg von 15 Anwohner_innen beleidigt und ein Anwohner versucht die Teilnehmer_innen zu schlagen. Die Polizei greift ein. LICHTENBERGER REGISTER


012993
Wartemarke



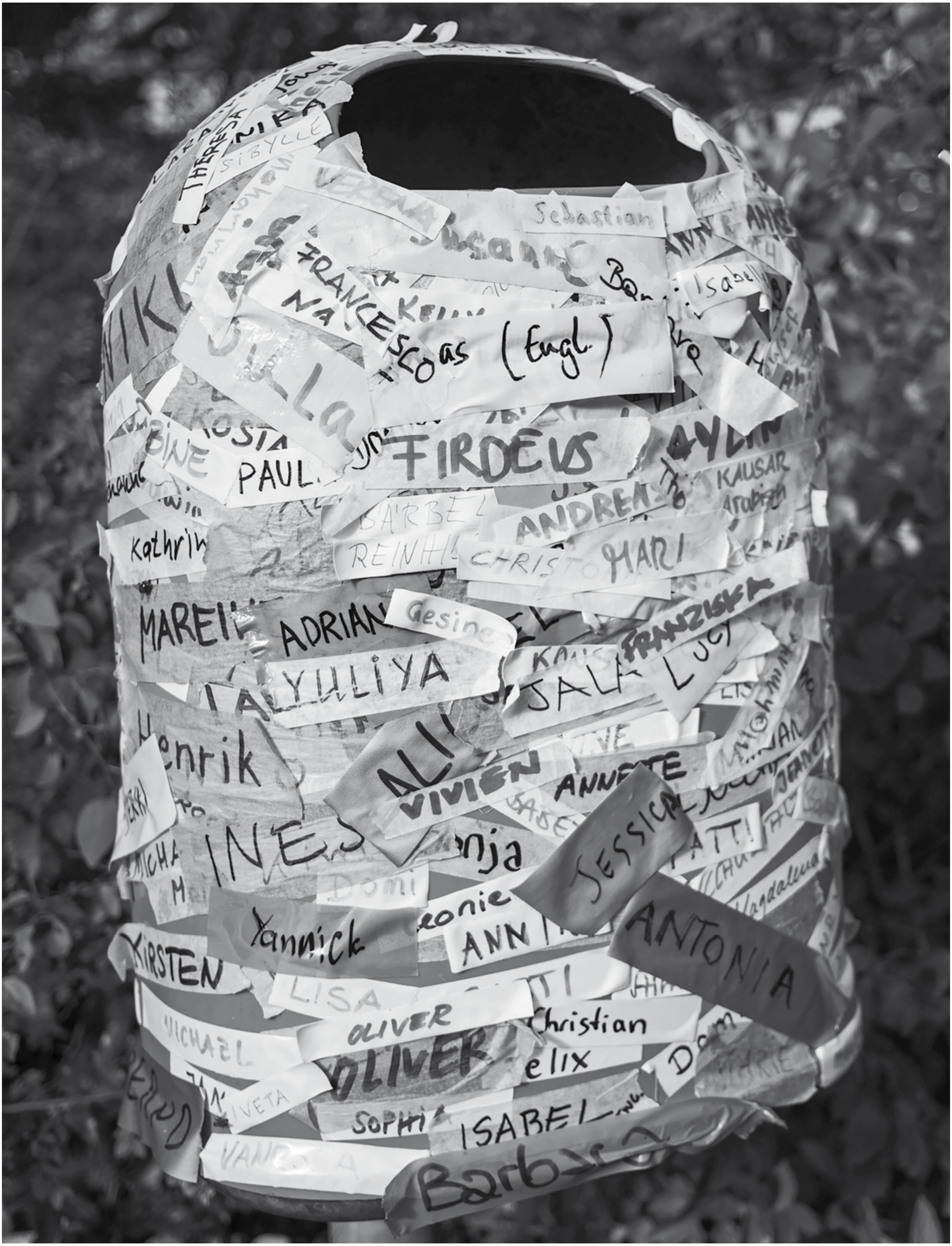





puma







Sebastian
FRANCESCO
(Engl.)
FIRDEUS
PAUL
KAUSAR
Arabisch
ANDREA
Kathrin
REINH
MARI
Gesine
ADRIAN
FRANZISKA
YULIYA
LUCY
Henrik
ALI
VIVIEN
ANNETTE
JESSICA
INES
Domi
Yannick
KIRSTEN
ANTONIA
LISA
OLIVER
Christian
MICHAEL
SOPHIA
ISABEL
Barbara

RASSISMUS IN BERLIN

Blick zurück und weiter so?

Perspektiven Betroffener rechter, rassistischer und antisemitischer Angriffe stärken! VON REACHOUT

Verschiedene Perspektiven auf den Rechtsextremismus, den Rassismus und den Antisemitismus in Berlin sind nötiger als je zuvor. Das Misstrauen und die Kritik gegenüber Behörden, politisch Verantwortlichen und den Massenmedien bleiben unverzichtbare Voraussetzung für die solidarische Unterstützung der Betroffenen. Das wurde uns einmal mehr nach der Selbstenttarnung des NSU vor Augen geführt. Als 2006 die Idee entstand, einen Berliner Schattenbericht herauszugeben, hat wohl kaum jemand gedacht, gehofft, erwartet, dass diese Publikation 10 Jahre später noch existiert. Nicht nur das, sondern sie hat an Bedeutung gewonnen und ist für viele Projekte und deren Arbeit unverzichtbar geworden.

In all den Jahren fiel uns von REACHOUT die Aufgabe zu, unsere Erkenntnisse über rechte, rassistische, antisemitische Gewalt und Bedrohung zusammenzufassen und einzuordnen. Jedes Jahr aufs Neue die Frage, was diese Angriffszahlen aussagen, wen das eigentlich interessiert und was daraus folgt! Und: Ist nicht schon längst alles gesagt? Zahlen schwanken, Neuigkeiten wollen wir liefern und lesen und irgendwie bleibt alles wie es ist. Oder? Natürlich haben wir die Veröffentlichung der Angriffszahlen ergänzt mit Berichten von Betroffenen, mit Kritik an der Arbeit der Ermittlungsbehörden, der Justiz, kurz mit dem Alltag von REACHOUT als Beratungsstelle für die Betroffenen.

Zurückschauen auf die letzten 10 Jahre Schattenberichte

Dabei fiel mir ganz nebenbei auf, dass es weitere Jubiläen gibt: 15 Jahre REACHOUT und MBR und das apabiz ging vor 25 Jahren an den Start. Aber so richtig in Feierstimmung ist wohl niemand. Dass wir alle einen langen Atem brauchen, in unserer praktischen Arbeit, in unseren politischen Kämpfen, haben wir gewusst. Aber dass wir so schnell wieder in einer Situation agieren müssen, die mehr und mehr an die Pogromstimmung Anfang der 90er Jahre erinnert, war zumindest uns noch im letzten Sommer nicht wirklich klar. Bis dahin hatten wir den Eindruck, dass entgegen dem bundesweiten Trend für Berlin nicht von einem Anstieg der Angriffszahlen auszugehen ist. Es schien so, als ob diejenigen, die die ankommenden Geflüchteten unterstützten und an den Bahnhöfen begrüßten, diesmal lauter und mehr waren. Die Medien feierten die neue „Willkommenskultur", selbst die Politiker_innen lobten die Bemühungen der Ehrenamtlichen und hielten sich zunächst mit rassistischen Hetzreden zurück. Kaum fassbar, wie schnell die Stimmung umschlug, als die ehrenamtlichen Helfer_innen erschöpft waren, geflüchtete Menschen weiterhin kamen und der Staat einfach seine Pflichten nicht wahrgenommen hat, um diese Menschen zu versorgen, mit dem Notwendigsten: Nahrung und Unterkünfte. Die Ehrenamtlichen übernehmen seitdem staatliche Aufgaben, einfach aus Respekt vor denen, die von staatlichen Stellen bewusst nicht versorgt werden um abzuschrecken. Hinzu kommen Bilder und Berichte über die Not der Menschen vor dem LAGESO, brutale Sicherheitsdienstmitarbeiter_innen, die nicht nur vor und im LAGESO, sondern auch in den Unterkünften zuschlugen.
In Berlin wurden unseres Erachtens bewusst Bilder und Stimmungen erzeugt, die dazu beitrugen, dass die rassistisch motivierten Angriffe auch auf Geflüchtete und deren Unterstützer_innen anstiegen. Vor diesem Hintergrund bleibt der Eindruck, dass nur

184 25. AUGUST 2015
Berlin-Tiergarten Helfer_innen der Initiative „Moabit hilft", die geflüchtete Menschen unterstützt, werden von Neonazis durch sogenannte Droh-E-Mails bedroht. REGISTER MITTE

185 25. AUGUST 2015
Berlin-Neukölln Eine aus Kindern und Erwachsenen bestehende Gruppe wird aus antiziganistischem Motiv mit Steinen beworfen. REGISTER NEUKÖLLN

186 27. AUGUST 2015
Berlin-Schöneberg Gegen 4.00 Uhr wird eine 51-jährige Frau vor dem S-Bahnhof Friedenau von drei unbekannten Männern rassistisch beleidigt, geschlagen, verletzt und beraubt. POLIZEI BERLIN, 27.08.2015

wenig von dem, was wir tun, angemessen sein kann. Doch Jammern hilft nicht. Und es bleibt uns sowieso keine andere Wahl, als weiter zu reden, zu demonstrieren, zu schreiben, solidarisch zu sein, zu unterstützen, zu skandalisieren, zu kritisieren und standzuhalten gegen rassistische Hetze, Angriffe, BÄRGIDA und staatlich organisierte Untätigkeit.

Auseinandersetzung mit Rassismus-Debatten

Also: Blättern in den Schattenberichten. Das Vorwort für den ersten Schattenbericht 2006 schrieb Birgit Rommelspacher. Damals hatte sie wenig Zeit, bescheiden gab sie auch zu bedenken, dass sie doch gar nicht mehr so sehr die aktuellen Debatten um Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus mit führe. Wir waren sehr froh, als sie schließlich zusagte, weil sie das neue Projekt unterstützen wollte. Birgit Rommelspacher war immer solidarisch mit unseren Anliegen, war da, wenn wir sie brauchten, bei öffentlichen Diskussionen, für Publikationen und auch bei den Kämpfen um eine Weiterfinanzierung. Und sie hat sich immer wieder eingemischt, hat gestritten – sehr klug, sehr klar, sehr leidenschaftlich. 2010, nach Erscheinen der rassistischen, zutiefst antimuslimischen Hetzschrift von Thilo Sarrazin und dem darauf folgenden lauten Erstarken des antimuslimischen Rassismus – nach dem Motto, das wird man ja wohl sagen dürfen – bei den sogenannten islamkritischen Feministinnen wie Alice Schwarzer, Necla Kelek, Seyran Ates und Co. war sie eine der wenigen klugen Stimmen, die sich zu Wort gemeldet haben. Zu einem Zeitpunkt, als es in Deutschland noch verpönt war, überhaupt von Rassismus zu sprechen, prägte Birgit Rommelspacher Mitte der 1990er Jahre den Begriff der Dominanzkultur, thematisierte den Rassismus als strukturelle, dominante Norm der Gesellschaft. Diese Thesen sind bis heute für unsere Arbeit unverzichtbar. Es wäre schön gewesen, sie 10 Jahre später noch einmal um ein Vorwort, um einen Blick zurück und nach vorne bitten zu können. Am 15. April 2015 starb Birgit Rommelspacher. Farewell Birgit, du fehlst.

Die Struktur hat sich verbessert – die Situation nicht

Blick zurück: Unser erster Schattenbericht-Artikel begann mit dem Satz: „Mit 155 Angriffen im Jahr 2006 stieg die Anzahl rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalttaten so hoch wie nie zuvor seit dem Bestehen von REACHOUT.“ Für 2015 könnte der

187 27. AUGUST 2015
Berlin-Marzahn Zwei linke Jugendliche werden im Einkaufscenter Eastgate von sechs Neonazis, die sich auf dem Weg zu einer Kundgebung vor dem Zentrum befinden, bedrängt. Ein Jugendlicher wird getreten.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

188 27. AUGUST 2015
Berlin-Marzahn Ein 20-Jähriger, der sich auf dem Weg zu einer Kundgebung mit dem Titel „Solidarität statt Hassparolen“ befindet, wird gegen 17.40 Uhr auf der Marzahner Promenade von zwei Männern im Alter von 19 und 21 Jahren geschlagen und getreten. Die Täter sind Teilnehmer einer Antiflüchtlingskundgebung.
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

189 27. AUGUST 2015
Berlin-Hellersdorf Ein 17-jähriger Jugendlicher, der gegen 20.00 Uhr mit einem Sportkollegen an der Bushaltestelle Cecilienstraße Ecke Oberfeldstraße steht, wird von einem ebenfalls 17-Jährigen rassistisch beleidigt, geschlagen und verletzt.
POLIZEI BERLIN, 28.08.2015

zugegeben nicht besonders schöne Satz dennoch einfach so bleiben: Mit 320 Angriffen im Jahr 2015 stieg die Anzahl rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalttaten so hoch wie nie zuvor seit dem Bestehen von REACHOUT.
Noch etwas fällt auf: Nicht immer bedeutet ein Anstieg der Angriffszahlen, dass tatsächlich mehr geschieht. Häufig ist das auch der Tatsache geschuldet, dass es neue Projekte gibt, die genauer hinschauen. Gab es doch 2006 nur in den Ostberliner Bezirken gut funktionierende Strukturen und REGISTERSTELLEN, die die Vorfälle recherchierten und dokumentierten. Mittlerweile ist es uns durch die Einrichtung einer Koordinierung für die REGISTERSTELLEN gelungen, dafür zu sorgen, dass es in allen Berliner Bezirken diese gibt. Das bedeutet dann eben auch, dass wir schneller davon erfahren, wenn Angriffe stattfinden, aber auch wenn die Stimmung in einem Bezirk umschlägt.

Alles anders seit dem NSU?

Blick zurück: Die neue Zeitrechnung im Kontext der politischen Arbeit gegen Rechtsextremismus und Rassismus, auch im Kontext unserer Beratungs- und Unterstützungsarbeit teilt sich in die Jahre vor und nach der Selbstenttarnung des NSU. Die Bilanz ist bitter. Ja, Projekte und Einzelpersonen warnen schon mindestens seit den 1980er Jahren vor den terroristischen Strukturen von Neonazis. Ja, wir haben seit der Gründung von REACHOUT und auch davor immer wieder darauf hingewiesen, dass Opfern rassistischer Gewalt von den Ermittlungbehörden nicht geglaubt wird, dass sie stattdessen verdächtigt werden und ihnen vorgehalten wird, es gäbe ganz andere Gründe für den Angriff oder sie seien selbst schuld daran. Wir haben skandalisiert, dass die Opfer zu Täter_innen gemacht werden, dass rassistische Motive nicht ermittelt werden. Dennoch haben schon viele kluge Menschen darauf hingewiesen, dass es uns allen einfach nicht gelang, die Morde des NSU einzuordnen, nachzufragen, mit den Angehörigen zu sprechen. Stattdessen gab es blinde Flecken in unseren eigenen Projekten und Strukturen. Ja, viele Kolleg_innen in den fachspezifischen Beratungsstellen sind seit 2011 misstrauischer geworden bei ihren Recherchen. Und: Ja, wir bestehen darauf, dass auch die Motive für den Mord an Burak Bektaş ermittelt werden. Aber von den

**Eine Zäsur hat es nicht gegeben.
Die unverzichtbare, großartige Arbeit von NSU Watch beispielsweise wird nicht finanziert.**

190 28. AUGUST 2015
Berlin-Charlottenburg, S-Bhf Jungfernheide Gegen 13.45 Uhr wird eine Frau am S-Bahnhof Jungfernheide von einem Neonazi unter anderem als „Zecke“ beleidigt und bedroht. Ein Zeuge ruft die Polizei. Der Täter entkommt unerkannt. REGISTER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

191 28. AUGUST 2015
Berlin-Neukölln Ein 27-jähriger Mann wird gegen 23.30 Uhr in der Karl-Marx-Straße aus homophober Motivation von einem unbekannten Radfahrer mit Pfefferspray besprüht. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

192 29. AUGUST 2015
Berlin-Friedrichshain Ein 52-jähriger Mann wird von einem Jugendlichen aus der Nachbarschaft seit längerer Zeit homophob und antisemitisch beleidigt. Der 52-Jährige wird angespuckt und angegriffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

Lippenbekenntnissen politisch Verantwortlicher, die Betroffenheit heucheln, ist nichts geblieben – eine Ohrfeige für die Opfer des NSU und ihre Angehörigen. Eine Zäsur hat es nicht gegeben. Die unverzichtbare, großartige Arbeit von NSU WATCH beispielsweise wird nicht finanziert. Trotz vieler Argumente und Einwände: Die These vom mordenden Trio scheint bequemer, als von einem Netzwerk ausgehen zu müssen.

Und angesichts der aktuellen Angriffe auf Geflüchtete und deren Unterkünfte? Das Tagesgeschäft der politisch Verantwortlichen geht weiter. Von Empathie und Betroffenheit keine Spur. Eine klare Geste der Ignoranz gegenüber all denjenigen, die aktuell Schutz in diesem Land suchen und stattdessen Neonazis und Rassist_innen schutzlos ausgeliefert werden. Die wiederum können sich in ihrem Tun bestätigt fühlen von den geistigen Brandstiftern, die sich in den Medien Gehör verschaffen. Apropos geistige Brandstifter. Es ist nicht das erste Mal, dass mir zu diesem Thema ausgerechnet Angela Merkel einfällt. Einfach, weil sie so deutlich werden lässt, von wieviel Heuchelei die Betroffenheitsbekundungen der politisch Verantwortlichen nach der Selbstenttarnung des NSU geprägt waren: „Doch Intoleranz und Rassismus äußern sich keineswegs erst in Gewalt. Gefährlich sind nicht nur Extremisten. Gefährlich sind auch diejenigen, die Vorurteile schüren, die ein Klima der Verachtung erzeugen. Wie wichtig sind daher Sensibilität und ein waches Bewusstsein dafür, wann Ausgrenzung, wann Abwertung beginnt. Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit stehen oft am Anfang eines Prozesses der schleichenden Verrohung des Geistes. Aus Worten können Taten werden.“ So mahnte die Bundeskanzlerin im Februar 2012 im Rahmen der Gedenkveranstaltung für die Opfer des NSU. Wie aus Worten Taten werden und umgekehrt, ist auch in Berlin im Augenblick offensichtlich. Die aktuellen Angriffszahlen korrespondieren auf erschreckende Weise mit der Ignoranz und den rassistischen Äußerungen der politisch Verantwortlichen. 1993 war die Antwort auf Rostock Lichtenhagen und Hoyerswerda die Verschärfung des Asylrechts. 2016 ist die Antwort auf den bundesweiten Anstieg rassistischer Gewalt und Anschläge gegen Unterkünfte die Schließung der EU-Außengrenzen und die Verschärfung des Asylrechts. Die Gewinner_innen sind die Schläger auf der Straße, PEGIDA, AFD und Co. Tja, da wären die Warnungen von Frau Merkel zu ergänzen: Aus Taten können noch rassistischere Gesetze werden. Wer eigent-

Eine klare Geste der Ignoranz gegenüber all denjenigen, die aktuell Schutz in diesem Land suchen und stattdessen Neonazis und Rassist_innen schutzlos ausgeliefert werden.

193 29. AUGUST 2015
Berlin-Hohenschönhausen Gegen 19.30 Uhr wird ein Junge an einer Haltestelle in der Dorfstraße in Falkenberg aus rassistischer Motivation von einem Neonazi mit einem Messer bedroht. LICHTENBERGER REGISTER

194 30. AUGUST 2015
Berlin-Friedrichshain Ein 26- und ein 27-jähriger Mann sitzen gegen 6.45 Uhr auf einer Parkbank in der Revaler Straße. Der 27-Jährige wird aus homophober Motivation von einem 18-Jährigen mit einer Flasche geschlagen und verletzt. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG · QUEER.DE, ALLE 30.08.2015

195 30. AUGUST 2015
Berlin-Charlottenburg Bei einem Fußballspiel des TUS Makkabi gegen Meteor 06 auf der Julius-Hirsch-Sportanlage kommt es zu antisemitischen Beleidigungen und Angriffen von Seiten des Gastvereins Meteor und dessen Fans. Das Spiel wird abgebrochen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL ·BERLINER ZEITUNG · REGISTER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF, ALLE 31.08.2015

lich braucht denn da noch die AFD? Das erledigen die demokratischen Parteien ganz alleine.

Doch nun zu den brutalen Fakten

Es sind also 320 Angriffe, die REACHOUT für das Jahr 2015 (2014: 179) dokumentieren muss. Dabei wurden mindestens 412 (2014: 266) Menschen verletzt, gejagt und massiv bedroht. Darunter befanden sich 42 Kinder. Rassismus stieg an und war mit 175 Taten das häufigste Motiv (2014: 100). Politische Gegner_innen wurden 59 Mal (2014: 31) attackiert. Die antisemitisch motivierten Taten stiegen von 18 auf 25 Angriffe an.
Der größte Teil der Angriffe fand in aller Öffentlichkeit statt: 120 Angriffe (2014: 107) wurden auf Straßen und Plätzen verübt. An Haltestellen, Bahnhöfen und in öffentlichen Verkehrsmitteln geschahen 65 Gewalttaten und Bedrohungen (2014: 37). Allein im Umfeld von Geflüchtetenunterkünften geschahen 43 Angriffe. Journalist_innen waren 10 Mal betroffen. Sie wurden im Zusammenhang mit extrem rechten, rassistischen Demonstrationen attackiert.
Je massiver und andauernder die rassistischen Proteste gegen Geflüchtete sind, desto häufiger werden offensichtlich Menschen geschlagen und bedroht. Dazu zählen auch diejenigen, die sich gegen Rassismus, Rechtspopulismus und für die Geflüchteten engagieren. Auch Aktivist_innen, die öffentlich ihre Solidarität mit den Geflüchteten zum Ausdruck bringen, sind häufig Bedrohungen und körperlichen Angriffen ausgesetzt.
Im Stadtteil Marzahn fanden 47 (2014: 5) und somit stadtweit die meisten Angriffe statt. Davon waren 23 der Gewalttaten rassistisch motiviert. Danach folgen Hellersdorf mit 24, Tiergarten mit 23, Mitte mit 21, Neukölln mit 19, Schöneberg mit 18 und Charlottenburg mit 17 Angriffen.
Bei den meisten von uns dokumentierten Angriffen handelt es sich um Körperverletzungen (155) und gefährliche Körperverletzungen (96).
Unverzichtbar wäre es, dass sich die politisch Verantwortlichen in Berlin und in den Bezirken konsequent gegen solche Entwicklungen positionieren und die Gewalttaten öffentlich verurteilen und die körperliche und psychische Unversehrtheit derjenigen, die zum Ziel von Neonazis und sogenannten besorgten Bürger_innen werden, gewährleisten. Angeheizt hingegen wird die rassistische Stimmung zusätzlich, wenn Politiker_innen demokratischer Parteien die Situation der Geflüchteten verharmlosen, Gesetzesverschärfungen beschließen und für schnellere Abschiebungen plädieren.

196 30. AUGUST 2015
Berlin-Friedrichshain, S-Bhf Ostbahnhof Ein 19- und ein 22-jähriger Mann werden gegen 21.05 Uhr im Ostbahnhof von einem 24-jährigen Mann homophob beleidigt, einer von ihnen wird gestoßen und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

197 31. AUGUST 2015
Berlin-Tiergarten, S-Bhf Hauptbahnhof Gegendemonstranten werden gegen 20.25 Uhr auf dem Hauptbahnhof von Anhängern von Bärgida angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

198 2. SEPTEMBER 2015
Berlin-Kreuzberg, Ein 18-Jähriger, der gegen 4.50 Uhr auf einer Bank im U-Bhf Schlesisches Tor sitzt, wird von einem 23- und einem 34-Jährigen rassistisch beleidigt, geschlagen und getreten. Drei Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes greifen ein.
POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 2.09.2015

Was tun?

Ähnlich hohe Angriffszahlen wie im vergangenen Jahr in Marzahn mussten wir für 2006 in Friedrichshain dokumentieren. Dort entstand, sofort als klar wurde, dass es vermehrt zu Angriffen im Stadtteil kommt, die sehr aktive INITIATIVE GEGEN RECHTS. Der Initiative gelang ein breites Bündnis von Antifaschist_innen bis zu Bezirkspolitiker_innen, die auf die Situation offensiv und mit vielfältigen Aktionen reagierten. Mittlerweile ist selbst die jährlich stattfindende Biermeile keine Wohlfühloase mehr für Neonazis und andere Rassist_innen. Der konsequenten, entschlossenen und öffentlichkeitswirksamen Arbeit des Bündnisses ist es zu verdanken, dass die Organisator_innen der Biermeile reagiert haben, für Handlungsstrategien offen waren und eine Festivalordnung entwickelt haben. Rechte Treffpunkte und Läden wurden geschlossen, eine bezirkliche REGISTERSTELLE wurde auf den Weg gebracht. Angriffe gibt es noch immer, aber die Zahl liegt mit 13 Gewalttaten und Bedrohungen im berlinweiten Vergleich im unteren Drittel.

Antifaschistische Initiativen und deren Aktivist_innen im Bezirk werden bis heute diffamiert und nicht einbezogen, wenn es darum geht, Strategien gegen Rechts und Rassismus zu entwickeln.

In Marzahn und Hellersdorf schien es in den vergangenen Jahren so, als gäbe es eigentlich so gut wie gar keine Angriffe. Das jedenfalls waren Erkenntnisse des bezirklichen Verzeichnisses. Als Grund dafür wurde die erfolgreiche Strategie der Bezirkspolitik am „Ort der Vielfalt“ angeführt. Unser Eindruck war dagegen, dass vieles unbekannt, undokumentiert blieb. Wir erinnern uns, dass schon der Schattenbericht 2013 auf die unmenschliche Situation von Geflüchteten im Bezirk, aber auch von den massiven Bedrohungen, mit denen die Aktivist_innen von HELLERSDORF HILFT konfrontiert waren, berichtet hat. Die Bürgerversammlungen, die stattfanden, um über die Eröffnung von Unterkünften für Geflüchtete zu informieren, waren geprägt von rassistischer Hetze und den verbalen Entgleisungen wütender Bürger_innen, die Unterstützung bei der NPD fanden. Die Verantwortlichen vor Ort reagierten zu häufig und wohl auch zu lange mit Verständnis für die „Ängste besorgter Bürger_innen“, die man ernst nehmen müsse. Angst? Wovor? Warum? Die Ängste derjenigen, die dann nicht nur von organisierten Neonazis sondern auch von den ängstlichen Bürger_innen gejagt, bedroht und geschlagen wurden, waren kaum Thema. Es sei

199 3. SEPTEMBER 2015
Berlin-Wedding Gegen 10.45 Uhr wird auf dem Nettelbeckplatz der Schlafsack eines auf einer Bank schlafenden Obdachlosen angezündet. Die Täter_innen sind eine 44-Jährige und ein 30-Jähriger. Der Schlafende bemerkt das Feuer zunächst nicht, die Polizei kann es noch rechtzeitig löschen. REGISTER MITTE

200 3. SEPTEMBER 2015
Berlin-Tiergarten Eine unbekannte Frau, die auf dem Potsdamer Platz auf einer Bank sitzt und telefoniert, wird von einer 30-jährigen Frau aus rassistischer Motivation ins Gesicht geschlagen. Die Täterin flieht, kann aber aufgrund eines Videos einer anonymen Zeug_in identifiziert werden. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 14.12.2015

201 4. SEPTEMBER 2015
Berlin-Friedrichshain Gegen 15.10 Uhr wird eine Mutter mit Kind in der Koppenstraße von einem 66-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Ein 26-jähriger Mann greift ein und wird von dem 66-Jährigen geschlagen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

denn, sie gingen wie die Aktivist_innen von HELLERSDORF HILFT selbst an die Öffentlichkeit. Antifaschistische Initiativen und deren Aktivist_innen im Bezirk werden bis heute diffamiert und nicht einbezogen, wenn es darum geht, Strategien gegen Rechts und Rassismus zu entwickeln. Das Bild zur Angriffssituation wurde plötzlich klarer, als sich im Herbst 2013, nachdem es zu Angriffen im Umfeld der Geflüchtetenunterkunft in der Carola-Neher-Straße kam, an der Alice-Salomon-Hochschule ein zusätzliches antirassistisches Register gründete. Sonderbar, plötzlich stiegen die Angriffszahlen sowohl in Hellersdorf als auch in Marzahn. Das heißt, es gab nun eine zusätzliche Perspektive auf die Situation, die eng verknüpft war mit dem Eingebundensein in antifaschistische, zivilgesellschaftliche Aktivitäten vor Ort, mit Aktivist_innen, die sich solidarisch und entschlossen auf die Seite der Geflüchteten stellten und somit auch selbst bedroht und angegriffen wurden.

Es könnte besser laufen

Die Art und Weise, wie die Situation in Marzahn-Hellersdorf in den letzten Jahren eskalierte, obwohl genügend Menschen genau davor gewarnt haben, wie dennoch geschwiegen, beschönigt und nicht reagiert wurde, zeigt im Gegensatz zu Friedrichshain oder auch Treptow, dass Wegschauen noch nie geholfen hat ebenso wenig der Hinweis, dass die Situation in anderen Bundesländern noch schlimmer ist. Noch im September 2015 erklärt der Bezirksbürgermeister Stefan Komoß die Situation im RBB-Interview so: „Sie haben sofort Sorgen, dass das Einfamilienhaus an Wert verlieren könnte, dass sich Einbrüche häufen, dass sie abends nicht mehr sicher spazieren gehen können. Da kommen Urängste hoch.“ Darum müssten Anwohner_innen und Geflüchtete möglichst früh miteinander Kontakt haben. Kontakt gegen „Urängste“ als Strategie? Und wenn der Kontakt in den Sportvereinen und Stadtteilzentren nicht zustande kommt? Aus der Perspektive der Betroffenen, die sich teilweise kaum noch aus den Unterkünften wagen, würde das bedeuten: Selbst schuld? Eine klare Ansage, dass Bedrohungen, Beleidigungen und Schläge einfach mal strafbar sind und ein bisschen mehr Verständnis für die Situation der Geflüchteten würden sicher helfen. Stattdessen werden geflüchtete Menschen nicht nur in Hellersdorf und Marzahn fast ausschließlich als „Krise“ gesehen und dargestellt. Da bleibt kein Platz für Empathie.

Der Blick zurück macht wenig Mut. Dennoch: Es bleibt richtig und notwendig, diejenigen zu unterstützen und zu beraten, die gejagt, bedroht und angegriffen werden, das

202 6. SEPTEMBER 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Gegen 7.00 Uhr werden ein 43- und ein 53-jähriger Mann in der Bornholmer Straße von vier unbekannten Männern homophob beleidigt, geschlagen und verletzt. POLIZEI BERLIN · QUEER.DE, 6.09.2015

203 7. SEPTEMBER 2015
Berlin-Tiergarten Ein Journalist wird von einem Neonazi, einem Teilnehmer einer BÄRGIDA-Demonstration, bedroht. REGISTER MITTE

204 9. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Kurz nach Mitternacht wird ein brennendes Bengalo von Unbekannten auf das Gelände der Geflüchtetenunterkunft am Glambecker Ring geworfen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 9.09.2015

Ausmaß der Gewalt zu erfassen und nicht denen die Definitionsmacht zu überlassen, die lauter sind und sich mit dem Geschwätz über schnelle und einfache Lösungen Gehör verschaffen. Manchmal bleibt auch uns nur zu skandalisieren und – obwohl es so scheint, als sei längst alles gesagt – weiterhin unseren Beitrag zum Schattenbericht zu liefern. Der Schattenbericht jedenfalls versammelt mehr Wissen, Kompetenz und Weitsicht als jeder Verfassungsschutzbericht. Aber der wird ja nicht mehr geschrieben, wenn wir es endlich erreicht haben, die Geheimdienste abzuschaffen.

Sabine Seyb

ReachOut ist die Berliner Beratungsstelle für Opfer rassistischer, antisemitischer und rechter Gewalt. Unterstützung finden auch Angehörige der Opfer und die Zeug_innen eines Angriffs. Das Team bietet außerdem Workshops, Veranstaltungen und Fortbildungen an. Das Projekt recherchiert Angriffe in Berlin und veröffentlicht dazu eine Chronik.

205 9. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 20.00 Uhr, als die ersten Busse mit Geflüchteten am Glambecker Ring an der neuen Unterkunft ankommen, werden sie aus einer Gruppe von Neonazis heraus rassistisch beleidigt, bedroht und die Nazis versuchen anzugreifen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

206 9. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Eine Gruppe von Jugendlichen wird gegen 22.30 Uhr von acht Neonazis, die zuvor vor der Unterkunft für Geflüchtete standen, gejagt und die Nazis versuchen sie anzugreifen. Die alarmierte Polizei weigert sich eine Anzeige aufzunehmen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

207 9. SEPTEMBER 2015
Berlin-Hohenschönhausen Eine 40-jährige Frau wird gegen 22.30 Uhr in der Hansastraße Ecke Orankeweg aus einer Gruppe von zwei Frauen und zwei Männern von einem Mann rassistisch beleidigt, ins Gesicht gespuckt, getreten und verletzt. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG · BERLIN.DE · RBB-ONLINE, ALLE 10.09.2015

Rassismus als Motiv? Wir fordern Aufklärung!

Vierter Jahrestag des Mordes an Burak Bektaş VON DER BURAK-INITIATIVE

Vier Jahre sind vergangen seit dem tödlichen Angriff, bei dem Burak Bektaş am 5. April 2012 vor dem Krankenhaus Neukölln in Berlin erschossen und zwei seiner Freunde lebensgefährlich verletzt wurden. Vier lange Jahre voller Schmerz, Trauer und Wut für die Familie und Freund*innen. Vier Jahre, in denen es der Polizei nicht gelang, den Fall aufzuklären – bis heute gibt es laut den ermittelnden Behörden „keine Spur zum Täter“. Nicht nur in migrantischen Communities erzeugt das eine große Verunsicherung.

Rassismus als Motiv?

Der Angriff auf Burak Bektaş und seine Freunde im April 2012 hatte sich nur wenige Monate nach der Selbstenttarnung des NSU ereignet und zeigt im Tathergang Parallelen zur neonazistischen Mordserie: Es gab keine Beziehung und keinen vorherigen Kontakt zwischen den Opfern und dem Täter – die Schüsse erfolgten für die Opfer vollkommen unvermittelt. Die Überlebenden beschreiben die Situation als eine Hinrichtung auf offener Straße – ein Vorgehen, das an neonazistische Terrorkonzepte erinnert. Laut Aussagen der Überlebenden handelte es sich bei dem Täter um einen 40-60-jährigen weißen Mann. Die Opfer waren Neuköllner Jugendliche, deren äußere Merkmale sie möglicherweise zur Zielscheibe rassistischer Gewalt werden ließen. Da selbst die Polizei aufgrund der zufälligen Zusammensetzung der Gruppe und des spontanen Charakters ihrer Zusammenkunft am Tatort eine Beziehung zwischen Täter und Opfern als Tatmotiv ausschließt, stellt sich die Frage: Welche Motive außer Rassismus bleiben dann überhaupt noch übrig?

Unzureichende Ermittlungen in Richtung eines rassistischen Tatmotivs?

Unklar ist aber auch vier Jahre nach der Tat noch, was die zuständige Mordkommission der Berliner Polizei eigentlich konkret unternommen hat, um mit Nachdruck in Richtung eines möglichen rassistischen Tatmotivs zu ermitteln. Die zuständigen Ermittler*innen halten sich bedeckt und positionieren sich in der Öffentlichkeit mit der Aussage, man habe „ergebnisoffen (...) in alle denkbaren Richtungen" ermittelt. Was das genau bedeutet, konnte aber auch durch diverse parlamentarische Anfragen auf Landes- und Bundesebene in den Jahren 2013, 2015 und 2016 nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Antworten der Bundesregierung und des Berliner Innensenators auf Fragen zu gezielten Ermittlungen in Richtung eines rassistischen Tatmotivs blieben vage: „Durch rechtsextreme Taten aufgefallene Männer aus der Region" seien „ergebnislos überprüft" worden, das Bundeskriminalamt habe den Berliner Ermittlungsbehörden im Rahmen eines Datenabgleiches ohne weitere Erkenntnisse Amtshilfe geleistet; unmittelbar nach der Tat sei der Fall im GEMEINSAMEN ABWEHRZENTRUM GEGEN RECHTSEXTREMISMUS „eingebracht" worden, ohne dass sich dadurch weitere Anhaltspunkte ergeben hätten. Der

208 **10. September 2015**
Berlin-Reinickendorf Gegen 14.00 Uhr wird ein 15-Jähriger auf dem Wilhelmsruher Damm von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und ins Gesicht geschlagen
POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

209 **11. SEPTEMBER 2015**
Berlin-Prenzlauer Berg, S-Bhf Schönhauser Allee Ein Fahrgast wird um 1.00 Uhr beim Aussteigen aus der S-Bahn auf dem Bahnhof Schönhauser Allee von einem Neonazi getreten. PANKOWER REGISTER

210 **11. SEPTEMBER 2015**
Berlin-Hellersdorf Gegen 18.30 Uhr wird ein 19-jähriger Mann in der Hellersdorfer Straße Ecke Cecilienstraße von einem 24-, 37- und einem 45-jährigen Mann angegriffen und schwer verletzt. Eine 14-jährige Zeugin hört wie der 19-Jährge von dem 37-Jährigen rassistisch beleidigt wird. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, ALLE 12.09.2015

Polizeiliche Staatsschutz stehe im „intensiven Informationsaustausch" mit dem Landeskriminalamt Berlin, aber es gäbe keine konkreten Hinweise; auch dem BUNDESAMT FÜR VERFASSUNGSSCHUTZ liegen angeblich „keine Erkenntnisse" zur Ermordung von Burak Bektaş vor. Unterm Strich sehen die zuständigen Behörden im Fall Burak Bektaş „keine Anhaltspunkte für eine rechte Tatmotivation oder einen Tatzusammenhang mit rechtsterroristischen Strukturen".
Es ist auffällig, dass nur sehr wenige Informationen zu den Ermittlungen herausgegeben wurden. Insbesondere wird nicht benannt, was konkret mit Blick auf das Organisationsumfeld von Neonazigruppen und -organisationen ermittelt wurde. Die Anwälte der Familie Bektaş, Onur Özata, Mehmet Daimagüler und Ogün Parlayan, letztere auch Nebenklagevertreter im Münchener NSU-Verfahren, kritisierten die bisherigen Ermittlungen in Richtung eines rassistischen Tatmotivs nach Aktenlage öffentlich mehrfach als grundsätzlich unzureichend.

Mord an Luke Holland im September 2015 – Nazi als Täter?

Der Jahrestag des Mordes an Burak Bektaş fiel in diesem Jahr in den laufenden Gerichtsprozess gegen den mutmaßlichen Mörder von Luke Holland. Luke Holland war ein britischer Jurist, der noch nicht lange in Berlin gelebt hatte, bevor er am 20. September 2015 erschossen wurde, nachdem er in der Ringbahnstraße in Neukölln aus einer Bar gekommen war. Sein Mörder, ein älterer weißer Mann, wurde von Zeugen am Tatort angetroffen und verließ den Ort des Geschehens daraufhin auffällig ruhig.
Kurze Zeit später wurde als mutmaßlicher Täter der 63-jährige Neuköllner Rolf Z. festgenommen. In dessen Wohnung fand die Polizei neben diversen Waffen eine Landser-Fahne, eine Hitlerbüste, eine Karte des Deutschen Reichs sowie militärische Orden aus der Zeit des Nationalsozialismus. In der Tatnacht hatte sich Rolf Z. nach Zeugenaussagen abfällig darüber geäußert, dass in seiner ehemaligen Stammkneipe kaum noch Deutsch gesprochen werde. Im Rahmen von Polizeivernehmungen berichteten Zeugen aus dem Umfeld von Rolf Z. über dessen rassistische Äußerungen sowie seine Affinität zum Nationalsozialismus. Berlins Innensenator Frank Henkel verweist darauf, dass sich bis dato „keine belastbaren Hinweise auf ein rechtes/ausländerfeindliches Motiv aufseiten des Angeklagten" ergeben hätten.

211 12. SEPTEMBER 2015
Berlin-Schöneberg In der Bülowstraße wird gegen 6.00 Uhr ein 40-jähriger Mann von einem 48-jährigen angegriffen. Der 40-Jährige hat sich gegen homo- und transphobe Äußerungen des 48-Jährigen ausgesprochen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

212 12. SEPTEMBER 2015
Berlin-Friedrichshain Gegen 8.00 Uhr Uhr werden Personen aus der linken Szene von 44 vermummten Personen im Alter von 17-45 Jahren in der Frankfurter Allee und in der Rigaer Straße angegriffen. 41 Personen sind bekannte Neonazis. POLIZEI BERLIN, 7.11.201 · REGISTER FHAIN-KREUZBERG

213 13. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 3.00 Uhr werden Security-Mitarbeiter der Geflüchtetenunterkunft am Glambecker Weg von zwei Männern und einer Frau mit einer Glasflasche beworfen. Sie überraschten die Gruppe dabei, wie diese sich Zutritt zu dem Gelände verschaffen wollte. Die Gruppe war vorher an der Unterkunft am

Mutmaßlicher Mörder von Luke Holland als Verbindung zwischen beiden Morden

Die Morde an Burak Bektaş und Luke Holland weisen Parallelen im Tathergang auf: In beiden Fällen schoss ein älterer weißer Mann in Neukölln auf junge Männer mit (vermeintlichem) Migrationshintergrund und verließ nach Aussagen von Zeug*innen und Überlebenden den Tatort auffällig ruhig und gelassen. Darüber hinaus gibt es eine direkte Verbindung zwischen beiden Morden: Rolf Z. war von einem Hinweisgeber im Zuge der Ermittlungen im Fall Burak Bektaş bereits 2013 als Verdächtiger benannt worden. Der Hinweisgeber hatte gegenüber der Polizei ausgesagt, dass Rolf Z. ihn im Jahr 2006 nach Munition für eine scharfe Waffe gefragt habe, die er ihm auch gezeigt habe. Außerdem sei Rolf Z. mehrmals für „Schießübungen" nach Rudow gefahren, um in der Gegend des Krankenhauses Neukölln seinen Worten nach mit seinem Bruder „rumzuballern". Nachdem der Hinweisgeber dies 2006 der Polizei gemeldet hatte, fand die Polizei bei einer Durchsuchung in der Wohnung von Rolf Z. sogar Munition. Trotz dieser Hinweise und obwohl es anscheinend auch keine anderen heißen Spuren gab, hat die Polizei 2013 nicht mit Nachdruck gegen Rolf Z. ermittelt – so kam es zu keiner Vorladung. Warum damals so entschieden wurde? Nach Worten der Polizei fehlte der „Neukölln-Bezug", da Rolf Z. als wohnhaft in Tempelhof vermutet wurde; außerdem hätte kein Bruder ermittelt werden können. Jenseits der Überlegung, ob ein Täter nicht auch in einem anderen Bezirk oder gar außerhalb Berlins wohnhaft sein könnte, ist der Mythos des angeblich fehlenden „Neukölln-Bezugs" mittlerweile durch journalistische Recherchen widerlegt: Rolf Z. ist seit vielen Jahren in der Neuköllner Ringbahnstraße gemeldet. Zudem wohnte ein Bruder Rolf Z.'s, in der Nähe des Krankenhauses Neukölln – und damit in unmittelbarer Umgebung des Tatortes des Mordes an Burak. Dieses Beispiel macht deutlich, dass der leitende Ermittler Hübner im Zuge seiner Ermittlungen eben nicht, wie er öffentlich mehrfach behauptete, „jeden Stein umgedreht" hat.

Was wird überhaupt noch getan, um den Mord an Burak Bektaş aufzuklären?

Seit dem 14. März 2016 wird vor dem Landgericht Berlin im Mordfall Luke Holland der Prozess gegen Rolf Z. geführt, der bisher jede Aussage verweigert. Prozessbeobachter*innen

Blumberger Damm aufgefallen, als sie sich rassistisch geäußert und den Hitlergruß gezeigt hatte. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG, 13.09.2015

214 13. SEPTEMBER 2015
Berlin-Pankow Auf ihrem Nachhauseweg wird eine junge Frau in der Granitzstraße von einem unbekannten Mann als „Scheißzecke" beleidigt und bedroht mit der Ankündigung sie „abzustechen". REACHOUT

215 14. SEPTEMBER 2015
Berlin-Schöneberg Ein 24-jähriger und ein 39-jähriger Mann werden gegen 21.30 Uhr in der Motzstraße von einem 31-jährigen Mann homophob beleidigt und bespuckt. Der 39-Jährige wird von dem 31-Jährigen so lange geschlagen, getreten und verletzt bis Zeug_innen eingreifen. POLIZEI BERLIN · QUEER.DE, 15.09.2015

gehen aufgrund der erdrückenden Beweislage dennoch davon aus, dass Rolf Z. des Mordes an Luke Holland schuldig gesprochen wird. Die Urteilsverkündung wird für Mitte Juni erwartet. Doch der Mord an Burak Bektaş ist auch vier Jahre nach der Tat noch nicht aufgeklärt. Es bestehen erhebliche Zweifel an der bisherigen Ermittlungsarbeit der Berliner Polizei und selbst die Staatsanwaltschaft gibt zu, dass in Bezug auf die Ermordung von Burak derzeit keine aktiven Ermittlungen mehr durchgeführt werden. Den Überlebenden des Angriffs auf Burak und seinen Freunden wird beispielsweise eine ihrerseits angebotene Gegenüberstellung mit Rolf Z. bis heute verweigert – unter anderem mit der zynisch anmutenden Begründung, sie hätten damals in ihrer Zeugenaussage nicht angegeben, dass Buraks Mörder einen Bart trug. Mehr denn je braucht es also öffentlichen Druck, damit sich in diesem Fall überhaupt noch etwas bewegt. Es gibt nach wie vor viele offene Fragen: Wurden und werden die Aussagen der Opfer ernst genommen? Was wird überhaupt noch getan, um den Mord an Burak aufzuklären? War Rassismus das Motiv des Angriffs?

Weiterführung des Kampfes um Aufklärung und ein angemessenes Gedenken

Der Kampf um Aufklärung und ein angemessenes Gedenken wird auch im fünften Jahr nach Buraks Tod weitergeführt werden müssen. Es gilt weiterhin, an der Seite der Angehörigen Aufklärung zu fordern und den Mord an Burak durch Pressearbeit sowie Mahnwachen, Demonstrationen und andere Veranstaltungen im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Die Ermittlungen müssen kritisch begleitet werden, bis der Mord an Burak Bektaş aufgeklärt ist. Dabei geht es aber nicht nur um die Kritik an der unzureichenden Ermittlungsarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaft in Richtung eines möglichen rassistischen Tatmotivs, sondern immer auch um eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit den möglichen Hintergründen des Mordes an Burak. Rassistische Morde passieren nicht, weil einzelne Täter auftauchen und morden; rassistische Morde passieren, weil es ein gesellschaftliches Umfeld gibt, das stark von Rassismus geprägt ist.

Rassistische Morde passieren, weil es ein gesellschaftliches Umfeld gibt, das stark von Rassismus geprägt ist.

---

216 15. SEPTEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Jugendliche, die sich in einer interkulturellen Einrichtung engagieren, werden in einer U-Bahnstation rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIS*

217 16. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Bewohner_innen einer Geflüchtetenunterkunft werden während der Duschzeiten in der Turnhalle hinter der Unterkunft von einer Gruppe von Neonazis bedroht. Sie schließen die Turnhalle und benachrichtigen die Polizei. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH, POLIS*

218 16. SEPTEMBER 2015
Berlin-Schöneberg, U-Bhf Eisenacher Straße Gegen 14.00 Uhr wird ein 12-jähriges Kind im U-Bahnhof Eisenacher Straße von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und gestoßen. Die Mutter erstattet Anzeige bei der Polizei. REACHOUT

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund setzen wir uns ein für die Schaffung eines sichtbaren und lebendigen Gedenkortes, um die Erinnerung an Burak wachzuhalten. Der Gedenkort soll den Angehörigen und Freund*innen des Ermordeten als Ort des öffentlichen Gedenkens, der Begegnung und der individuellen und emotionalen Verarbeitung des Mordes zur Verfügung stehen. Zudem soll der Gedenkort sichtbar darauf verweisen, dass der Mord an Burak bis heute nicht aufgeklärt ist. Er soll ein Ort des Lernens werden, der die vielen weiteren unaufgeklärten Morde an Migrant_innen und den alltäglichen Rassismus, dem Menschen mit Migrationsgeschichte auch in Neukölln ausgesetzt sind, im öffentlichen Gedächtnis der Stadt verankert.

Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş

Die Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş versteht sich als Plattform für Familie und Freund_innen von Burak, antirassistische und antifaschistische Aktivist_innen und andere Enga-gierte. Seit Sommer 2012 fordern wir mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Mahnwachen und Demonstrationen konsequente Ermittlungen in Richtung eines möglichen rassistischen Tatmotivs und weisen auf eventuelle Parallelen zum NSU-Komplex hin. Seit Sommer 2015 gibt es zudem eine Arbeitsgruppe für einen Gedenkort.

219 **17. SEPTEMBER 2015**
Berlin-Marzahn Eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen aus der Notunterkunft am Glambecker Ring, die nachmittags mit zwei Studierenden auf dem Rückweg von einem Ausflug, wird durch eine Gruppe von Neonazis rassistisch beleidigt, bedroht und die Neonazis versuchen, sie anzugreifen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

220 **18. SEPTEMBER 2015**
Berlin-Hellersdorf Am Abend werden fünf Kinder aus einer Geflüchtetenunterkunft aus einer Gruppe von 30 schwarz gekleideten und teilweise vermummten Personen heraus rassistisch beleidigt und von einem der Männer mit einem Messer bedroht. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

221 **18. SEPTEMBER 2015**
Berlin-Mitte Ein Mann läßt eine brennende Zeitung auf eine 31-Jährige und einen Mann fallen, die in einer Grünanlage am Koppenplatz in Schlafsäcken schlafen. Eine Zeugin löscht das Feuer und weckt die Schlafenden. Der Täter wird in der Nähe festgenommen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 18.09.2015

„…und was ist mit der Marihuana-Plantage?“

Auch Ängste und Sorgen können rassistisch sein VON MBR

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) hat in den 15 Jahren ihres Bestehens zahllose Anfragen zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus bearbeitet. Durch die aktuellen Entwicklungen hat sich der gesellschaftliche Diskurs allerdings mehr als je zuvor nach rechts verschoben, vor allem rassistische Einstellungen und Handlungen sind im öffentlichen Diskurs deutlich sichtbarer. Der vorliegende Artikel versucht, anhand von Beratungsbeispielen der MBR diese Entwicklungen zu erklären und die daraus resultierenden Veränderungen für die Arbeit der MBR darzustellen.

Rechtsextremismus als Kerngeschäft

Als berlinweit tätige Beratungseinrichtung lassen sich an der Art der Anfragen an die MBR deutlich Konjunkturen innerhalb der rechtsextremen Szene ablesen, vor allem in Berlin. Größere rechtsextreme Veranstaltungen, Wahlerfolge rechtsextremer Parteien oder bestimmte Strategien der Szene erzeugten Handlungsunsicherheiten in Politik und Zivilgesellschaft, denen mit Unterstützung der MBR begegnet werden konnte. So konnten zahlreichen Bestrebungen der rechtsextremen Szene erfolgreich Gegenstrategien entgegengesetzt werden. Es gelang beispielsweise unter Einbindung zahlreicher Akteure aus Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die rechtsextreme Infrastruktur nachhaltig zurückzudrängen und so der Szene diejenigen Räume zu nehmen, die als Treffpunkte immer wieder Ausgangspunkte für gewalttätige Aktionen gewesen waren und deren Existenz eine permanente Bedrohung für all die Menschen darstellte, die nicht in das rechtsextreme Weltbild passten. Beispielhaft seien hier die Neonazi-Szenekneipe „Zum Henker“ oder der Treffpunkt des Netzwerks NATIONALER WIDERSTAND BERLIN in der Lichtenberger Lückstraße genannt.

Seit einigen Jahren artikulieren sich zunehmend offen unterschiedliche Spielarten des Rassismus in diversen Bereichen des öffentlichen Lebens.

Diese und zahlreiche weitere Beispiele stehen repräsentativ für die Mehrzahl der Anfragen an die MBR. Gegenstand der Beratungen war meist die Sensibilisierung für rechtsextreme Erscheinungs- und Aktionsformen, die Auseinandersetzung im jeweiligen Umfeld der Anfragen sowie die Entwicklung von Strategien, an deren Ende eine gestiegene Handlungssicherheit der Beratungsnehmer_innen stand. Bei all diesen Anfragen konnte sich die MBR stets auf einen Konsens innerhalb der demokratischen Zivilgesellschaft verlassen, der rechtsextreme Haltungen und Positionen verurteilte und somit Vernetzung und Unterstützung ermöglichte. Dies galt für urbane Regionen wie Berlin stärker als für den ländlichen Raum, wo es meist etwas länger dauerte, bis die Notwendigkeit einer offensiven Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus erkannt wurde.

---

222 19. SEPTEMBER 2015
Berlin-Prenzlauer Berg, S-Bhf Prenzlauer Allee Gegen 0.20 Uhr werden auf dem S-Bhf Prenzlauer Allee zwei Männer, von denen einer erkennbar sehbehindert ist, aus einer Gruppe unbekannter Jugendlicher heraus in das Gleisbett gestoßen und verletzt. PANKOWER REGISTER

223 19. SEPTEMBER 2015
Berlin-Reinickendorf Eine 33-jährige Frau und drei Kinder im Alter von zehn, acht und drei Jahren werden gegen 19.30 Uhr im Kamener Weg aus einem Wohnhaus heraus von einem 14- und einem 15-jährigen Jugendlichen rassistisch beleidigt und mit Obst beworfen. Ein Kind wird getroffen und verletzt. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 20.09.2015

224 19. SEPTEMBER 2015
Berlin-Spandau Gegen 19.40 Uhr wird ein Mann in Haselhorst rassistisch beleidigt und krankenhausreif geschlagen. REGISTER SPANDAU

Das gesellschaftliche Klima verändert sich

Medial und gesellschaftlich breit geführte Diskurse hatten stets einen großen Einfluss auf die Arbeit der MBR, zum einen, indem sie Menschen allgemein für das Thema Rechtsextremismus interessiert haben, zum anderen haben sie aber auch rassistische Haltungen dazu bestärkt, sich selbstbewusst und öffentlich wahrnehmbar zu artikulieren. Und genau diese Bestärkung beobachtet die MBR: Seit einigen Jahren artikulieren sich zunehmend offen unterschiedliche Spielarten des Rassismus in diversen Bereichen des öffentlichen Lebens. Zudem stellt die MBR fest, dass viele Menschen unsicher sind, wie sie sich gegen diese Entwicklung adäquat positionieren können.

Ein Katalysator für diese Entwicklung war sicher die Veröffentlichung des Buches „Deutschland schafft sich ab" von Thilo Sarrazin im Jahr 2010. Vorgetragen im Duktus, nur eine berechtigte Meinung zu äußern, die aber quasi tabu sei und nicht offen ausgesprochen werden dürfe, hat Sarrazin vor allem der gesellschaftlichen Akzeptanz von antimuslimischem Rassismus zum Durchbruch verholfen. Inhaltlich an vielen Stellen nicht von originär rechtsextremen Positionen zu unterscheiden, gelang es jedoch dem ehemaligen Berliner Finanzsenator und SPD-Mitglied, Milieus zu erreichen und zu aktivieren, die eindeutig rechtsextremen Akteuren wie der NPD verschlossen bleiben und die mittlerweile vor allem von der AFD angesprochen werden. In der Folge gelang es verschiedenen rassistischen Akteuren, unterschiedliche gesellschaftliche Ereignisse rassistisch zu deuten und diese Deutung gesellschaftlich deutlich hör- und sichtbar zu verbreiten. Genau wie Thilo Sarrazin wird diesen rassistischen Thesen der neuen rechten Formationen ein immenser medialer Raum eingeräumt, sei es durch mediale Formate, die auf Streitigkeiten und Provokation setzen und damit eine sachliche Auseinandersetzung mit rassistischer Hetze unmöglich machen oder sei es beispielsweise durch den vorauseilenden Gehorsam einer LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG, die Lutz Bachmann und Katrin Oertel Räumlichkeiten für ihre Selbstinszenierung zur Verfügung stellt. Die Präsenz von Pegida im öffentlichen Raum und die Wahlerfolge der AFD geben deutschlandweit all jenen Selbstbewusstsein und Rückendeckung, die schon immer gegen Zuwanderung und eine plurale Gesellschaft waren, sich aber jetzt erst aus der Deckung trauen und gleichsam ihre Zeit gekommen sehen.

225 20. SEPTEMBER 2015
Berlin-Wedding Ein 31-jähriger Mann wird gegen 2.00 Uhr auf dem Nachtigalplatz von einem 30- und einem 32-jährigen Mann aus rassistischer Motivation angegriffen und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

226 20. SEPTEMBER 2015
Berlin-Weißensee Gegen 12.30 Uhr befindet sich eine Person auf dem Weg zum Kreuzpfuhl und trifft dort einen Mann, der sich rassistisch und islamfeindlich äußert. Sie spricht ihn an und wird von ihm beleidigt, angegriffen, geschlagen und er versucht sie zu treten. Eine Frau ist Zeugin des Angriffs. PANKOWER REGISTER

227 25. SEPTEMBER 2015
Berlin-Charlottenburg Eine 19-jährige Frau wird von anderen Bewohnern im Geflüchtetenlager Olympiazentrum transfeindlich beleidigt, bedroht und von einem der Männer geschubst, so dass sie sich einen Arm bricht. TAGESSPIEGEL, 12.10.2015 · REGISTER CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

Rassismus als Thema in der Arbeit der MBR

Die Konsequenzen dieser Entwicklung sind für die Arbeit der MBR sind enorm. Das betrifft zunächst diejenigen, die sich an die MBR mit der Bitte um Unterstützung wenden: Waren es früher vorwiegend Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren wollten und dabei Hilfe benötigten, sind es mittlerweile zunehmend Menschen, die aufgrund ihres Engagements für Geflüchtete oder ihres Eintretens für das Recht auf Asyl und die Menschenrechte in das Visier von Rassist_innen geraten. Zudem ist der gesamte Bereich des Rassismus selbst heterogener geworden. Während lange Zeit vor allem organisierte und bekannte Neonazis und rechts(-extrem) orientierte Jugendliche Anlass für Beratungsbedarf waren, kommen solche Anlässe zunehmend aus dem Bereich des alltäglichen Rassismus. Zwei Beispiele aus der Praxis sollen den skizzierten Wandel verdeutlichen.

Wutbürger_innen machen sich Luft

Die Mitarbeiter_innen für Öffentlichkeitsarbeit eines Trägers im sozialen Bereich wandten sich an die MBR mit der Bitte um Beratung, da sie eine deutliche Zunahme rassistischer Positionen im Rahmen ihrer Arbeit feststellten. Sowohl per Mail und Telefon als auch über die Kommentarspalten auf Facebook äußerten zahlreiche Personen mehr oder weniger offen rassistische Ressentiments gegenüber Migrant_innen und Geflüchteten. Nach Einschätzung der Mitarbeiter_innen handelte es sich aber meist nicht um organisierte und gefestigte Neonazis. Im Umgang mit diesen fühlten sie sich sicher und konnten sie klare Grenzen setzen. Dagegen schien sich eine Auseinandersetzung bei denjenigen zu lohnen, die sich selbst nicht als Rechtsextreme oder Rassist_innen definieren und die über keine geschlossenen Weltbilder verfügen, etwa wenn am Telefon Befürchtungen geäußert werden, dass die „Welle von Flüchtlingen“ zu steigender Kriminalität führe, die „etablierten Parteien“ diesen Zustand herbeigeführt hätten und man „sich eben selbst helfen“ müsse.

Den Mitarbeiter_innen waren nun gemeinsame Standards im Umgang mit solchen Fällen wichtig. Geeinigt wurde sich unter anderem darauf, eine sachorientierte Debatte zuzulassen, gleichzeitig aber jeder Form von rassistischen oder anderweitig diskriminierenden Äußerungen klar entgegenzutreten und gegebenenfalls das Gespräch zu beenden oder entsprechende Beiträge zu löschen.

228 26. SEPTEMBER 2015
Berlin-Mitte, S-Bahnhof Alexanderplatz Gegen 5.45 Uhr wird ein 37-jähriger Mann von einem unbekannten Mann homophob beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

229 26. SEPTEMBER 2015
Berlin-Schöneberg Die Mitinitiatorin der Stolpersteininitiative in Friedenau wird per Mail antisemitisch beleidigt und bedroht. REACHOUT

230 26. SEPTEMBER 2015
Berlin-Marzahn Ein 10-jähriger Geflüchteter wird gegen 14.00 Uhr auf einem Spielplatz im Park an der Ludwig-Renn-Straße von einem Unbekannten rassistisch beleidigt und im Genick gepackt. Als zwei Schülerinnen eingreifen, entfernt der Mann sich unerkannt. POLIZEI BERLIN, 26.09.205 · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 27.09.2015

In erschreckendem Ausmaß greift diese Rhetorik („Ich bin ja keine Rassistin, aber…“) auf den regelmäßig in vielen Berliner Bezirken stattfindenden Anwohner_innenversammlungen, die im Kontext der Eröffnung von Unterkünften für Geflüchtete stattfinden. Auf diesen Versammlungen unterlegt ein großer Teil der Anwesenden seine ablehnende Haltung mit rassistischen Ressentiments, besteht aber gleichzeitig darauf, dass diese als nachvollziehbare und begründete Ängste und Sorgen ernst genommen werden mögen. In der Auseinandersetzung mit diesen oft ebenso hanebüchenen wie in großem Zorn geäußerten Positionen geraten demokratische Politiker_innen, Mitarbeiter_innen von Unterkünften oder Angehörige der zuständigen Verwaltungen oft an ihre Grenzen. Im Umgang mit organisierten Neonazis haben zwar durch die MBR entwickelte Maßnahmen wie die Ausschlussklausel ihre Wirksamkeit bewiesen durch die Anwendung solcher Maßnahmen konnte der demokratische Diskurs in einem geschützten Raum oft sichergestellt und gepflegt werden. Doch mittlerweile sind es nicht mehr allein Neonazis, die sachliche Diskussionen unmöglich machen, sondern selbstbewusste „Wutbürger_innen“. So fiel, um ein beliebiges Beispiel auszuwählen, einer Anwohnerin einer neuen Unterkunft für Geflüchtete auf, dass es ja nun Gerüchte über Marihuanaplantagen in ihrem gutbürgerlichen Wohnumfeld gebe – die ihr angesichts der angesiedelten Geflüchteten offenbar glaubwürdig erschienen.

Rassistische und diskriminierende Positionen müssen schlicht als solche benannt und entkräftet werden.

Konsequenzen

Die aktuellen Formen des Rechtspopulismus, des Alltagsrassismus und der Demokratiefeindlichkeit bringen Unsicherheiten hervor, weil die Grenzen nicht in derselben Weise klar und eindeutig sind wie bei den Erscheinungsformen des offenen Rechtsextremismus. Denn wo sollten die Grenzen gezogen werden? Welche Äußerungen verlassen einen menschenrechtsorientierten, demokratischen Konsens und welche müssten möglicherweise direkt unterbunden oder sogar sanktioniert werden? Mit welchen Haltungen und Meinungen setzt man sich möglicherweise noch auseinander, etwa um Menschen wieder auf den Boden einer demokratischen Auseinandersetzung zurückzuholen?

231 30. SEPTEMBER 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Ein 26-jähriger Mann wird gegen 2.00 Uhr in der Bornholmer Straße von drei unbekannten Männern rassistisch beleidigt. Der 26-Jährige wird mit einer Flasche beworfen und bekommt einen Kopfstoß ins Gesicht. POLIZEI BERLIN, 7.11.2015

232 2. OKTOBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 23.30 Uhr wird im Eingangsbereich eines Hotels in der Rhinstraße, in dem Geflüchtete untergebracht sind, ein Sprengkörper von einem unbekannten Mann gezündet. Es wird niemand verletzt. ANTIFASCHISTISCHES KOLLEKTIV M-H · ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

233 3. OKTOBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 6.45 Uhr wird ein 32-Jähriger auf dem Nachhauseweg in der Allee der Kosmonauten von zwei unbekannten Männern, die vor einer Kneipe stehen, als „Scheiß Antifa“ beleidigt, geschlagen, getreten und schwer verletzt. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 4.10.2015

Diese Fragen zum Umgang mit offensiv vorgetragenem Rassismus aus der Mitte der Gesellschaft stehen zur Zeit im Mittelpunkt zwischen der MBR und ihren Beratungsnehmer_innen: Es geht darum, die eigenen Positionen und Inhalte zu bestimmen und diese offensiv und selbstbewusst gegen diejenigen zu verteidigen, die ausgrenzen, die Rechte und Teilhabe nur für bestimmte Gruppen einräumen wollen oder die ihre Ressentiments ausleben und so weiter. Ebenso wichtig ist es, in der öffentlichen Diskussion nicht die Argumente vermeintlich „besorgter Bürger_innen“ zu übernehmen in der Hoffnung, sie zu besänftigen oder in den demokratischen Diskurs zurückzuholen. Rassistische und diskriminierende Positionen müssen schlicht als solche benannt und entkräftet werden, genauso wie Ängste und Sorgen in Bezug auf soziale Probleme nur dann ernst genommen werden können, wenn sie nicht rassistisch ausgelebt werden. Gefordert ist eine Haltung, die sich zu einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft bekennt und nicht spaltet in „Nützliche“ und „Überflüssige“, in „die“ und „wir“.

Als Beratungseinrichtung hoffen wir, diejenigen in der aktuellen Auseinandersetzung zu begleiten und zu stärken, die auch in diesen für sie schwierigen oder gar gefährlichen Zeiten für eine vielfältige und heterogene Gesellschaft einstehen. Mit ihnen gilt es, in einem demokratischen und menschenrechtsorientierten Rahmen zu diskutieren und gesellschaftliche Probleme mit allen in der Gesellschaft Lebenden gemeinsam zu lösen, anstatt auf populistische Forderungen und Konzepte hereinzufallen, die suggerieren, dass eine irgendwie kulturell oder gar national-völkisch homogenisierte Gemeinschaft zur Lösung sozialer Probleme führen würde.

Michael Trube

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) bietet all jenen Beratung und Unterstützung an, die mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus konfrontiert sind und sich für die Stärkung demokratischer Kultur einsetzen wollen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen lokalen Gegebenheiten entwickelt die MBR gemeinsam mit den Menschen vor Ort passgenaue Handlungsstrategien.

234 3. OKTOBER 2015
Berlin-Tiergarten Ein 51-jähriger Gegendemonstrant wird gegen 17.15 Uhr am Potsdamer Platz von einem 29-jährigen Teilnehmer eines HoGeSa- und Bärgida-Aufzuges geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

235 3. OKTOBER 2015
Berlin-Mitte Gegen 17.45 Uhr wird am Alexanderplatz ein 31-jähriger Gegendemonstrant des HoGeSa- und Bärgida-Aufzuges von einem 26-jährigen Teilnehmer geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

236 4. OKTOBER 2015
Berlin-Mitte In der Gontardstraße wird ein 41-jähriger Mann gegen 1.45 Uhr von einem 44-jährigen Mann rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

EXTREM RECHTE PARTEIEN UND STRUKTUREN IN BERLIN

„Liebe Patrioten, ihr seid die Speerspitze der deutschen Demokratie“

Selbstverständnis & Außenwirkung Bärgidas VON APABIZ

„Ich glaube an die Unantastbarkeit und an die Würde jedes einzelnen Menschen. Ich glaube, dass allen Menschen von Gott das gleiche Recht auf Freiheit gegeben wurde. Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen.“ Mit diesem über Lautsprecher abgespielten Bekenntnis beginnt jeden Montag die Kundgebung von BÄRGIDA am Berliner Hauptbahnhof. Allein dies verrät einiges über deren Selbstverständnis. Über Jahrzehnte hinweg wurden diese Sätze beim Westberliner Radiosender RIAS abgespielt. Noch heute ist das „Bekenntnis zur Freiheit“ jeden Sonntag beim Deutschlandradio Kultur zu hören. Die im Hintergrund läutende „Freiheitsglocke“, die seit 1950 im Rathaus Schöneberg hängt, war ein Geschenk des US-amerikanischen, antikommunistischen „Nationalkomitees für ein freies Europa“.

Motiviert durch die seit Herbst 2014 in Dresden stattfindenden Großdemonstrationen von PEGIDA, rief erstmals am 5. Januar 2015 der Berliner Ableger BÄRGIDA (BERLINER PATRIOTEN GEGEN DIE ISLAMISIERUNG DES ABENDLANDES) zu einer geplanten Demonstration vom Roten Rathaus zum Brandenburger Tor auf. Während in Dresden bis zu 18.000 Menschen zu den von islam- und asylfeindlichen bis offen rassistischen Ressentiments geleiteten Veranstaltungen kamen, konnte diese Größenordnung in Berlin nicht einmal ansatzweise erreicht werden. Ließen sich zu den ersten-Demonstrationen noch etwa 400 Personen mobilisieren, nahm die Begeisterung schnell und kontinuierlich ab und pendelte sich bei etwa 100 bis 150 ein. BÄRGIDA demonstriert dennoch seit dem ersten Tag ausnahmslos jeden Montag ab 18.30 Uhr – allein 2015 somit 52 mal.

Anmelder Karl Schmitt und sein Organisationsteam haben in den letzten Jahren bereits einige gemeinsame Erfahrungen gesammelt. Schmitt selbst kandidierte noch 2011 bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus für die Partei DIE FREIHEIT, die ebenso wie die selbsternannte BÜRGERBEWEGUNG PRO DEUTSCHLAND mit antimuslimischem Rassismus zu punkten versucht hatte, am Parlamentseinzug aber kläglich gescheitert war. Von 2012 bis 2014 veranstaltete Schmitt den sogenannten „Tag der Patrioten", der in diesen Jahren jeweils am 3. Oktober auf dem Breitscheidplatz stattfand. Mit von der Partie waren da bereits „Olaf" aus dem Umfeld der GERMAN DEFENCE LEAGUE (GDL) und „Mario", der sich selbst dem islamfeindlichen Blog POLITICALLY INCORRECT (PI NEWS) zuordnet. Beide gehören somit als alte Bekannte zum Kern des Organisationsteams von BÄRGIDA. Ohnehin kann der „Tag der Patrioten" als Schablone für BÄRGIDA bezeichnet werden – sowohl was die spektrenübergreifende Zusammensetzung der Teilnehmenden als auch was die inhaltliche Ausrichtung betrifft.

„Der Deutsche soll die Schnauze halten und zahlen und aussterben." – Ein Überblick zu den Reden bei Bärgida

Die einende und nach außen artikulierte thematische Klammer ist eine paranoide Angst vor einer imaginierten „Bedrohung Deutschlands" beziehungsweise „des deutschen Volkes". Dieses apokalyptische Denken ist die Grundlage eines auf Abschottung fixierten völkischen Nationalismus gepaart mit antimuslimischem Rassismus, einer dezidierten Asylfeindschaft, der Ablehnung etablierter Politik und als „Lügenpresse" diffamierter Medien sowie einer ausgeprägten Pro-Russland-Haltung. *„Merkel nach Sibirien, Putin nach Berlin*" ist eine immer wiederkehrende Parole bei BÄRGIDA. Dieser „Putinismus" ist

237 5. OKTOBER 2015
Berlin-Friedrichshain In den frühen Morgenstunden wird auf die Liebigstraße 34, ein linkes Hausprojekt, ein Brandanschlag verübt, der großen Schaden anrichtet. Zehn Personen müssen wegen Verdacht auf Rauchgasvergiftung ins Krankenhaus.
BERLINER ZEITUNG, 5.10.2015 · REGISTER FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

238 5. OKTOBER 2015
Berlin-Tiergarten Eine Frau wird im Umfeld des LaGeSo transphob beleidigt und bedroht. REGISTER MITTE

239 6. OKTOBER 2015
Berlin-Weißensee Ein 26-jähriger Mann wird an einer Haltestelle in der Buschallee gegen 23.20 Uhr von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt. Der Unbekannte hetzt seinen Hund auf ihn. Der 26-Jährige rettet sich in einen Hausflur.
POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG, 7.10.2015

nicht zuletzt Ausdruck des Wunsches nach einem starken „deutschen“ Nationalstaat jenseits einer vermeintlichen „EU-Diktatur“ und „Gängelung“ durch die USA. Die außenpolitische Orientierung an Russland ist in rechten Kreisen sehr geläufig. Ein Beispiel ist etwa im NPD-Parteiprogramm von 2010 zu finden, in dem ein Ausbau der deutsch-russischen Beziehungen gefordert wird.

Diesen Positionen wird durch einen häufig kruden Mix aus verschiedenen Fragmenten aktueller rechter Politdiskurse Ausdruck verliehen. Beispielhaft sei hier BÄRGIDA-Mitorganisator „Mario“ zitiert, der am 17. August 2015 auf gewohnt besonders drastische Weise zur aktuellen Lage Stellung bezog, indem er die aus seiner Sicht zur „deutschen Apokalypse“ beitragenden Entwicklungen aufzählt:

„Einbindung in die Europäische Union, welche als diktatorisches Konstrukt konzipiert ist. Damit die generelle Auflösung der Nationalstaaten inklusive der Zerstörung des Nationalbewusstseins, der regionalen und nationalen Kulturen und so ganz nebenbei der christlichen Kultur. Die Abschaffung des deutschen Volkes durch hunderttausendfachen Kindsmord im Mutterleib pro Jahr, die Genderisierung und Schwulisierung der Gesellschaft, also die Zerstörung der Familie und der Familienstrukturen. Die Zerstörung des Bildungswesens und damit der wirtschaftlichen Zukunftsaussichten, Stichwort bei Karstadt. Die Zerstörung der Demokratie, die wenige Demokratie, die wir je hatten, durch den Aufbau und die Förderung einer linken Diktatur mit einer neuen Hitlerjugend da drüben [gemeint sind die Gegendemonstrant_innen; Anm. d. Verf.]. Die Zerstörung des Rechtsstaates mit unabsehbaren Folgen für den sozialen Frieden. Der große Austausch des deutschen Volkes durch Kulturfremde, leicht ungebildete und unqualifizierte Invasoren aus der südlichen Hemisphäre.“

Dieses apokalyptische Denken ist die Grundlage eines auf Abschottung fixierten völkischen Nationalismus gepaart mit antimuslimischem Rassismus, einer dezidierten Asylfeindschaft […]

Ein immer wiederkehrendes Motiv bei BÄRGIDA ist die Selbstinszenierung als Sprachrohr eines „deutschen Volkes“ sowie die Stilisierung zum Opfer einer vermeintlich „volksfeindlichen“ Politik, gegen die man sich zur Wehr setzen müsse. Dieses Selbstverständnis von BÄRGIDA als Teil einer rechten Widerstandsbewegung wird auch anhand unzähliger verbaler sowie symbolischer Parallelisierungen mit dem Nationalsozialismus deutlich. Der völkische Duktus dient aufgrund seiner apokalyptischen Prophezeiung nicht allein der Selbstlegitimation zum Widerstand, sondern er verpflichtet.

240 6. OKTOBER 2015
Berlin-Steglitz Ein 21-jähriger Mann und ein 28-Jähriger werden gegen 23.50 Uhr in der Geflüchtetenunterkunft in Lichterfelde am Ostpreußendamm von einem 15-, einem 24- und einem 25-Jährigen homophob beleidigt, bedroht, geschlagen und gebissen. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG · QUEER.DE, ALLE 7.10.2015

241 7. OKTOBER 2015
Berlin-Schöneberg Drei Kinder im Alter von neun und zehn Jahren werden von einem unbekannten Mann gegen 9.25 Uhr in der Welser Straße rassistisch beleidigt und mit Steinen und Stöcken beworfen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

242 7. OKTOBER 2015
Berlin-Kreuzberg Um 11.30 Uhr wird ein 64-jähriger Radfahrer aus einem fahrenden Auto heraus auf der Prinzenstraße Ecke Ritterstraße von dem Beifahrer rassistisch beleidigt. Er wird von dem Beifahrer, der aus dem Auto springt, mit einem Messer bedroht. Nachdem ein anderer Radfahrer zur Hilfe kommt, flüchtet der Täter unerkannt. REACHOUT

„Der moderne Nazi ist nicht braun sondern bunt und sein Holocaust ist der Mord am eigenen Volk!“ (Michael Mannheimer am 7. Dezember 2015)

Prägend für die Außenwahrnehmung ist die sogenannte „Wirmer“-Flagge, die aus dem Personenkreis um den hochrangigen Wehrmachtsoffizier und Hitler-Attentäter Graf Schenk von Stauffenberg hervorging und vielen Rechten heute als „Widerstandsflagge“ gilt. Noch deutlicher kommt das Selbstverständnis in den Reden zum Ausdruck. Man wähnt sich von der „neuen deutschen Hitlerjugend“ oder auch der „käuflichen SA-Schlägertruppe der Herrschenden“ verfolgt, warnt vor einer „Rehitlerisierung Deutschlands“ und fordert gar ein „Nürnberg 2.0“, wie es beispielsweise in einer Rede von „Mario“ deutlich wird: *„Die Deutschlandverräter wollen so schnell wie möglich unumkehrbare Fakten schaffen. Sie wollen mit Hilfe finanzieller globaler Verpflichtungen, siehe EU-Rettungsschirme, mit Hilfe illegaler Massenimmigration, einer Migrationswaffe übrigens, mit Hilfe der Destabilisierung demokratischer Verhältnisse bis zum Bürgerkrieg, das deutsche Volk und die deutsche Nation abschaffen. Sie begehen Verbrechen nach dem deutschen Völkerstrafgesetzbuch. Wir klagen daher diese Verbrecher der Beihilfe zum Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach § 6 und 7 des deutschen Völkerstrafgesetzbuches an und verlangen die sofortige Verhaftung dieser Marionetten der neuen Weltordnung und die Überstellung an einen internationalen Strafgerichtshof.“*

Der völkische Duktus dient aufgrund seiner apokalyptischen Prophezeiung nicht allein der Selbstlegitimation zum Widerstand, sondern er verpflichtet.

Überhaupt stellen wiederkehrende Verweise auf Paragrafen und Gesetze ein weiteres Merkmal in der Argumentationsstrategie von BÄRGIDA dar. Diese gehen bis hin zu Positionen, wie sie sonst von sogenannten „Reichsbürgern“ bekannt sind, wenn etwa von einem „Verwaltungskonstrukt BRD“ die Rede ist. Bisweilen nimmt die Opfer- und Verfolgungsrhetorik absurde Züge an. So wird fortlaufend behauptet, „die Antifa“ bekäme im Sinne eines „von oben“ verordneten Interesses einen 25€-Stundenlohn und sogar „Wurfgeld“ für jeden geworfenen Stein.

---

243 10. OKTOBER 2015
Berlin-Treptow Gegen 6.15 Uhr wird ein 41-jähriger Mann auf dem Adlergestell von einem 30- und einem 27-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit Kronkorken beschossen.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

244 10. OKTOBER 2015
Berlin-Wilmersdorf Ein 7-jähriger Junge wird gegen 11.30 Uhr in der Hildegardstraße von einem 75-jährigen Mann rassistisch beleidigt, und der Mann versucht mit einem Hammer nach dem Kind zu schlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

245 10. OKTOBER 2015
Berlin-Spandau Gegen 15.30 Uhr wird ein 48-jähriger Mann auf dem Markt von einer Gruppe von Männern mit den Worten „White Power“ angegriffen und getreten.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

Vom „Großen Austausch“

Ähnlich groteske verschwörungsideologische Konstruktionen werden auch in diversen Reden zum Thema Asylpolitik deutlich, wenn beispielsweise von einem „großen Austausch“ die Rede ist. Hinter diesem auch von der neurechten IDENTITÄREN BEWEGUNG genutzten Konstrukt steht laut „Mario“ die Vorstellung, dass die Migration nach Deutschland Teil eines gezielten Planes sei, das „deutsche Volk“ zu ersetzen:

„Wir sagen ganz klar, laut und deutlich. Die sogenannte Flüchtlingskrise ist weder ein Naturereignis, noch gottgegeben. Die Wanderungsbewegungen sind geplant, organisiert und finanziert.“

Allerdings gibt es dazu auch andere Deutungen. So konstatiert Manfred Rouhs, Bundesvorsitzender von PRO DEUTSCHLAND und regelmäßiger Redner bei BÄRGIDA, in seiner am gleichen Tag gehaltenen Rede im Oktober 2015, dass die aktuelle Asylpolitik vielmehr als politisches Versagen betrachtet werden müsse:

„Die sogenannte Flüchtlingskrise unserer Tage ist kein Resultat durchdachter politischer Planung und schon gar nicht ein Ergebnis von human-orientierter Politik, ein Ergebnis von organisiertem Willen zur Hilfe. Das Gegenteil ist richtig. Dieses Chaos ist unorganisiert. Dieses Chaos ist hereingebrochen über eine politische Klasse, die nicht mehr weiß, welche Konsequenzen es hat, wenn Deutschland keine befestigten Grenzen mehr hat.“

Ähnlich widersprüchliche Sichtweisen werden bei der sehr seltenen Thematisierung von Fluchtursachen deutlich. Der extra aus München angereiste Michael Stürzenberger, Bundesvorsitzender von DIE FREIHEIT, schlägt explizit rassistische Töne an, wenn er von einer mangelnden „Mentalität des Fleißes, des Tüchtigseins, des hart Arbeitens“ spricht. Manfred Rouhs hingegen erkennt eine mangelnde Perspektive in den Heimatländern als eine der zentralen Fluchtursachen durchaus an. Die Berechtigung, nach Europa zu kommen, wird jedoch so oder so abgesprochen – und so fordert Rouhs, die Deutungshoheit über den Begriff „Flüchtling“ zurückzuerobern:

„Sind das Flüchtlinge, die hier nach Deutschland kommen? Nein Freunde, nein, das sind keine Flüchtlinge, es sind Menschen die eine Chance suchen auf Besserung ihrer ökonomischen Situation.“

Nicht zuletzt mit dieser Positionierung ist die Anschlussfähigkeit an die sogenannte „Mitte der Gesellschaft“ gegeben. Während die Bundesregierung mit den Asylpaketen der letzten Monate die Asylgesetzgebung abermals verschärft hat, ist der Diskurs um

246 10. OKTOBER 2015
Berlin-Marzahn Im Anschluss an die Demonstration von Pro Deutschland wird ein Gegendemonstrant durch einen Neonazi angegriffen, indem der versucht, ihn mit dem Auto zu überfahren. Der Gegendemonstrant kann zur Seite springen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

247 11. OKTOBER 2015
Berlin-Neukölln, U-Bhf Britz Süd Ein 22-jähriger Mann wird gegen 6.40 Uhr von einem 43-Jährigen rassistisch beleidigt und mit einem Elektroschocker angegriffen und verletzt. Er wird von dem Täter verfolgt und mit einem mobilen Straßenschild bedroht. Die Polizei nimmt den Täter fest. POLIZEI BERLIN · JUNGE WELT · TAGESSPIEGEL · BERLINER MORGENPOST, ALLE 12.10.2015

eine misstrauisch beäugte sogenannte „Armutsmigration“ zum einen und die Frage nach dem wirtschaftlichen Nutzen der Asylsuchenden zum anderen schon seit vielen Jahren fester Bestandteil der öffentlichen Debatte. Dass diese auch bei BÄRGIDA häufig zu hörende Unterscheidung nicht zuletzt als strategisch zu bewerten ist, wird etwa daran deutlich, dass selbst der NPD-Landesvorsitzende Sebastian Schmidtke in seiner Rede bei BÄRGIDA im Juli 2015 diesen Fokus wählt:

„Wir sagen zwar ja zu wirklich Kriegsverfolgten und ja zu Kriegsflüchtlingen, aber nein zu Wirtschaftsflüchtlingen, die unsere Wirtschaft bedrohen.“

Ein weiteres und von Flucht und Asyl kaum zu trennendes Thema bei BÄRGIDA ist „der Islam“. Das für den Beleg einer angeblichen „Islamisierung“ mitunter sogar von ein und derselben Person ganz unterschiedliche Herleitungen gefunden werden, verdeutlichen zwei Zitate von Heribert Eisenhardt, Mitglied des AFD-Kreisverbandes in Berlin-Lichtenberg, und regelmäßiger Sprecher bei BÄRGIDA:

„Oft werde ich gefragt, was wir eigentlich mit Islamisierung meinen, wo doch nur so wenige Moslems in Dresden leben. Nun eigentlich meinen wir damit vor allem genau das eine, dieses seltsame Verhalten deutscher Politiker. Das ist bereits Islamisierung! Sie beginnt nicht durch einen neuen Dönerstand, sie beginnt als stille Angst vor der Wahrheit in den Köpfen der Menschen.“

Damit wird unterstellt, dass „der Islam“ einen unwidersprochenen Einfluss auf die deutsche Politik ausüben würde und so zu der diagnostizierten „Meinungsdiktatur“ beitrage. Einige Monate später führt Eisenhardt hingegen die von islamfeindlichen Blogs wie PI-News schon seit längerem praktizierte Koran- und Surenexegese als Beleg für eine „Islamisierung“ ins Feld:

„Es wird gefragt, warum wir Probleme mit dem Islam haben, zum Teil wird dann gesagt, es sind ja gar nicht so viele Moslems zum Beispiel in Dresden, was regen die sich alle auf? Es ist hilfreich, ich sag mal, in den Koran reinzugucken.“

Darüber hinaus werden finstere Dystopien und Kriegsszenarien gezeichnet, wobei sowohl reale Ereignisse wie die Terroranschläge des ISLAMISCHEN STAAT (IS) als auch in den sozialen Netzwerken kursierende Gerüchte als Beleg für die angebliche „Islamisierung“ herhalten müssen. Trotz des immer wieder betonten Bekenntnisses zur Religionsfreiheit wird in den Reden eine Unvereinbarkeit von Islam und Grundgesetz bzw. Demokratie behauptet und von Hardlinern der rassistischen Bewegung wie Michael Stürzenberger eine Gleichsetzung von Muslimen mit Terroristen vollzogen.

248 11. OKTOBER 2015
Berlin-Hellersdorf Mehrere Kinder aus der Geflüchtetenunterkunft in der Carola-Neher-Straße werden gegen 19.30 Uhr von einem 21-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit Steinen beworfen. Ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes wird leicht verletzt, als er zur Hilfe kommt. POLIZEI BERLIN · BERLINER ZEITUNG, 12.10.2015

249 12. OKTOBER 2015
Berlin-Tiergarten Vor der Moschee in der Rathenaustraße werden zwei Jugendliche im Alter von 17 und 18 Jahren gegen 21.40 Uhr durch einen 18- und einen 21-jährigen Jugendlichen antimuslimisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

250 14. OKTOBER 2015
Berlin-Wedding Vor einer Bar in der Glasgower Straße werden mehrere Personen durch einen Mann aus antisemitischer Motivation mit einem Messer und einem Elektroschocker bedroht. KLEINE ANFRAGE 17/17 495 RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

„Und wenn es Leute gibt die durchdrehen: Die gab es immer schon!“

Eine nicht unwesentliche Rolle für die Außenwahrnehmung wie auch die Struktur von BÄRGIDA spielen die aus dem Milieu der HOOLIGANS GEGEN SALAFISTEN (HoGeSa) hervorgegangenen extrem rechten Hooligans des mittlerweile aufgelösten BÜNDNIS DEUTSCHER HOOLS. Von Beginn an waren die „lieben Fußballfreunde“, wie sie freundschaftlich betitelt werden, gern gesehene Gäste bei BÄRGIDA. Mit ihrem in der Regel alkoholbeeinflussten gewalttätigen und martialischen Gebahren prägten sie fortwährend das Erscheinungsbild von Bärgida. Trotz oder gerade wegen dieses Auftretens wurden sie als Ordner eingesetzt. Dies hatte zur Folge, dass Drohgebährden und Handgreiflichkeiten gegenüber Gegendemonstrant_innen und Pressevertreter_innen nicht nur geduldet wurden, sondern teils von den Ordnern selbst erfolgten. Auch von den beiden Bärgida-Teilnehmern, die im August 2015 eine Mutter und ihre beiden Kinder in der S-Bahn rassistisch beleidigt und bedroht hatten, distanzierte sich das Organisationsteam nicht. Im Gegenteil: Der mutmaßliche Mittäter war danach noch regelmäßig und unwidersprochen Teilnehmer bei BÄRGIDA.

Dennoch wird insbesondere Versammlungsleiter Karl Schmitt nicht müde zu betonen, BÄRGIDA lehne Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele strikt ab. Dass der Zusammenhang zwischen hetzerischen Reden und der massiven Zunahme rassistischer Gewalt in Deutschland bewusst negiert wird, zeigen unter anderem die Redebeiträge von Heribert Eisenhardt, in denen er sich mit der Fragestellung von Gewalt und Mitverantwortung auseinandersetzt:

„Es gibt Gewalt. Es gibt Gewalt von rechts, Gewalt von links. Das ist Fakt. Aber auch rechte Gewalt, wie z.B. das Attentat auf die Kölner Oberbürgermeisterin jetzt vor einer guten Woche. Das ist kein Grund für uns, in unserem Tun und Lassen zurückzustecken. Warum eigentlich? Wir haben ein klares Thema. Und wenn jemand durchdreht, das kann immer passieren, dass irgendjemand durchdreht wie Anders Breivik zum Beispiel damals. Das kann man uns nicht in die Schuhe werfen. Warum? Weil wir einen Kritikpunkt benennen, oder mehrere Kritikpunkte benennen und es ist unser gutes Recht dagegen vorzugehen. Und wenn es Leute gibt die durchdrehen: Die gab es immer schon.“

Jenseits dieser Bekundungen zur Gewaltfreiheit betonen die Rednerinnen und Redner bei BÄRGIDA immer wieder den eigenen „Humanismus“: Frieden, Demokratie, Menschenrechte und das Bekenntnis zu den „wirklich Verfolgten“ sowie zur Religionsfreiheit

---

251 16. OKTOBER 2015
Berlin-Hellersdorf, U-Bahnlinie 5 Am Nachmittag wird ein 47-jähriger Kontrolleur von einem 44-jährigen Fahrgast mehrfach rassistisch beschimpft und mit einer Bierflasche geschlagen, wobei er am Kopf und Arm verletzt wurde. Der Täter wurde der Polizei übergeben. POLIZEI BERLIN, 17.10.2015

252 18. OKTOBER 2015
Berlin-Charlottenburg Fußballspieler von TuS Makkabi III werden während eines Spiels in der Julius-Hirsch-Anlage im Eichkamp von Spielern des 1. FC Neukölln aus antisemitischer Motivation bedroht und verprügelt. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS) · TAGESSPIEGEL, 18.11.2015

253 18. OKTOBER 2015
Berlin-Mitte, S-Bahnhof Friedrichstraße Gegen 20.10 Uhr werden eine 21-jährige Frau und ein 23-jähriger Mann auf dem S-Bahnhof Friedrichstraße durch einen 54-Jährigen rassistisch beleidigt und angegriffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

sind die Bezugspunkte, die sich BÄRGIDA zu eigen macht. Dass diese Referenzen jedoch in erster Linie als Legitimationsstrategien betrachtet werden müssen, verdeutlichen die vielen Reden, in denen einzelne Personen aus Politik und Medienlandschaft sowie Muslime, Geflüchtete und Gegendemonstrant_innen mit Worten wie „Drecksschweine", „Hassprediger", „Gehirnkranke", „Schmarotzer" und „Invasoren" massiv beschimpft und verunglimpft werden und man ihnen schlicht und ergreifend den Tod wünscht. So heißt es zum Beispiel im Oktober 2015 von der Bärgida-Bühne in Anbetracht der fehlenden Unterkünfte für Geflüchtete: *„Flüchtlingshelfer fordern vom Senat bessere Lösungen, ich fordere den schlimmsten Winter seit 100 Jahren."*

Heterogenes Milieu mit offensichtlichen Widersprüchen

Auch im Hinblick auf die strukturelle Zusammensetzung der Teilnehmenden gibt es auffällige Diskrepanzen: Ein wesentlicher Teil ist dem islamfeindlichen Spektrum zuzurechnen, dem auch Karl Schmitt und Manfred Rouhs angehören. Dieses zeichnet sich durch ein instrumentelles Verhältnis zu Israel und ein Bekenntnis zum jüdischen Glauben, das als Bollwerk gegen den Islam verstanden wird. Dennoch reihen sich bei BÄRGIDA wie selbstverständlich Neonazis, antisemitische VerschwörungsideologInnen von der EUROPÄISCHEN AKTION (EA) und sogenannte „Reichsbürger" sowie verurteilte Holocaust-Leugner wie Gerd Walther mit ein. In der Selbstpositionierung der EA, die im Brandenburger Umland gemeinsame Demonstrationen mit neonazistischen Akteuren wie der Kleinstpartei DER III. WEG machte, heißt es etwa:

„Die Rassen- und Völkervermischung gehört zum Programm der Neuen Weltordnung, und deren Schutzherr sind die Vereinigten Staaten mit ihrer Militärmaschine. US-Truppen stehen zu diesem Zweck in vielen Ländern über die ganze Erde verteilt. Allerdings ist es ein offenes Geheimnis, dass Amerika zwar die Welt kontrolliert – die Israel-Lobby aber Amerika! Diese Lobby und die mit ihr verbundene US-Oberschicht sind die eigentlichen und einzigen Weltkriegssieger."

Dem dürften NPDler wie Sebastian Schmidtke, Jan Sturm oder Hans-Ulrich-Pieper, die gelegentlich bei Bärgida teilnahmen, ohne Widerspruch zustimmen. Wie es jedoch Personen, die sich offen zu Israel oder zu ihrem jüdischen Glauben bekennen, inhaltlich vereinbaren können, dauerhaft neben Neonazis und Menschen mit Reichs- und Reichskriegsfahnen sowie denen der EUROPÄISCHEN AKTION gegen die vermeintliche „Islamisierung des Abendlandes" zu demonstrieren, ist einer der zentralen Widersprüche, der

254 22. OKTOBER 2015
Berlin-Marzahn Im Eingangsbereich eines Hotels in der Rhinstraße wird Buttersäure verkippt. In dem Hotel sind u.a. auch Geflüchtete untergebracht. Bereits am 2.10.2015 wurde das Hotel Ziel eines Anschlags, als ein Sprengsatz im Eingangsbereich explodierte. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

255 24. OKTOBER 2015
Berlin-Köpenick, S-Bhf Köpenick Ein 29-jähriger Mann wird gegen 23.00 Uhr am S-Bhf Köpenick von zwei Männern von hinten geschlagen, getreten, rassistisch beleidigt und mit Flaschen beworfen. Er kann in einen Spätkauf flüchten und die Polizei alarmieren. Die Täter fliehen. POLIZEI BERLIN · BERLINER MORGENPOST, 25.10.2015

256 25. OKTOBER 2015
Berlin-Köpenick, Tram Kurz nach Mitternacht wird ein 25-Jähriger in der Tram in der Edisonstraße von einem unbekannten Neonazi geschlagen und getreten, weil dieser ihn für einen „Antifa" hält. POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

zugunsten der gemeinsamen Feinderklärung an „den Islam“ nicht nur temporär sondern dauerhaft ausgeblendet wird.

Dieses Setting lässt unweigerlich zu dem Schluss kommen, dass BÄRGIDA nach außen nicht nur völkisch-rassistisch sondern gar neonazistisch wirkt. Von diesem Umstand lassen sich trotzdem selbst einige Akteure der AFD nicht abschrecken, obwohl die offizielle Linie der Partei eine Distanzierung von klaren Neonazi-Strukturen vorgibt. Heribert Eisenhardt ist dafür sicher das bekannteste Beispiel. Unter seinem Klarnamen trat er bis vor kurzem als Vorstandsmitglied im Kreisverband Lichtenberg sowie als Teil des KandidatInnen-Teams für die Bezirksverordnetenversammlung auf, als zeitweiliger BÄRGIDA-Pressesprecher wählte er lieber das Pseudonym „Rainer Zufall“. Auch nachdem diese Doppelrolle und vor allem das regelmäßige Demonstrieren mit Neonazis durch apabiz-Recherchen öffentlich und anschließend medial skandalisiert wurde, hat dies Eisenhardt kaum geschadet. Obwohl seitens des AFD-Landesvorstands wegen einer Unvereinbarkeit ein Parteiordnungsverfahren angekündigt worden war, musste sich Eisenhardt weder mit Rücksicht auf seine Parteifunktion bei BÄRGIDA zurückziehen, noch hielt es die Partei für notwendig sich von ihm zu trennen, da er weiter als Redner bei BÄRGIDA auftrat. Doch Eisenhardt ist nicht der einzige AFDler, der sich zu BÄRGIDA bekennt. Aufgefallen war bei mehreren Demonstrationen im Sommer 2015 ein junger Mann, der sich offensiv als aktivster Vertreter der überschaubaren Gruppe der IDENTITÄREN BEWEGUNG BERLIN BRANDENBURG zu erkennen gab, Parolen über das Megaphon ausrief und einen Redebeitrag hielt. Wie sich später herausstellen sollte, handelt es sich um Jannik Brämer, der im November 2015 als Schatzmeister in den Landesvorstand der AFD-Jugendorganisation JUNGE ALTERNATIVE gewählt wurde. Auf Brämer war bis vor kurzem auch die Homepage der IDENTITÄREN BEWEGUNG DEUTSCHLAND registriert.

Effektloser Selbstzweck

Es sind zwei Aspekte im Hinblick auf BÄRGIDA bemerkenswert – der überschaubare zahlenmäßige Zuspruch und die mangelnde Außenwirkung gehören definitiv nicht dazu. Charakteristisch ist vielmehr zum Einen die geradezu stoische Kontinuität. Egal ob bei klirrender Kälte und Schneefall oder bei sengender Hitze ohne Schatten, trotz minimaler Außenwirkung und das über weite Strecken mediale Desinteresse ließ sich der harte Kern von BÄRGIDA nicht davon abbringen, Woche für Woche zum Hauptbahnhof zu pilgern. Zum Anderen fällt auf, dass sich unterschiedlichste AkteurInnen der extremen

257 25. OKTOBER 2015
Berlin-Kreuzberg, U-Bhf Hallesches Tor Ein 25-jähriger Mann wird um 6.30 Uhr beim Verlassen der Bahn gefragt ob er Jude sei. Er bejaht die Frage und wird daraufhin ins Gesicht geschlagen. Der Täter flieht mit der abfahrenden Bahn.
POLIZEI BERLIN, 25.10.2015

258 28. OKTOBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 5.00 Uhr wird ein 18-jähriger Geflüchteter vor der Unterkunft am Blumberger Damm von zwei Unbekannten rassistisch beleidigt und beraubt.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

259 28. OKTOBER 2015
Berlin-Kreuzberg, U-Bahnhof Schönleinstraße Ein 28-jähriger Mann wird um 12.50 Uhr beim Verlassen der U-Bahn von vier Männern antisemitisch beleidigt und bespuckt. POLIZEI BERLIN, 28.10.2015

Rechten dauerhaft zusammenfinden und ihre teilweise offenkundig widersprüchlichen inhaltlichen Ausrichtungen dauerhaft ausblenden können. Die in den ersten Wochen von BÄRGIDA formulierten Forderungen, die sich im Großen und Ganzen an den „Dresdener Thesen" von PEGIDA orientierten, spielten im Verlauf der Zeit kaum noch eine Rolle. BÄRGIDA erfüllt damit in erster Linie einen Selbstzweck für die Teilnehmenden. Es hat sich eine eingeschworene Gemeinschaft formiert, in der sich die Teilnehmenden gegenseitig Bestätigung geben. Ein Teil geht mit Sicherheit von der irrsinnigen Annahme aus, mit den Protesten und in deren Rahmen geäußerten Aufrufen zu „Umsturz" und „Generalstreik" genau das tatsächlich bewirken zu können. Es zeichnet sich ab, dass BÄRGIDA weitermachen wird, bis letztlich nur noch das Organisationsteam um Karl Schmitt allein am Hauptbahnhof erscheint. Inhaltlich lassen sich wie gezeigt aktuelle extrem rechte Diskurse nachvollziehen, die derzeit erschreckende Zustimmung in Teilen der Gesellschaft erfahren, auch wenn BÄRGIDA selbst von einer Massenbewegung sehr weit entfernt ist. Deshalb und solange sich – auch ermöglicht durch das unsensible Agieren der Berliner Polizei – skandalöse Situationen abspielen wie am 17. August 2015, bleiben eine kritische Beobachtung wie auch Gegenproteste unabdingbar. An diesem Tag konnte BÄRGIDA nicht nur am Lageso vorbeiziehen, sondern bekam für die Abschlusskundgebung die Fläche direkt am Deportationsmahnmal auf der Putlitzbrücke in Moabit zugewiesen. Dort wurde wie bei BÄRGIDA üblich unter wehenden Reichsfahnen und mit Beteiligung von Neonazis „Das Lied der Deutschen" in allen drei Strophen gesungen.

Es hat sich eine eingeschworene Gemeinschaft formiert, in der sich die Teilnehmenden gegenseitig Bestätigung geben.

Vera Henßler und Frank Metzger

Die in diesen Artikel eingebundenen Zitate sind Auszüge von Reden, die 2015 bei BÄRGIDA gehalten und im Rahmen der durch das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus geförderten Arbeit des APABIZ dokumentiert wurden.

260 30. OKTOBER 2015
Berlin-Charlottenburg Ein Journalist vom Tagesspiegel wird in der Lewishamstraße von einem unbekannten Mann mit Namen angesprochen, als „linke Drecksau" beleidigt und niedergeschlagen. DIE ZEIT · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, ALLE 2.11.2015

261 31. OKTOBER 2015
Berlin-Charlottenburg, S-Bhf Westkreuz Gegen 4.30 Uhr wird eine 22-jährige Person auf dem S-Bahnhof Westkreuz von einem 25-jährigen Mann wegen ihrer sexuellen Identität beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

262 31. OKTOBER 2015
Berlin-Treptow Mehrere Personen besteigen das Gelände der Erstaufnahmestelle für geflüchtete Menschen in Johannisthal und werfen Feuerwerkskörper auf die Unterkunft. REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

Das antifaschistische pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v. (apabiz) bietet Informationen, Materialien und Expertisen im Themenbereich extreme Rechte. Der Verein veröffentlicht eigene Publikationen, betreibt ein umfangreiches öffentliches Archiv und hat ein breites Bildungsangebot. Im Rahmen des vom Berliner Senat geförderten Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus dokumentiert das APABIZ öffentliche extrem rechte Veranstaltungen in Bild und Ton. Auf dem Blog „Berlin rechtsaußen“ (www.blog.schattenbericht.de) wird darüber sowie über Entwicklungen der extremen Rechten in Berlin berichtet. Als Teil des Netzwerk-Projektes NSU-Watch (www.nsu-watch.info) beobachtet das APABIZ den NSU-Prozess in München.

---

263 2. NOVEMBER 2015
Berlin-Lichtenberg Ein 44-jähriger Mann wird vor dem Jobcenter aus einem Auto heraus rassistisch beleidigt, bedroht und mehrmals mit Pfeffergel besprüht. Der Betroffene erstattet Anzeige. REACHOUT

264 2. NOVEMBER 2015
Berlin-Treptow Ein Kamerateam der „Welt“ wird am Rande einer NPD-Demonstration mit dem Motto „Das Boot ist voll – Asylbetrüger abschieben“ von zwei Demonstrationsteilnehmern angegriffen. TAGESSPIEGEL, 2.11.2015 · DIE WELT · DER SPIEGEL · NETZ-GEGEN-NAZIS.DE, 3.11.2015

265 2. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Nach der NPD-Demonstration am S-Bahnhof Springpfuhl werden Gegendemonstrant_innen von einer Gruppe von 20 Neonazis angegriffen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Graue Wölfe im Schafspelz

UltranationalistInnen mit Migrationshintergrund VON HDK BERLIN

Immer stärker werden in Berlin linke Gruppen unterschiedlichster Herkunft, jedoch hauptsächlich kurdische und türkische Linke, von türkischen NeofaschistInnen in ihrer Arbeit und bei eigenen Demonstrationen behindert. Insbesondere das Kottbusser Tor wird immer wieder zum Schauplatz türkischer ultranationalistischer Aufmärsche. Hauptakteur sind die Grauen Wölfe, die als Vorfeldorganisation der im türkischen Parlament vertretenen neofaschistischen MHP (Partei der Nationalistischen Bewegung) gelten. Vor allem nach Fußballspielen ziehen sie mit ihren Flaggen und Parolen über den Kottbusser Damm durch die Adalbert- und Oranienstrasse.

Rechtsextreme Strukturen der Grauen Wölfe in Berlin

In Berlin arbeiten die GRAUEN WÖLFE verdeckt in Vereinen, die unter anderem vom Berliner Senat gefördert werden. Darunter sind scheinbar harmlose Eltern-, SchülerInnen- und StudentenInnenvereine. Auch Sport-, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Beratungsstellen und Moscheen werden häufig als Orte der Begegnung und zur Mobilisierung genutzt. Nur wenige davon sind öffentlich als Treffpunkte der GRAUEN WÖLFEN bekannt. Eine Ausnahme ist die Kreuzberger Ertugrul Gazi Moschee: Unter dem Namen BERLIN TÜRK ÜLKÜ OCAĞI bildet sie die Berliner Zentrale der Türkischen Föderation, dem Dachverband der ÜLKÜCÜ-VEREINE (Idealisten-Vereine) in Deutschland, der gleichzeitig die Auslandsorganisation der türkischen Partei MHP (MILLIYETÇI HAREKET PARTISI) ist.

Im Fokus der zahlreichen Vereine stehen die finanzielle Absicherung der Strukturen und die Rekrutierung von neuen, insbesondere jungen – meist männlichen - Mitgliedern. Diese werden zum Teil mit verlockenden Freizeitaktivitäten und Nachhilfeangeboten angesprochen und durch gut organisierte Mitglieder an Schulen und Universitäten der neofaschistischen Ideologie näher gebracht.

Die Ideologie der GRAUEN WÖLFE verfolgt das Ziel ein großtürkisches Reich zu schaffen. Hierbei sehen Sie das Türkentum und den Islam als die einzig wahre Identität, die zur Weltherrschaft legitimiert sei. Sie bezeichnen sich selbst als IdealistInnen und in ihrem Eid bringen sie eine ungebrochene Kampfbereitschaft zum Ausdruck. Zum Feindbild gehören dabei JüdInnen, ChristInnen, AlevitInnen, ArmenierInnen, GriechInnen, KurdInnen, KommunistInnen und ImperialistInnen.

Die Ideologie der GRAUEN WÖLFE spricht sowohl die religiösen als auch die säkularen NationalistInnen an. Sie ist ein Amalgam von osmanisch-imperialistischen Ansprüchen und dem nationalistischen Gedankengut Atatürks, dem Begründer der Türkischen Republik. Im Osmanischen Reich war der Islam die verbindende Identität. Erst der Zerfall des Osmanischen Reiches stärkte die nationalen Bewegungen. Mit der Gründung der Türkischen Republik 1923 wurde die türkische Identität zum Schutz der Nation gestärkt und der Islam zurückgedrängt. Dies änderte sich in den 1960er Jahren, als eine neue Bewegung die Ideologie eines mächtigen Türkentums mit dem Islam erneut verschmolz. Aus dieser Bewegung bildeten sich die MHP und die heutigen GRAUEN WÖLFE.

266 2. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Kurz nach der Bärgida-Demonstration werden Gegendemonstrant_innen auf einem nahe gelegenen Parkplatz von 15 Neonazis gejagt und bedroht.
POLIS*

267 3. NOVEMBER 2015
Berlin-Treptow Eine Radfahrerin beobachtet in Johannisthal wie mehrere Neonazis einen Mann rassistisch beleidigen. Die Frau schreitet ein und wird von einem der Neonazis vom Fahrrad getreten. UFFMUCKEN SCHÖNEWEIDE · REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

268 4. NOVEMBER 2015
Berlin-Hohenschönhausen Ein 23-jähriger Geflüchteter wird gegen 17.00 Uhr in der Gembitzer Straße von drei unbekannten Männern rassistisch beleidigt und angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

Politische Situation in der Türkei

Das Jahr 2015 war in der Türkei vor allem durch zwei innerhalb von fünf Monaten stattfindenden Parlamentswahlen geprägt. Bei den Wahlen am 6. Juni musste die regierende AKP (PARTEI FÜR GERECHTIGKEIT UND AUFSCHWUNG) durch den Erfolg der prokurdischen HDP (DEMOKRATISCHE PARTEI DER VÖLKER) deutliche Verluste hinnehmen. Die AKP sank von 49,9% (2011) auf 40,9% . Das neue Linksbündnis der HDP konnte mit 13,1% sowohl die unverhältnismäßige 10% Hürde überwinden, als auch eine für die gewünschte Verfassungsänderung nötige 2/3 Mehrheit der AKP verhindern. Die AKP ließ daraufhin die Koalitionsgespräche bewusst scheitern, woraufhin Neuwahlen für den 1. November festgelegt wurden.

Um die HDP zu schwächen, begann daraufhin eine Hetzkampagne, die zu pogromartigen Übergriffen von UltranationalistInnen und FaschistInnen, wie den GRAUEN WÖLFEN führte, die aber auch von staatlichen Akteuren mitgetragen wurden. Ziele waren Andersdenkende, vorrangig KurdInnen und AlevitInnen. Zwischen den beiden Wahltagen fand in Ankara am 10. Oktober 2015 ein Bombenanschlag auf einer von der HDP mitinitiierten Wahlveranstaltung statt, der mehr als 107 Personen das Leben kostete. Nach dem ersten Wahlgang wurden die direkten Verhandlungen mit Abdullah Öcalan und der HDP für einen Friedensprozess beendet.
Seitdem wurden Ausgangssperren verhängt und es herrschten bürgerkriegsähnliche Situationen in Sur, Cizre und Nusaybin. Bei dem zweiten Wahldurchgang im November erlangte die AKP wieder eine Mehrheit mit 49,5%, die HDP kam lediglich auf 10,75%.
Die Anschläge gingen weiter: Bei einer Kundgebung in Diyarbakir wurde der kurdische Anwalt und Menschenrechtler Tahir Elçi vor den Augen vieler Menschen erschossen. In Folge der Anschlagserie und der Unruhen in der Türkei kam es auch in Europa zu Aktionen von türkisch-nationalistischen und faschistischen Kräften, unter anderem in Berlin.

Übergriffe in Berlin 2015

In Berlin kam es zu mehreren Angriffen. Im Oktober wurde ein Brandanschlag auf ein HDP-Büro in Kreuzberg verübt. Es folgten weitere Versuche in die Räumlichkeiten einzudringen. Im Dezember wurde schließlich die gesamte Inneneinrichtung des Büros demoliert und die Wände mit türkisch-nationalistischen Zeichen verunstaltet. Doch

269 7. NOVEMBER 2015
Berlin-Tempelhof Drei Männer einer Familie werden in einer Unterkunft für Geflüchtete in Marienfelde von Mitarbeitern einer Securityfirma geschlagen. Sie erstatten Anzeige.
REACHOUT

270 7. NOVEMBER 2015
Berlin-Mitte Gegen 13.05 Uhr werden ein 19- und ein 38-jähriger Gegendemonstrant zu einem AfD-Aufmarsch von Teilnehmern, unter anderen einem 73-jährigen Mann, in der Spandauer Straße angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 1.3.2016

271 7. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die als Geflüchtete in Marzahn leben, werden am Nachmittag von einem Mann nahe dem Brodowiner Ring an der Landsberger Allee aus rassistischer Motivation angerempelt und er versucht sie zu Fall zu bringen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

schon seit Juli störten die Anhänger der GRAUEN WÖLFE regelmäßig Demonstrationen für Frieden und Menschenrechte sowie gegen Repressionen an JournalistInnen und der Presse in der Türkei. Die friedlichen DemonstrantInnen wurden mit dem sogenannten „Graue-Wölfe-Handzeichen“, sowie mit nationalistischen Flaggen und Slogans provoziert. Außerdem wurden Flaschen und Steine geworfen. Auch die Infostände der HDP, die im Rahmen der Wahlkampfaktionen für die neuen Parlamentswahlen im November 2015 an verschiedenen Orten in Berlin aufgebaut wurden, waren Ziele von Angriffen.
Im September eskalierte einer dieser Angriffe am Kottbusser Tor. Im Anschluss einer Demonstration der türkischen NeofaschistInnen in Kreuzberg wurde der Stand der HDP von mehreren Jugendlichen angegriffen. Als sie merkten, dass der Stand von linken GenossInnen und kurdischen Jugendlichen beschützt wurde, warfen sie aus sicherer Distanz Flaschen und Steine. Nach Aussagen der AktivistInnen am HDP-Infostand wurden diese Angriffe von zwei älteren Herren koordiniert, die alles aus unmittelbarer Nähe beobachteten und per Telefon eine kleine Gruppe jugendlicher NeofaschistInnen zur Provokation der linken Gruppen bewegten.

Um Angriffe zu erschweren, verzichtete die HDP schließlich darauf, ihre Wahlkampfaktionen öffentlich anzukündigen. Dennoch kam es beim Verteilen von Flyern und an den Infoständen weiterhin häufig zu Pöbeleien und Handgreiflichkeiten. Hinzu kamen Drohungen per SMS, E-Mail und über die sozialen Medien. Diese rassistischen und nationalistischen Übergriffe wurden in der gesamten zweiten Jahreshälfte fortgesetzt. Zielscheibe waren neben der HDP und ihren SympathisantInnen vor allem kurdische und alevitische Personen.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden hat sich zwar in der letzten Zeit ein wenig gebessert und mittlerweile gibt es einen besseren Schutz vor türkischen NationalistInnen. Dennoch halten sich die Behörden weiterhin zurück, wenn es um das Aufdecken von politisch motivierten Straftaten der GRAUEN WÖLFE, wie beispielsweise die Angriffe auf das Berliner HDP-Büro geht.

Die kurdische Freiheitsbewegung ist durch die Kriminalisierung und das PKK-Verbot immer im Nachteil. Während AktivistInnen bei der Nutzung einiger Flaggen und Bilder festgenommen werden und ein Gerichtsverfahren auferlegt bekommen, können die GRAUEN WÖLFE ihre Symbole und volksverhetzenden Parolen beispielsweise auf Transparenten problemlos nach außen tragen.

272 8. NOVEMBER 2015
Berlin-Reinickendorf Im Senftenberger Ring im Märkischen Viertel werden zwei 20-jährige Männer gegen 14.50 Uhr durch einen 52-jährigen Mann rassistisch beleidigt und er versucht sie zu schlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

273 8. NOVEMBER 2015
Berlin-Lichtenberg Ein Geflüchteter, der in dem „Gästehaus am Tierpark“ in der Rudolf-Grosse-Straße untergebracht ist, wird gegen 21.15 Uhr von einem Mann rassistisch beleidigt und geschlagen. KLEINE ANFRAGE 17/17 661

274 9. November 2015
Berlin-Tiergarten Teilnehmer_innen einer antifaschistischen Gedenkdemonstration am Mahnmal in der Levetzowstraße werden aus einer Wohnung in der Lübecker Straße heraus antisemitisch beleidigt und mit einem vollen Getränkekarton beworfen. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

Gegenstrategien

Bis heute sind die unternommenen Anstrengungen, gegen die GRAUEN WÖLFE vorzugehen höchst unwirksam gewesen. Mehr noch, eine effektive oder umfassende Strategie zum Umgang mit den GRAUEN WÖLFEN ist nicht vorhanden. Ausschlaggebend dafür ist das alleinige Engagement von türkischen und kurdischen Linken, ohne Hilfe von außen. Das Thema wird lediglich auf interner Ebene eines kurdisch-türkischen Konflikts ausgetragen. Die Unterstützung deutscher linker Gruppen stellt sich bisher problematisch dar. Einerseits wird sie schnell als ein Einmischen in innere Angelegenheiten abgestempelt. Andererseits gibt es auf Seiten von deutschen linken Gruppen zum Teil Berührungsängste mit dem Thema.
Um handlungsfähiger zu werden bräuchte es ein breites Bündnis von AntifaschistInnen und linken Gruppen verschiedenster Herkunft. Ein solches Bündnis hätte dann auch mehr Kraft, das Thema stärker in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ein kollektives Ziel dieses Netzwerkes könnte der internationale Kampf gegen Nationalismus und Faschismus jeglicher Herkunft sein. Der Einsatz gegen die GRAUEN WÖLFE wäre so eine gemeinsame Etappe.
Im Idealfall müsste ein Verbotsverfahren gegen die GRAUEN WÖLFE angestrebt werden, um den Nachweis zu führen, dass ihr Vorgehen gewalttätig und kriminell ist. Ein gemeinsames Bündnis gegen türkischen Nationalismus und Neofaschismus sollte Vereine entlarven, ihre Finanzquellen abschneiden und regelmäßig über ihre Aktivitäten informieren, um sich gegen diese organisieren zu können. Gegendemonstrationen könnten so besser organisiert werden, wenn nationalistische Gruppen, ob gemäßigt oder ultranationalistisch, ihre Ideologien auf Berliner Straßen tragen. Eine weitreichende öffentliche Boykottaktion von Gastronomie und Einzelhandel, die türkische NeofaschistInnen unterstützen, wäre eine weitere Möglichkeit, um sie finanziell zu schwächen. Hierfür müsste dieses Bündnis recherchieren und eine Auflistung dieser Läden vornehmen und jedem zugänglich machen. Für uns ist klar, dass der Kampf gegen Neofaschismus und Nationalismus ein internationaler ist, der auch gemeinsam geführt werden muss.

Euferates K.

275 9. November 2015
Berlin-Köpenick Der Mitarbeiter des SPD-Abgeordnetenbüros, der schon am 27. Mai 2015 bedroht wurde, wird von einem Mann beleidigt und bedroht. Der Angreifer hat zuvor die Tür des Büros eingetreten und sich rassistisch geäußert.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

276 9. NOVEMBER 2015
Berlin-Köpenick Mit einer Luftdruckwaffe wird gegen 22.30 Uhr auf das Fenster einer Unterkunft für geflüchtete Menschen in der Salvador-Allende-Straße geschossen. Verletzt wird niemand. REGISTER POLIZEI BERLIN, 10.11.2015 · REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

277 11. NOVEMBER 2015
Berlin-Internet Ein 30-jähriger Mann wird von einer unbekannten Person per SMS beleidigt und bedroht.
REACHOUT

Die HDK Berlin (Halkların Demokratik Kongresi Berlin – Kongress der Demokratischen Völker in Berlin) vereint linke Gruppen und Organisationen zu einer basisdemokratischen sozialen Bewegung, und ging aus der HDP Berlin (Halkların Demokratik Platformu Berlin – Plattform der Demokratischen Völker in Berlin) hervor, die bis November 2015 die HDP bei den Parlamentswahlen in der Türkei unterstützte.

278 **11. NOVEMBER 2015**
Berlin-Spandau Ein Geflüchteter, der vor der Unterkunft in der Mertensstraße in Hakenfelde steht, wird aus rassistischer Motivation aus einem gegenüberliegenden Mietshaus mit einer rohen Kartoffel beworfen und getroffen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

279 **12. NOVEMBER 2015**
Berlin-Mitte Ein Prozessbeobachter wird von Zuschauern im Gerichtssaal des Berliner Amtsgerichts antisemitisch beleidigt und bedroht. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

280 **12. NOVEMBER 2015**
Berlin-Marzahn In der Raoul-Wallenberg-Straße wird ein Mann aus einer Gruppe von vermummten Neonazis aus rassistisch motiviert mit einer Eisenstange angegriffen. Der Mann wird attackiert, beraubt und gejagt. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Den Deutschen ihre Nachbarschaften?!

Rassismus in Treptow-Köpenick VON ZFD TREPTOW-KÖPENICK

Im Jahr 2015 gab es seit Erfassen der Registerzahlen einen traurigen Höhepunkt: die Anzahl rassistischer Veranstaltungen war auf 60 in Treptow- Köpenick gestiegen. Diese konzentrierten sich auf wöchentlich stattfindende „Mahnwachen" und Kundgebungen im Umfeld von Sammelunterkünften für Geflüchtete. Treptow-Köpenick verfügte Ende 2015 über 15 Sammelunterkünfte, allerdings lässt sich der Raum für rassistische Proteste an zwei Standorten festmachen – an der Containerunterkunft im Allende-Viertel sowie seit November 2015 gegen die Unterbringung von Asylsuchenden in einer Turnhalle in der Glienicker Straße.

Von Demonstrationen zu Mahnwachen und Luftdruckgewehren

Bei den Protesten in der Alfred-Randt-Straße im Salvador-Allende-Viertel, welche im Winter 2014 ihren Zenit erreichten und wo bis zu 200 Personen an rassistischen, von der NPD mitorganisierten Demonstrationen teilnahmen, haben im Laufe des Jahres 2015 die Teilnehmer_innenzahlen abgenommen. Nichtsdestotrotz lässt sich aufgrund ihrer Regelmäßigkeit, der klaren Zuordnung der Teilnehmenden zur extremen Rechten und der unmittelbaren Nähe zur Unterkunft eine explizite Gefahr und Einschüchterung der Geflüchteten erkennen. Während bis zum Sommer die rassistische Mahnwache direkt vor dem Eingang der Unterkunft stattfand, führten interne Konflikte bei den Neonazis dazu, dass die Kundgebung sich etwas entfernt vom Eingang neu formierte. Bewohner_innen des Containerdorfes mussten an dieser Kundgebung vorbei laufen, um beispielsweise den nahe gelegenen Supermarkt zu erreichen. Insgesamt fand ein Großteil der vom Register aufgenommenen rechten Veranstaltungen im Salvador-Allende-Viertel statt (41 von insgesamt 60 Veranstaltungen). Zudem ist von einer hohen Dunkelziffer an Beleidigungen, Bedrohungen und Pöbeleien gegen die Bewohner_innen beider Unterkünfte im Allende-Viertel auszugehen, wobei die Asylsuchenden häufig Vorfälle nicht der Polizei melden, aus Angst, dass sich dies negativ auf ihr Asylverfahren auswirkt, da sie das Register nicht kennen oder aufgrund der Normalisierung dieses untragbaren Zustandes.

Zudem ist von einer hohen Dunkelziffer an Beleidigungen, Bedrohungen und Pöbeleien gegen die Bewohner_innen beider Unterkünfte im Allende-Viertel auszugehen […]

Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang ein Angriff gegen die schon länger bestehende Einrichtung in der Salvador-Allende-Straße, welche weniger im Fokus rassistischer Proteste stand. Am 9. November 2015, zum Jahrestag an das Gedenken der Novemberpogrome, schoss ein Unbekannter mit einem Luftdruckgewehr auf die Fenster des Gebäudes. Verletzt wurde glücklicherweise niemand, von einer tödlichen Absicht ist allerdings auszugehen. Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie die Brutalität von Angriffen im Bezirk zugenommen hat. Von den insgesamt 18 registrierten Angriffen wurden neun mit Waffen begangen, darunter Messer, benanntes Luftdruckgewehr, Flaschen und Hunde.

281 12. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Mehrere Neonazis, die zuvor einen Mann aus rassistischer Motivation angegriffen haben, verfolgen mehrere vermeintliche Linke um sie anzugreifen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

282 13. NOVEMBER 2015
Berlin-Friedrichshain Am frühen Abend betritt eine Gruppe von Rassisten die Geflüchtetennotunterkunft in der Gürtelstraße und bedroht den Security-Mitarbeiter aus rassistischer Motivation. REGISTER FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG

283 13. NOVEMBER 2015
Berlin-Lichtenberg Gegen 18.45 Uhr wird ein 40-jähriger Mann auf dem Parkplatz eines Supermarktes in der Weitlingstraße von einem 53-jährigen Mann rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 14.11.2015

Im Salvador-Allende-Viertel konzentrieren sich die rassistischen Proteste auf die Containerunterbringung, da hier explizit Wohnraum für Geflüchtete geschaffen wurde und sich so der Fokus auch auf vermeintlichen „Umweltschutz“ sowie die Bebauung einer Freifläche bezog. Hierbei lässt sich in der Argumentation der sogenannten „Heimgegner_innen“ feststellen, dass ein vermeintliches Anrechtsgefühl auf die bauliche Planung und Nutzung bestehender Flächen in „ihrer“ Nachbarschaft besteht.

Die Gralshüter des deutschen Kinderturnens

Dies zeigt sich auch in der rassistischen Mobilisierung in der Glienicker Straße. Ab Mitte November 2015 wurden durch den Senat vier Turnhallen in Treptow-Köpenick beschlagnahmt. Am 26. November zogen Asylsuchende in die Doppelturnhalle in der Glienicker Straße ein. Im Stimmbezirk 410 im Umfeld der Turnhalle haben bei der BVV-Wahl 2011 20% der Wähler_innen extrem rechte Parteien gewählt – die NPD kam hier auf 12,9%. Vom Morgen bis in die Abendstunden des 27. Novembers 2015 hinaus demonstrierten hier bis zu 40 Personen, zum Teil in Begleitung ihrer Kinder und mit selbstgebastelten Schildern und Bierflaschen. Sowohl das bezirksweite BÜNDNIS FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ als auch die antifaschistische Jugendinitiative UFFMUCKEN organisierten Gegenkundgebungen, um die Geflüchteten willkommen zu heißen und vor möglichen Angriffen zu schützen. Trotzdem finden regelmäßig fast jeden Donnerstag Kleinstkundgebungen gegen Geflüchtete statt. Die „Gralshüter des deutschen Kinderturnens“ machen hierbei keinen Hehl daraus, dass obdachlose Asylsuchende ihnen lieber sind als der Ausfall von ertüchtigendem Schulsport. Eine krude Mischung aus NPD-Kadern, BÄRGIDA-Anhänger_innen und rassistischen Anwohner_innen vergessen jegliche inhaltliche Differenzen, wenn es um des Deutschen Recht auf Sportunterricht geht. Die einzig wirksame Spaltung kam dabei bisher von außen – aufgrund eines von der Polizei durchgesetzten Alkoholverbots gegen Kundgebungsteilnehmer_innen.
Insgesamt wurden in den letzten fünf Wochen des Jahres fünf Veranstaltungen durchgeführt. Im Rahmen der Mahnwachen kam es dabei auch zu einem rassistischen Angriff: Am 3. Dezember wurde eine Frau durch einen Kundgebungsteilnehmer angegriffen. Als die Frau in einen Bus der Linie 164 einsteigen wollte, zog der Mann sie an den Haaren wieder aus dem Bus und beleidigte sie rassistisch. In der Nähe befindliche Antifaschist_innen eilten der Frau zur Hilfe und konnten damit den Rassisten zum Gehen bewegen.

284 13. NOVEMBER 2015
Berlin-Köpenick Gegen 21.40 Uhr werden Personen, die sich im Cafe Köpenick im HDJK (Haus der Jugendkulturen) befinden, von zwei Neonazis, die in das Haus eindringen, bedroht. Eine Person, die sich gerade auf der Kellertreppe befindet, wird ins Gesicht getreten und in eine Ecke gedrängt. REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

285 13. NOVEMBER 2015
Berlin-Neukölln, S-Bhf Sonnenallee Ein 19-jähriger Jugendlicher und sein Begleiter werden gegen 23.20 Uhr von zwei unbekannten Männern rassistisch beleidigt. Der 19-Jährige wird geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

286 17. NOVEMBER 2015
Berlin-Köpenick Das Fanhaus des FC Union Berlin, in dem Geflüchtete untergebracht sind, wird in der Nacht von Unbekannten mit einem Feuerwerkskörper beworfen.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

Von schlechten Unterbringungssituationen und digitalen Taschentüchern

In Treptow-Köpenick lassen sich bei der Betrachtung von rassistischen Protesten gegen Sammelunterkünfte einige Thesen aufstellen.
Zum ersten wird die Art der rassistischen Proteste auch bedingt durch die Art der Unterbringung von Geflüchteten. Zwar sind generell Vorfälle rund um Unterkünfte gestiegen, aber im Fokus standen dabei vor allem neu errichtete beziehungsweise zweckentfremdete Gebäude. Hier verknüpfen sich rassistische Vorstellungen mit dem Gefühl, sozial abgehängt zu werden und eine Anspruchshaltung auf Bestehendes verteidigen zu müssen.
Zweitens zeigt sich, dass die organisatorische und personelle Schwäche der NPD dazu führt, dass sie nicht in der Lage ist, mehr als einen lokalen Protest regelmäßig zu organisieren – mit dem Aufflammen der Proteste in der Glienicker Straße verlagerten sich auch die Mahnwachen aus dem Salvador-Allende-Viertel dorthin.
Zum dritten zeigt sich auch hier lokalisiert die bundesweite Entwicklung von der Organisierung rassistischer Proteste über soziale Netzwerke - wie Facebook - und die rechte Aktivierung von bis dato unbekannten Akteur_innen. Diese organisieren die Proteste maßgeblich – wenn auch dilettantisch – mit und nutzen Facebook danach als digitales Taschentuch für das ihnen vermeintlich erfahrene Unrecht und ihre eigene Irrelevanz.
Viertens zeigt sich, dass in Regionen, in denen eine starke Zivilgesellschaft und Unterstützungsangebote für Asylsuchende entstehen oder Bestand haben, diese Neonazis und Rassist_innen den Raum nehmen, um aktiv zu werden oder zu bleiben. Dies geht allerdings mit Bedrohungen gegen Engagierte und Ehrenamtliche einher, wie sich auch in den Registerzahlen zeigt. In 45 Fällen richtete sich das Motiv von Vorfällen gegen Demokrat_innen und Antifaschist_innen.
Allerdings verhindert solidarisches Einstehen, dass Bedrohungen zur Beendigung des Engagements führen. Hier zeigt sich der große Vorteil weitläufiger Netzwerke, von Privatpersonen über Kitas hin zu Nachbarschaftshäusern und kulturellen Trägern.

287 17. NOVEMBER 2015
Berlin-Zehlendorf Ein Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes einer Geflüchtetenunterkunft in der Quastheide wird gegen 21.00 Uhr von einem Mann, der in Begleitung eines anderen Mannes das Gelände betreten hat, rassistisch beleidigt und geschlagen. KLEINE ANFRAGE 17/17 661

288 20. NOVEMBER 2015
Berlin-Wilmersdorf Zwei Wachmänner werden vor der israelischen Botschaft von einem Mann, der eine Sprengstoffattrappe in seinem Rucksack trägt, mit einem Messer bedroht. Die Polizei nimmt den Mann fest. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS)

289 20. November 2015
Berlin-Pankow, S-Bahnlinie S8 Gegen 19.00 Uhr werden mehrere Fahrgäste der S8 zwischen den S-Bahnhöfen Pankow und Schönhauser Allee von einem Mann beleidigt und angepöbelt. Eine Frau wird rassistisch beleidigt. Als ein Zeuge eingreift, wird er von dem Mann bedroht. Der Täter verlässt unerkannt die S-Bahn. PANKOWER REGISTER

Wohnungen für alle statt Förderung rassistischer Proteste

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die bauliche Exklusion von Asylsuchenden, die Unterbringung in NPD-Hochburgen und die Fremdnutzung von Gebäuden zur Unterbringung der falsche Weg sind, um Geflüchtete im Bezirk willkommen zu heißen. Daraus folgt in der Konsequenz, dass zur Verhinderung rassistischer Proteste die Forderung nach Inklusion von Asylsuchenden in die Nachbarschaften und das Einfordern von Wohnungen statt Massenunterkünften zentral bleibt.

Von Lisa Gutsche und Samuel Signer

Das Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick ist ein Projekt zur Förderung politischer Bildungsarbeit und zivilgesellschaftlicher Vernetzung. Wir setzen uns auf lokaler Ebene gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit ein und vermitteln Wissen über Ideologie und Organisation der extremen Rechten. Das Register Treptow-Köpenick dokumentiert und analysiert rechte, rassistische, antisemitische und andere diskriminierende Vorfälle im Bezirk und ist damit Teil der Berliner Register.

290 20. November 2015
Berlin-Marzahn Am Abend wird ein Schüler an der Allee der Kosmonauten von drei Neonazis rassistisch beleidigt und gestoßen. Als Zeug_innen eingreifen, entfernen sich die Täter. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

291 21. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Demonstrant_innen einer antifaschistischen Demonstration werden auf der Höhe Hohensaater und Grumsiner Straße von Neonazis mit Feuerwerkskörpern und Pyrotechnik beworfen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

292 21. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Demonstrant_innen einer antifaschistischen Demonstration werden von Unbekannten mit Glasflaschen beworfen. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Ein Rauschen wird zum Grölen

VON PAUL LISZT

Die seit März 2014 wöchentlich als „Montagsmahnwachen für den Frieden" durchgeführten Veranstaltungen haben im Laufe des Jahres 2015 rapide an Bedeutung verloren. Maßgebliche Protagonist_innen, die die rechtsoffene, von Beginn an antisemitisch konnotierte Sammlungsbewegung initiiert hatten, suchen mittlerweile das Bündnis mit Teilen der traditionellen Friedensbewegung oder sind inzwischen in klar rechts positionierten Initiativen aktiv. Aktuell finden sich bei den nach wie vor wöchentlich stattfindenden Zusammenkünften auf dem Wittenbergplatz kaum mehr als 30 Personen ein.

Dennoch haben Benjamin Steinitz und Paula Tell mit dem Ausblick im Fazit ihres Artikels im letztjährigen Schattenbericht Recht behalten: Die „Montagsmahnwachen“ haben zu einer aktiven Politisierung und Vernetzung bislang nur im Internet sichtbarer Akteur_innen beigetragen. Sie verbreiten ihre Verschwörungsideologien bis heute im Netz und auf den Straßen. Auch wenn die „Mahnwachen“-Bewegung öffentlich kaum mehr wahrnehmbar ist, wirkt ihre Patchwork-Ideologie bei PEGIDA und vergleichbaren rechten Protestformationen in veränderter Gestalt fort. Die neue Melange aus antisemitischem Verschwörungsdenken, Rassismus gegen Geflüchtete und antimuslimischen Ressentiments ergibt eine unheilvolle Dynamik.

Die so genannten „Mahnwachen“, zumindest in ihrer Anfangszeit, scheinen auf den ersten Blick wenig gemeinsam zu haben mit den Aufmärschen des Berliner PEGIDA-Ablegers BÄRGIDA (siehe Artikel S. 106-116 im Heft), der sich seit Januar 2015 am Hauptbahnhof trifft oder Demonstrationen gegen Flüchtlingsunterkünfte, die vor allem in den östlichen Bezirken Berlins 2015 teilweise mehrmals wöchentlich stattfanden. Auftreten und Habitus der „Mahnwachen“-Anhänger_innen sind in der Regel deutlich weniger aggressiv und gewaltvoll als auf diesen Demonstrationen, die Sprache weniger verroht. Sozialwissenschaftliche Untersuchungen beschrieben noch im Jahr 2014 ein sich durchaus unterscheidendes Klientel: Die Teilnehmer_innen der „Mahnwachen“ waren im Vergleich tendenziell jünger und umweltbewusster, kamen häufiger aus Großstädten und verorteten sich selbst als politisch eher links eingestellt. Mit den durchschnittlich deutlich älteren, homogen weißen Männern aus einer radikalisierten sozialen Mittelschicht, die das Gros der sich ab Herbst 2014 zuerst in Dresden formierenden PEGIDA-Aufmärsche stellen, haben sie dennoch mehr gemeinsam als sich zunächst vermuten ließe. Was beide Spektren nicht erst seit der offensichtlichen Annäherung der Überreste der „Mahnwachen“-Bewegung an offen flüchtlingsfeindliche und rassistische Positionen eint, sind ein diffuser Weltschmerz, Anti-Establishment-Affekte und eine glühende Identifizierung mit der Politik des russischen Präsidenten Wladimir Putin, die als wehrhafter Gegenpol gegen die verachtete westlich-liberale Gesellschaft zum Fluchtpunkt autoritärer Sehnsüchte beider Milieus geworden ist. Verklammert wird das unterschiedlich schattierte, im Kern antidemokratische Protestmilieu trotz verschiedener

Was beide Spektren […] eint, sind ein diffuser Weltschmerz, Anti-Establishment-Affekte und eine glühende Identifizierung mit der Politik des russischen Präsidenten Wladimir Putin.

---

293 21. NOVEMBER 2015
Berlin-Charlottenburg, S-Bhf Savignyplatz Ein 44-jähriger Mann wird um 18.50 Uhr von einem Unbekannten im S-Bahnhof Savignyplatz rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

294 21. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Zwei 28 und 33 Jahre alte Bewohner einer Unterkunft für Geflüchtete werden gegen 22.00 Uhr von sechs Unbekannten, rassistisch beleidigt und bespuckt. Der 33-jährige kann dem Schlag mit einer Flasche ausweichen. Sie können fliehen. POLIZEI BERLIN · RBBONLINE.DE · TAGESSPIEGEL · BERLINER ZEITUNG, 22.11.2015

295 27. NOVEMBER 2015
Berlin-Marzahn Gegen 0.30 Uhr wird eine Frau in der Wuhlestraße in Biesdorf rassistisch motiviert von zwei Männern angegriffen. Ein Zeuge greift ein und wird von den Unbekannten beraubt und mit einem Messer verletzt. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

biografischer Vorzeichen durch geteilte Narrative, gemeinsame Kommunikationsstrategien und einzelne Akteur_innen, die hier wie dort aktiv waren oder noch sind.

Ein spektrenübergreifendes rechtes Netzwerk und seine Entwicklung

Diese im Jahr 2015 offen zutage tretende Entwicklung nahm ihren Anfang in Berlin bereits im Sommer 2014. Anlässlich einer ausgerufenen „bundesweiten Mahnwache" im Juli in Berlin kam es zu Differenzen innerhalb des „Mahnwachen"-Spektrums über einen Auftritt des neurechten Publizisten Jürgen Elsässer. Während ein Teil der ursprünglichen Organisator_innen zumindest nach außen hin eine Abgrenzung anstrebte, um ihr Projekt weiterhin anschlussfähig an Teile der politischen Linken zu halten, vollzog ein anderer Teil der „Mahnwachen"-Teilnehmer_innen den offenen Schulterschluss mit Elsässer und seinen Positionen. Der Konflikt endete damit, dass Elsässer bei der Auftaktkundgebung auf dem Alexanderplatz sprechen durfte, die in Eigenverantwortung von dem ihm nahe stehenden Flügel ausgerichtet wurde. Dieser Personenkreis spaltete sich schließlich von den ursprünglichen Organisator_innen ab und organisierte eigene „Mahnwachen" auf dem Alexanderplatz. Im Laufe der Zeit organisierte dieser Zusammenschluss als AK BERLIN weitere Veranstaltungen, wie etwa zwei Kundgebungen am 3. Oktober und am 9. November 2014 vor dem Bundeskanzleramt, beide Male erneut mit Jürgen Elsässer als Redner. Die Gruppe differenzierte sich weiter aus: Teile des Personenkreises beteiligten sich ab Ende 2014 auch an rassistischen Aufmärschen gegen eine geplante Containerunterkunft für Flüchtlinge in Marzahn und ähnlichen Demonstrationen in Brandenburg. Einzelpersonen radikalisierten sich immer weiter und riefen für den 9. Mai 2015 zu einer Kundgebung am Berliner Hauptbahnhof auf, die in sozialen Netzwerken auch als „Sturm auf den Reichstag" benannt wurde. Initiiert wurde sie schließlich von einer Einzelperson aus dem zwischenzeitlich nicht mehr existenten AK BERLIN, die Durchführung wurde maßgeblich aus dem Umfeld von LEGIDA, dem rechtsextremen Leipziger PEGIDA-Ableger, übernommen. Trotz mehrerer zehntausend Ankündigungen auf Facebook, an der Veranstaltung teilzunehmen, folgten schließlich nur 350 Menschen dem Aufruf. Der von dem Mitglied des ehemaligen AK BERLIN, der inzwischen bei BÄRGIDA aktiv ist, wie vorher angekündigt per Signal ausgelöste „Sturm" auf das Reichstagsgebäude scheiterte erwartungsgemäß. Die Kundgebung war dennoch in mehrerlei Hinsicht bemerkenswert. Sie war ein Beispiel für die neue Unübersicht-

296 **28. NOVEMBER 2015**
Berlin-Lichtenberg Eine 20-jährige Frau und ein 21-jähriger Mann werden gegen 2.10 Uhr in der Marie-Curie-Allee in Friedrichsfelde von einer 31-jährigen Frau rassistisch beleidigt und geschlagen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

297 **28. NOVEMBER 2015**
Berlin-Pankow Bewohner_innen einer Unterkunft für Geflüchtete in Buch sehen in der Nacht vor der Unterkunft eine Person, die einen pistolenähnlichen Gegenstand in der Hand hält und auf ein_e Bewohner_in zielt. Anschließend hören sie Schussgeräusche. Am nächsten Morgen stellen Bewohner_innen fest, dass die Fensterjalousie durchschossen ist.
PANKOWER REGISTER

lichkeit im reaktionären, rechten Spektrum, die sich darin zeigt, dass verschiedenste, sich eigentlich widersprechende Positionen auf derselben Veranstaltung konfliktfrei nebeneinander stehen können. Unter den Teilnehmer_innen befanden sich rechtsextreme Hooligans, AUTONOME NATIONALISTEN und NPD-Kader genauso wie „Reichsbürger" und Anhänger_innen der „Montagsmahnwachen". Die rechte Vielfalt schlug sich auch in der Zusammensetzung der Redner nieder. Neben Jürgen Elsässer war hier der Bundesvorsitzende der rechtsextremen Partei PRO DEUTSCHLAND Manfred Rouhs ebenso dabei, wie ein Mann, der sich selbst als amerikanischer Jude vorstellte und bei BÄRGIDA-Aufmärschen mit einer Israel-Fahne anzutreffen ist. Mit Fuad Afane war darüber hinaus ein Aktivist aus dem aggressiv antizionistisch auftretenden Teil der Palästina-Solidaritätsbewegung vertreten.

In unmittelbarer räumlicher Nähe hatte zur gleichen Zeit die so genannte „Friedensfusion" ihren ersten öffentlichen Auftritt. Anlässlich dieser Kundgebung hatten die ursprünglichen Organisator_innen der Berliner „Montagsmahnwachen" und die Aktivist_innen ihrer offen rechten Abspaltung wieder zueinander gefunden. Unterstützung erhielten sie dabei von Gleichgesinnten aus dem sachsen-anhaltischen Halle. Auch die ehemalige PEGIDA-Sprecherin Kathrin Oertel war zu einem ihrer ersten politischen Auftritte seit ihrem Ausstieg aus dem PEGIDA-Organisationsteam angereist. Die Teilnehmer_innen aus Halle gruppierten sich um ihren Wortführer Frank Geppert. Geppert, der die „Montagsmahnwachen" in Halle mitorganisiert, schuf mit dem Label ENDGAME (ENGAGIERTE DEMOKRATEN GEGEN DIE AMERIKANISIERUNG EUROPAS) ein wichtiges Scharnier im sich herausbildenden Mischspektrum zwischen „Montagsmahnwachen" und PEGIDA, das wiederum aus dem verschwörungsideologischen, offen antiamerikanischen PEGIDA-Pendant PEGADA (PATRIOTISCHE EUROPÄER GEGEN DIE AMERIKANISIERUNG DES ABENDLANDES) hervorgegangen war. Die Beteiligten trafen sich bereits am 10. Mai wieder, als der so genannte „Friedenswinter", ein Zusammenschluss aus Überresten der „Mahnwachen" und Teilen der traditionellen Friedensbewegung, anlässlich des 70. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges eine Demonstration durch Berlins Mitte organisiert hatten. Für besonderes Aufsehen sorgte der Auftritt von Frank Geppert und Kathrin Oertel, die mit einem Transparent mit der Aufschrift „Faschismus stoppen – egal ob roten, grünen oder braunen", illustriert mit dem Konterfei der Geschwister Scholl, erschienen waren. Die beiden, die sich unter anderem in Begleitung eines Berliner Rechtsextremen befanden, der in sozialen Netzwerken gegen Flüchtlinge und ihre Unterstützer_innen hetzt, wurden schließlich aus der Demonstration gedrängt. Die Grup-

298 30. NOVEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Gegen 18.50 Uhr werden ein 18-jähriger und ein 26-jähriger Mann, die zu der Demonstration gegen den NPD-Aufmarsch wollen, von einem 35-jährigen Mann angegriffen.
POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

299 30. NOVEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Passant_innen, die am Rande einer NPD-Demonstration stehen, werden aus der Demonstration heraus mit Feuerwerkskörpern beworfen.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

300 30. NOVEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Nach einer NPD-Demonstration werden gegen 20 Uhr vier Gegendemonstranten in der Stendaler Straße von drei Männern bedroht und angegriffen. Einer der Angreifer schlägt mit einer Fahnenstange drei der Jugendlichen und verletzt einen am Kopf. Ein anderer

pe um Geppert organisierte im Dezember 2015 am Berliner Hauptbahnhof eine eigene Demonstration, bei der auch der PEGIDA-Redner Curd Schumacher auftrat. Eine weitere erwähnenswerte Zusammenkunft gab es bei der Abschlusskundgebung einer Demonstration am 3. Oktober 2015 am Alexanderplatz. Enrico Stubbe, inzwischen Mitglied im Bundesvorstand von PRO DEUTSCHLAND, hatte den Aufmarsch unter dem Namen WIR FÜR BERLIN & WIR FÜR DEUTSCHLAND angemeldet. Am Neptunbrunnen stießen von den Berliner „Mahnwachen" bekannte Protagonist_innen hinzu, einer von ihnen hielt dort auch eine Rede, ebenso wie der Berliner NPD-Landesvorsitzende Sebastian Schmidtke.

Einigende Feindbilder

Neben den beschriebenen umfangreichen personellen und organisatorischen Verflechtungen gibt es wie oben erwähnt auch wichtige verbindende, ideologische und inhaltliche Schnittmengen zwischen „Mahnwachen"- und PEGIDA-Zusammenhängen. Zu nennen sind hier insbesondere gemeinsame Feindbilder. Ein populäres Beispiel ist die Agitation gegen die Berichterstattung etablierter Medien, die mit der bei den „Montagsmahnwachen" kultivierten und schließlich bei PEGIDA übernommenen Vokabel der „Lügenpresse" subsumiert wird, wobei dieser Kampfbegriff in der politischen Rechten eine wesentlich längere Tradition bis zurück in das 19. Jahrhundert vorzuweisen hat. Die Feindbildkonstruktion, die vor allem die beitragsfinanzierten öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten zum Ziel hat, unterscheidet sich zwar in ihrer Diktion zwischen „GEZ-Mafia" („Mahnwachen") und „linksgrün versiffter Rotfunk" (PEGIDA), aber nicht so sehr in ihrer Funktion und ihren Ausdrucksformen. Sie dient der Stabilisierung der eigenen Weltsicht, der Errichtung einer abgeschotteten Parallelöffentlichkeit, die nur noch die Informationen zulässt, die in das eigene Weltbild integrierbar sind und so zugleich die eigenen Überzeugungen gegen irritierende Kritik immunisiert: Widersprüche zur eigenen Interpretation des Zeitgeschehens werden als Produkt einer (geplanten) Manipulation erklärt. „Alternative" (Internet-)Medien ersetzen herkömmliche Informationsquellen. Bereits 2014 protestierten „Mahnwachen"-Anhänger vor den Redaktionen großer Medienhäuser, größere Aufmerksamkeit wurde dem Phänomen jedoch erst mit

Widersprüche zur eigenen Interpretation des Zeitgeschehens werden als Produkt einer (geplanten) Manipulation erklärt.

Gegendemonstrant wird getreten. Die Jugendlichen fliehen, werden verfolgt und treffen auf Polizeikräfte, die eine Anzeige aufnehmen.
REACHOUT

301 3. DEZEMBER 2015
Berlin-Köpenick Kurz nach Beginn einer Neonazi-Kundgebung gegen die Notunterkunft für Geflüchtete in der Glienicker Straße wird eine Frau durch einen Kundgebungsteilnehmer daran gehindert, in den Bus 164 einzusteigen. Die Frau wird durch den Mann rassistisch beleidigt und an den Haaren wieder aus dem Bus gezogen. Zeug_innen helfen der Frau. Der Angreifer entfernt sich unerkannt.
REGISTER TREPTOW-KÖPENICK

dem Aufkommen von PEGIDA zuteil. Der Berliner Ableger BÄRGIDA etwa zog mehrfach vor das ARD-Hauptstadtstudio. *Verbindend wirkt zudem die Selbstinszenierung als Bewegung in Opposition zu herrschenden Eliten. Während es bei den „Mahnwachen" zunächst vor allem die Außenpolitik der Bundesregierung gegenüber Russland im Ukraine-Konflikt war, opponierten die PEGIDA-Anhänger_innen gegen die angeblich verfehlte Asyl- und Einwanderungspolitik gegenüber Zugewanderten insbesondere aus muslimisch geprägten Ländern. Einer, der die neurechte Widerstandsrhetorik perfektioniert hat wie kaum ein anderer, ist der bereits mehrmals genannte Jürgen Elsässer, der sich wohl auch aus diesem Grund in beiden Spektren einer großen Popularität erfreut. In seiner Rede bei der „Souveränitäts-Konferenz" des vom ihm mit herausgegebenen COMPACT-Magazins im Oktober 2015 in einem Berliner Hotel, attackierte er Bundeskanzlerin Merkel mit den Worten: „Unser Deutschland hat weiß Gott viele Feinde: Washington, Brüssel, London, Tel Aviv […] Aber das besondere an der jetzigen Situation ist, dass der Hauptfeind im eigenen Land steht. Der Hauptfeind sitzt in Berlin und es ist die Bundeskanzlerin Angela Merkel […] Merkel zerstört Recht und Gesetz, Volk und Staat, sie handelt gegen das Grundgesetz. Wir können im Grunde nicht mehr von einer Regierung sprechen, sondern es handelt sich um ein Regime. Und dieses Merkel-Regime muss fallen! […] die Staatsauflösung geht munter weiter. Und deswegen müssen wir aktiv werden und deswegen können wir uns auch auf den Widerstandsparagrafen berufen. […] Wir sind es, die das Grundgesetz und diese freiheitliche Ordnung gegen den Merkel-Putsch verteidigen. Merkel muss gestürzt werden. Das Merkel-Regime muss weg."*

Antisemitische Verschwörungsideologien als sinnstiftender Kitt reaktionärer Bewegungen

Ihre Anziehungskraft erhält solch eine Rhetorik durch die Bedürfnisse, die sie für ihre Adressat_innen scheinbar befriedigt. In erster Linie sind dies die Bedürfnisse nach Reduzierung gesellschaftlicher Komplexität in einer globalisierten Welt, nach klarer Orientierung, nach Eindeutigkeit und Identitätsstiftung. Es geht um die Konstruktion des bedrohten, gemeinsamen Eigenen, dessen Bewahrung die verloren geglaubte Handlungsmacht zurückbringen soll: Die Souveränität der (nationalen) Gemeinschaft, der man sich zugehörig fühlt. Die Bedrohung wird je nach ideologischer Provenienz unterschiedlich ausbuchstabiert. Während bei den „Montagsmahnwachen" zu Beginn die amerikanische Notenbank und die NATO als Hauptgefahr auserkoren wurden, sind

302 3. DEZEMBER 2015
Berlin-Prenzlauer Berg Ein 18-jähriger Geflüchteter wird gegen 20.45 Uhr vor einer Geflüchtetenunterkunft in der Malmöer Straße von drei Mitarbeitern eines Sicherheitsdienstes auf die Fahrbahn gestoßen, er bekommt einen Kopfstoß und wird dabei verletzt. POLIZEI BERLIN, 4.12.2015

303 4. DEZEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Als freiwillige Helfer_innen abends die neu eröffnete Notunterkunft für Geflüchtete am Baltenring ausstatten, dringen zehn Neonazis ein und beleidigen und bedrohen die Freiwilligen. Die Täter entkommen unerkannt bevor die Polizei eintrifft. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

304 4. DEZEMBER 2015
Berlin-Spandau Gegen 20.30 Uhr wird ein 27-jähriger Mann im Petzoldtweg von einem unbekannten Mann aus rassistischer Motivation angegriffen. Der Unbekannte hetzt seinen Hund auf ihn und versucht ihn zu schlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

es bei PEGIDA der Islam und die Flüchtlinge. Ziel ist es, dass (wieder) überschaubare Räume des Politischen entstehen. Als Voraussetzung gilt ein homogenes „Volk", als starker, ungeteilter Souverän nach Innen und wehrhafte Einheit nach außen. Entsprechend wenig Raum bleibt dabei für pluralistische Aushandlungsprozesse und den Schutz von Minderheiten. Zum einen sollen die das „Volk" spaltenden Kategorien von „rechts" und „links", so das Mantra bei den „Mahnwachen", überwunden und zum anderen die deutschen Grenzen gesichert werden, so will es PEGIDA.

Die Abwertung von anderen Gruppenidentitäten, um die eigene zu stärken, ist in diesem Denken folgerichtig. Eine besondere Integrationskraft entfaltete dieses ideologische Identitätsangebot, wenn mit der Benennung der vermeintlich bedrohlichen, abzuwertenden Gruppe(n) der angeblich übergeordnete Plan hinter der Bedrohung enthüllt wird, wenn also antisemitisches Verschwörungsdenken und rassistische Ausgrenzung zusammenfallen. Dies ist der Fall, wenn Zuwanderung als Teil eines verborgenen Herrschaftsplans nicht näher bezeichneter Mächte eindeutig antisemitisch codiert wird und nach Deutschland geflüchtete Menschen zum Instrument eines vermeintlich geplanten Bevölkerungsaustausches oder gar zur Waffe mit dem Ziel der ‚Auflösung der Völker' erklärt werden. Antisemitismus und Rassismus können in der Analyse der aktuellen rechten Protestformationen von den Nachfolgern der „Montagsmahnwachen" bis PEGIDA nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Ausgerechnet der in jüngeren Jahren linksradikal publizistisch tätige Jürgen Elsässer, der wie oben erwähnt heute einer der wichtigsten Stichwortgeber eben jener Diskurse ist, brachte den zugrunde liegenden Zusammenhang in seinem 1992 erschienenen Buch „Antisemitismus – das alte Gesicht des neuen Deutschland" treffend auf den Punkt: *„Die Hetze der Rechtsradikalen setzt beides ins Verhältnis [...] Das Bild einer unheimlichen Verschwörung, die hinter den nur scheinbar spontanen Migrationsbewegungen steckt, verweist auf den jüdischen Drahtzieher. Es handelt sich also nicht um eine Ablösung des Antisemitismus durch den Rassismus; vielmehr ist der deutsche Rassismus mit antisemitischen Elementen aufgeladen."*

Eine besondere Integrationskraft entfaltete dieses ideologische Identitätsangebot, wenn [...] also antisemitisches Verschwörungsdenken und rassistische Ausgrenzung zusammenfallen.

Paul Liszt

---

305 4. DEZEMBER 2015
Berlin-Tiergarten Gegen 22.50 Uhr auf dem Weihnachtsmarkt am Potsdamer Platz beobachtet ein 39-jähriger Mann, wie ein 23-jähriger und ein 28-jähriger Mann andere Besucher_innen anpöbeln. Als er sich einmischt, wird er antisemitisch beleidigt und von einem Täter geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

306 5. Dezember 2015
Berlin-Internet Eine Frau wird im Internet antisemitisch beleidigt und bedroht. RECHERCHE- UND INFORMATIONSSTELLE ANTISEMITISMUS (RIAS) · REACHOUT

307 5. Dezember 2015
Berlin-Hellersdorf U-Bahnhof Hellersdorf Gegen 4.00 Uhr werden vermeintliche Linke von drei Neonazis, die gemeinsam in der U-Bahn gefahren sind und am U-Bahnhof Hellersdorf aussteigen, beleidigt, verfolgt und bedroht. ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH

Ein besonderer Dank für die Unterstützung bei der Erstellung des Textes geht an Katia V.P. vom Recherche Netzwerk Berlin

Aktuelle Recherchen zum Thema „Montagsmahnwachen“ veröffentlichen die Watch-Blogs:
Friedensdemowatch (https://www.facebook.com/friedensdemowatch, https://twitter.com/FriedensWatch)
Die Kentrail-Verschwörung (https://www.facebook.com/kentrails, https://twitter.com/kentrail_ticker)
Das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) (https://www.facebook.com/juedischesforum, https://twitter.com/jfda_ev)

---

308 7. DEZEMBER 2015
Berlin-Lichtenberg Ein 33-jähriger Mann wird in einem Fahrstuhl in der Herzbergstraße von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und geschlagen. POLIZEI BERLIN, 1.03.2016

309 7. DEZEMBER 2015
Berlin-Marzahn Ein Bewohner einer Geflüchtetenunterkunft wird auf dem Weg zum Glambecker Ring von einem Unbekannten beleidigt und zusammengeschlagen. POLIS*

310 16. DEZEMBER 2015
Berlin-Treptow Gegen 17.00 Uhr wird ein 22-jähriger Mann in der Tram 67 an der Haltestelle Wilhelminenhofstraße / Edinsonstraße von einem anderen Fahrgast rassistisch beleidigt. Als der 22-Jährige am S-Bhf Schöneweide aussteigt, wird er von dem unbekannten Täter verfolgt und von hinten gestoßen, mit einer abge-

LITERATUR & ADRESSEN

Literatur

Alexander Häusler (Hrsg.):
Die Alternative für Deutschland. Programmatik, Entwicklung und politische Verortung. Springer Verlag, Wiesbaden 2016.

Alexander Häusler, Fabian Virchow (Hrsg):
Neue soziale Bewegung von rechts?: Zukunftsängste, Abstieg der Mitte, Ressentiments. Eine Flugschrift. VSA Verlag, Hamburg 2016.

FRA – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (Hrsg):
Diskriminierung und Hasskriminalität gegenüber Juden in EU-Mitgliedstaaten: Erfahrungen und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Antisemitismus.
2013. Download unter: http://fra.europa.eu

Heike Kleffner, Anna Spangenberg (Hrsg):
Generation Hoyerswerda. Das Netzwerk militanter Neonazis in Brandenburg.
Be.bra Verlag, Berlin 2016.

Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.):
Ideologien der Ungleichwertigkeit.
Schriften zur Demokratie. Band 42. Berlin 2016.
Dowload unter: https://www.boell.de

Katharina Oguntoye, May Ayim, Dagmar Schultz (Hrsg.):
Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte.
Berlin 1986.

schlagenen Glasflasche und einem Messer bedroht. Ein Zeuge greift ein und begleitet den Bedrohten.
POLIZEI BERLIN, 17.12.2015

311 17. DEZEMBER 2015
Berlin-Neukölln Bewohner_innen eines Hauses werden regelmäßig antiziganistisch beleidigt und mit Steinen und Stöcken beworfen. Eine Person wird ins Treppenhaus hinein verfolgt und mit einem Messer bedroht. REGISTER NEUKÖLLN

312 17. DEZEMBER 2015
Berlin-Neukölln Aus antiziganistischem Motiv werden Kinder und Erwachsene in der Harzer Straße von einem Mann beschimpft, bespuckt und mit Gegenständen beworfen. Ein Junge wird von einer Flasche am Bein getroffen und verletzt.
REGISTER NEUKÖLLN

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (Hrsg.):
Wi(e)der Sprechen. Über die Auseinandersetzung mit der und der Notwendigkeit über Demokratie zu sprechen. Berlin 2015.
Download unter: http://www.mbr-berlin.de

Nadiye Ünsal:
Challenging ‚Refugees' and ‚Supporters': Intersectional Power Structures in the Refugee Movement in Berlin. In: Movements – Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung. 2/2015 Berlin 2015.
Abrufbar unter: http://movements-journal.org

Natasha A. Kelly (Hrsg.):
Sisters and Souls. Inspirationen von May Ayim.
Orlanda Verlag, Berlin 2015.

Paulette Reed-Anderson:
Menschen Orte Themen. Zur Geschichte und Kultur der Afrikanischen Diaspora in Berlin. Joliba. Interkulturelles Netzwerk Berlin e.V., Berlin 2013.
Portalausstellung im Deutschen Historischen Museum (DHM) zum Berliner Themenjahr „Zerstörte Vielfalt. Berlin 1933 – 1938 – 1945" (http://www.dhm.de)

Theodor Michael:
Deutschsein und Schwarz dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen.
Dtv, München 2013.

Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS) (Hrsg.):
„Wir stehen alleine da." #EveryDayAntisemitism sichtbar machen und Solidarität stärken. Neue Wege der Erfassung antisemitischer Vorfälle – Unterstützungsangebote für die Betroffenen. Berlin 2015.

Links zum **Geflüchtetenprotest Berlin**:
www.oplatz.net, http://freedomnotfrontex.noblogs.org,
https://iwspace.wordpress.com

313 18. DEZEMBER 2015
Berlin-Hellersdorf Während eines Fests auf dem Kastanienboulevard versuchen zwei Neonazis eine Geflüchtetenfamilie zu attackieren. Die Polizei greift ein.
ANTIRASSISTISCHES REGISTER ASH, POLIS*

314 19. DEZEMBER 2015
Berlin-Köpenick Ein 17-Jähriger wird gegen 3.00 Uhr auf dem Kaisersteg von einem unbekannten Mann rassistisch beleidigt und mit einem Messer verletzt. Der Jugendliche muss im Krankenhaus behandelt werden.
POLIZEI BERLIN TAGESSPIEGEL MÄRKISCHE ALLGEMEINE, 19.12.2015

315 19. DEZEMBER 2015
Berlin-Kreuzberg Ein Mann, der in Begleitung einer Frau ist, wird auf dem U-Bhf Mehringdamm aus einer Gruppe von drei Personen heraus von einem unbekannten Mann antisemitisch beleidigt, eines „Gay-Israel-Buttons" bestohlen und gestoßen. RIAS

Adressen

apabiz – antifaschistisches presse-archiv und bildungszentrum berlin
Lausitzerstraße 10
10999 Berlin
Tel./Fax: 030 / 611 62 49
mail@apabiz.de
www.apabiz.de
www.blog.schattenbericht.de

bildungbewegt – Kollektiv für politische Bildung Berlin
bildung.bewegt@riseup.net
http://bildungbewegt.wordpress.com

Bündnis gegen Rassismus
Kontaktadresse:
Migrationsrat Berlin-Brandenburg e.V.
Oranienstraße 34
10999 Berlin
bugera@posteo.de
twitter.com/buegera
facebook.com/
BuendnisgegenRassismus
http://buendnisgegenrassismus.org

HDP/HDK Berlin
https://www.facebook.com/hdpberlin

Initiative für die Aufklärung des Mordes an Burak Bektaş
burak-initiative@web.de
www.burak.blogsport.de

JOLIBA – Interkulturelles Netzwerk in Berlin e.V.
Beratungscenter:
Görlitzer Straße 70
10997 Berlin
Tel.: 030 / 610 76 802
Fax: 030 / 616 23 841
Büro: Tel.: 030 / 695 69 144
joliba@snafu.de
www.joliba-online.de

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e.V.)
Oranienstraße 34
10999 Berlin
Tel.: 030 / 830 30 91 30
mail@kiga-berlin.org
www.kiga-berlin.org

---

316 25. DEZEMBER 2015
Berlin-Spandau Gegen 3.15 Uhr wird ein 34-jähriger Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes der Geflüchtetenunterkunft in der Motardstraße von einem Unbekannten angegriffen und verletzt. Der Mann wollte wissen, ob das Haus ein „Asylbewerberheim“ sei, er hier eine Bombe legen könne und versuchte den Mitarbeiter durch die geöffnete Scheibe zu ziehen. POLIZEI BERLIN, 25.12.2015

317 28. DEZEMBER 2015
Berlin-Wedding, S-Bhf Gesundbrunnen Eine 35-jährige, eine 43-jährige Frau und ein 11-jähriger Junge, die auf einer Bank vor dem S-Bhf sitzen, werden gegen 20.00 Uhr von einem 46-jährigen Mann rassistisch beleidigt und mit einem Messer bedroht. POLIZEI BERLIN, 29.12.2015

Kreuzberg hilft
Mariannenplatz 1
10997 Berlin-Kreuzberg
media@kreuzberg-hilft.com
www.kreuzberg-hilft.com
facebook.com/kreuzberg hilft

Moabit hilft
Tel: 030 / 84437022
moabit-hilft@gmail.com
facebook.com/moabit hilft

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)
Gleimstraße 31
10437 Berlin
Tel.: 030 / 817 985 810
info@mbr-berlin.de
www.mbr-berlin.de

ReachOut - Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus
Oranienstraße 159
10969 Berlin
Tel.: 030 / 695 68 339
Fax: 030 / 695 68 346
info@reachoutberlin.de
www.reachoutberlin.de

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)
Gleimstraße 31
10437 Berlin
Tel.: 030 / 817 985 810
benjamin.steinitz@vdk-berlin.de

Willkommensinitiative Lichtenberg
Margaretenstraße 11
10317 Berlin
Tel.: 030 / 50566518
post@koordinierungsstelle-lichtenberg.de.
www.willkommensinitiative-lichtenberg.de

Das Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick
c/o offensiv'91 e.V.
Hasselwerderstraße 38-40
12439 Berlin
Tel.: 030 / 65 48 72 93
zentrum@offensiv91.de
http://www.zfdtk.de

318 30. DEZEMBER 2015
Berlin-Mitte U-Bahnlinie 5 Gegen 18.00 Uhr werden eine 45-jährige Frau, ein 51-jähriger Mann und zwei Kinder im Alter von 11 und 13 Jahren in der U-Bahnlinie 5 in der Nähe des Bahnhofs Schillingstraße von einem 45-jährigen Mann rassistisch beleidigt. Der 51-Jährige wird von dem Täter mit Bier begossen. Zeug_innen alarmieren die Polizei. POLIZEI BERLIN · TAGESSPIEGEL, 31.12.2015

Statistiken

Rechte, rassistische und antisemitische Angriffe in Berlin 2005-2015

Stand: 3. März 2016
Auswertung für Schattenbericht VON REACHOUT

REACHOUT veröffentlicht seit 2003 jährlich die recherchierten Angriffszahlen. Nicht gezählt werden Propagandadelikte, Beleidigungen, Sachbeschädigungen, wenn keine Personen dabei gefährdet sind. Differenzen zu polizeilichen Angaben ergeben sich zum einen durch unterschiedliche Einschätzungen der Tathintergründe. Außerdem erfährt REACHOUT von Fällen, die nicht angezeigt werden. Die Vergleichszahlen aus den Vorjahren geben den Stand Ende Februar/Anfang März des jeweiligen Jahres wieder.

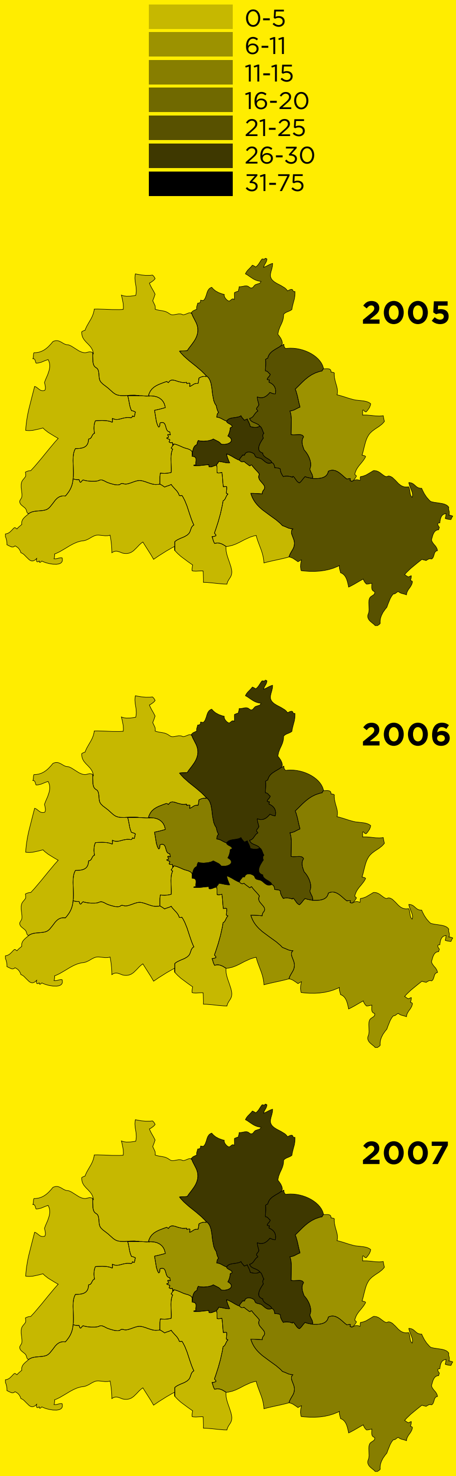
Tatmotivation 2005-2015

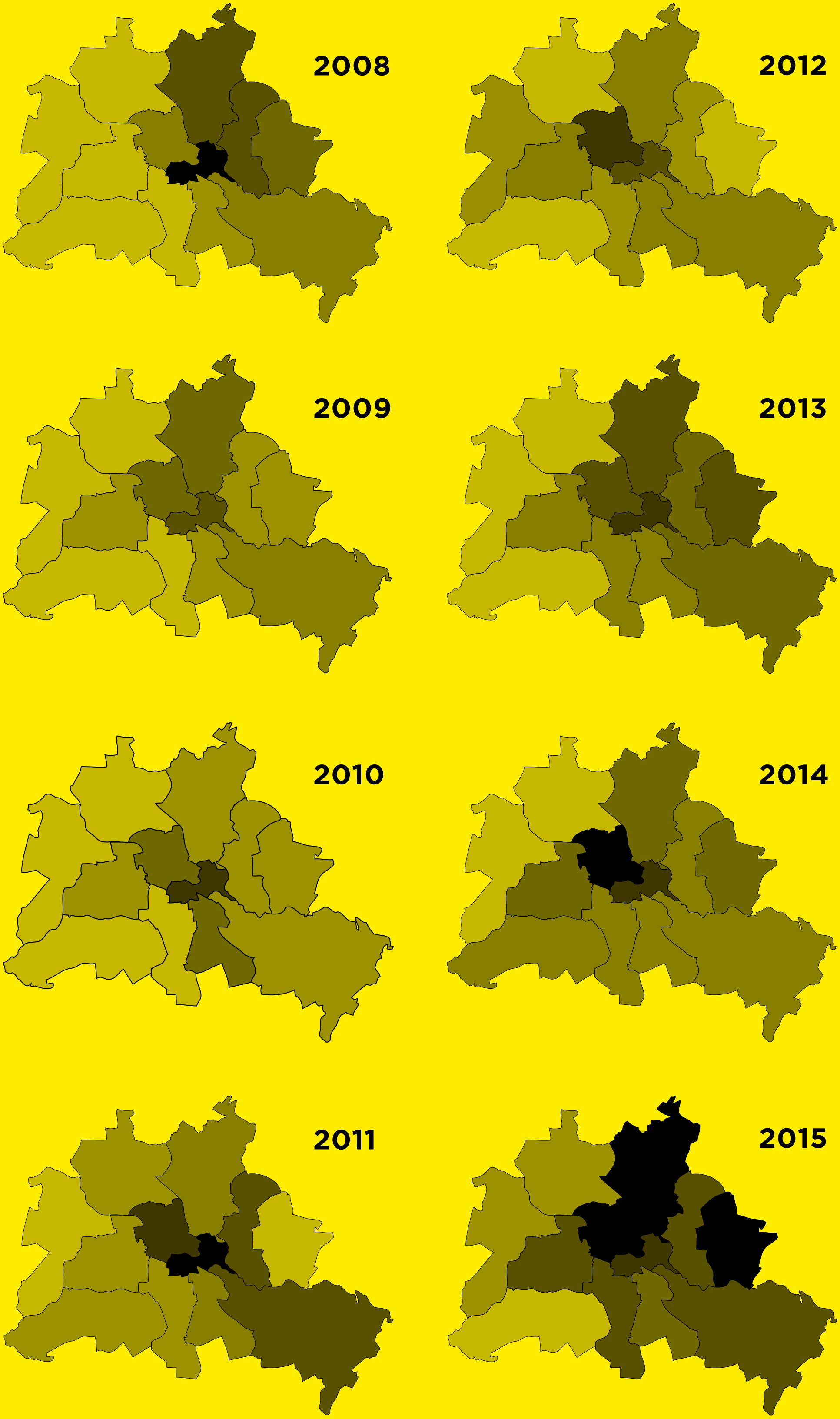
	Rassismus	Antisemitismus	Gegen LGBTI	Gegen Menschen mit Handicaps	Gegen sozial Benachteiligte
2005	21	3	9	0	0
2006	50	2	8	1	0
2007	47	7	12	0	2
2008	65	4	9	1	2
2009	53	7	10	1	0
2010	57	8	10	1	0
2011	70	5	32	0	4
2012	68	6	30	3	3
2013	87	8	44	4	3
2014	100	18	22	2	0
2015	175	25	43	1	3

Gegen politische Gegner_innen	Gegen Nichtrechte, Alternative	Gegen JournalistInnen	Gegen PolitikerInnen	Sonstige/Unklar	**Gesamt**
26	48	–	–	9	**116**
30	47	–	–	17	**155**
31	31	–	–	5	**135**
26	30	–	–	11	**148**
15	12	–	–	4	**102**
20	10	–	–	3	**109**
32	9	–	–	6	**158**
15	12	–	–	2	**139**
27	9	–	–	3	**185**
31	6	–	–	0	**179**
59	2	10	2	0	**320**

Angriffe in den Berliner Bezirken 2005-2015

Jahr	**Gesamt**	Internet, Mail, etc.
2005	116	–
2006	155	–
2007	135	–
2008	148	–
2009	102	–
2010	109	–
2011	158	–
2012	139	–
2013	185	–
2014	179	–
2015	320	3




2008
2012
2009
2013
2010
2014
2011
2015

Angriffsorte 2015



120		Öffentlicher Raum
43		Geflüchtetenunterkunft/Umfeld
65		Öffentliche Verkehrsmittel
35		Demonstration/Umfeld
8		Arbeitsplatz
16		Wohnung & Wohnumfeld
15		Kneipe, Laden, Supermarkt, etc.
5		Behörden
6		Bildungsstätte, Jugendeinrichtung, Sport
3		Räume pol. Org./Parteien
4		Internet
320		**Gesamt**

Angriffsorte 2005-2015

	Öffentlicher Raum	Geflüchtetenunnterkunft	Öffentliche Verkehrsmittel	Demonstration/Umfeld	Arbeitsplatz	Wohnung & Wohnumfeld	Kneipe, Laden, Supermarkt, etc.	Behörden	Bildungsstätte, Jugendeinrichtung, Sport	Räume pol. Org./Parteien	Internet	**Gesamt**
2005	72	–	29	–	5	4	–	–	2	–	–	**116**
2006	89	–	57	–	5	1	1	–	2	–	–	**155**
2007	80	–	36	–	7	10	2	–	–	–	–	**135**
2008	86	–	39	–	11	10	1	–	1	–	–	**148**
2009	50	–	29	–	4	9	9	–	1	–	–	**102**
2010	58	–	27	–	1	14	6	–	3	–	–	**109**
2011	80	–	40	–	9	13	14	–	2	–	–	**158**
2012	69	–	34	–	9	17	9	–	1	–	–	**139**
2013	121	–	42	–	8	6	8	–	0	–	–	**185**
2014	107	–	37	–	10	18	7	–	0	–	–	**179**
2015	120	43	65	35	8	16	15	5	6	3	4	**320**

Impressum

Berliner Zustände
Ein Schattenbericht über Rechtsextremismus,
Rassismus und Antisemitismus im Jahr 2015

Herausgeber_innen
MBR & apabiz im Juni 2016

ViSdP
Christoph Schulze c/o apabiz e.V., Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin

Gestaltung www.bildargumente.de

Fotos
Innenteil: Timo Stammberger (www.timostammberger.com)
Titel: Oliver Feldhaus
Umschlagrückseite: Quelle unbekannt, Antifaschistische Aktionen, Indymedia
(15.09.2006, 14:58, http://de.indymedia.org/images/2006/09/157187.jpg, creativecommons CC By-SA 2.0 DE, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de). Das Bild wurde durch Unkenntlichmachung der Gesichter bearbeitet. Trotz Recherche konnten wir den/die Fotograf_in für das Bild auf der Rückseite nicht ausfindig zu machen. Sollte die Urheber_in hierüber Kenntnis bekommen, bitten wir sie, sich bei der Redaktion zu melden.

Druck
Drucktechnik (www.drucktechnik-altona.de)

Schutzgebühr 4 Euro

Die herausgebenden Projekte werden gefördert durch das Berliner Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Beauftragten für Arbeit, Integration und Frauen des Berliner Senats. Wir danken den Fördermitgliedern des apabiz, die mit ihren Spenden die Erstellung dieser Publikation unterstützt haben.

Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin. Das Landesprogramm

Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen

be Berlin

Das Bild auf dem Frontcover zeigt Proteste vor dem LaGe-So. Nachdem ein afghanischer Familienvater von Security-Mitarbeitern am LaGeSo krankenhausreif geschlagen worden war, demonstrierten etwa 70 Geflüchtete aus Aghanistan und Iran gegen Gewalt und Schikanen durch Security-Mitarbeiter.

FOTO: OLIVER FELDHAUS



10 Jahre

BERLINER ZUSTÄNDE 2006

mbr